Nr. 246 - 43.W.- Preis 1.20 DM - 1 H 7109 A

Reigien 38,00 bfr. Dänemark 8,75 dkr. Frankreich 7,00 F. Griechenland 140 Dr. Großbritannien 65 p. Italien 1500 L. Jugoslawien 275,00 Din. Luxemburg 28,00 lfr. Nederlande 2,20 hfl. Norwegen 7,50 nkr. Österreich 14 dS. Postugal 11,5 Eoc. Schweden 6,50 skr., Schwede 2,20 sfr. Spanien 150 Pts. Kaparische Inseln 175 Pts.

# TAGESSCHAU

#### **POLITIK**

Urteil: Der "DDR"-Flüchtling Frank Dieter Weißgerber ist gestern in Hamburg in einem Revisionsverfahren wegen Raubmordes in der "DDR" zu lebenslanger Haft verurteilt worden.

Hessen: Rascher als erwartet zeigt sieh, daß das rot grüne Bündnis konkrete Auswirkungen auf die Wirtschaft haben wird. Als erstes Industrieunternehmen wird voraussichtlich die Accumulatorenfabrik Sonnenschein, zu deren Gesellschaftern Bundespostminister Schwarz-Schilling gehört, wesentliche Investitionsentscheidungen revidieren. (S. 12)

Wohngeld: Rund 1,7 Millionen Bürger - etwa 100 000 mehr als zur Zeit – werden von Januar 1986 an Anspruch auf einen Mietzuschuß haben. In Einzelfällen, wie bei kinderreichen Familien, in denen auch Großeltern betreut werden, kann sich nach der neuen Regelung das Wohngeld um mehr als 100 Mark erhöhen.

Flucht: Unbemerkt von den Grenzposten konnte ein 23jahriger Mann aus der "DDR" nach Niedersachsen flüchten.

fe unterlaufen werden, fordert der Hauptgeschäftsführer von Gesamtmetall, Kirchner, in einem WELT-Gespräch (S. 4) Apartheid: Die Commonwealth-Länder haben der Regierung Südafrikas sechs Monate Zeit zum Abbau der Rassentrennungspolitik gegeben. Anderfalls würden Sanktionen verhängt. (S. 12)

Tarife: Die positive wirtschaft-

liche Entwicklung die sich in stei-

genden Beschäftigungszahlen

niederschlage, dürfe nicht durch überhöhte Lohn- und Gehaltstari-

Griechenland: Hunderttausende von Griechen blieben gestern aus Protest gegen die Sparmaßnahmen der Regierung der Arbeit fern Das Wirtschaftsleben wurde weitgehend lahmgelegt.

"Achille Lauro": Die USA haben den Gang der Ereignisse um die Entführung des italienischen Kreuzfahrtschiffes bedauert. Bei einem Treffen mit dem ägyptischen Präsidenten Mubarak sagte US-Vizeaußenminister Whitehead, einziges Ziel sei gewesen, die Entführer der Gerechtigkeit zu überantworten.



delle Abdut.
Jeldel hat av
Arbeit for in
instellen met
instellen formet
in der Grappel
in hat hat jebt in
megeneta he
Munik an e
Berlieben;
iren Arbeit
iren Arbeit

dpe ha rhebrssetrie stadten sak tsuberschein mein eingele f Kalometrie

then have b

n interfining

erizate.

d 13 Berzeles

rks m Si

n ein Palle

52 FM E

TORK DEFIN

Tipumi, da

<u> अप्रसार्व</u>

mit Arm

FIRM ME

ं साध्य अर्

58 Jahre 123

- Milani 15

morges 2

Judanst etc

Verome 9

ni hate's

ebte p

ide widi:

mide mark
land unis
rountiek et
is insher it
idodelleries
dessmissit
s lijkinger
ing vin ing
ken uni it
ideren vin is
z viril.

Tri sale in the sa

he Strike

RUTE BY SERVICE STREET

doa,

Wer die Mitarbeit im "DDR"-Ministerium für Staatssicherheit ablehnt. wird "abgestuft", kommt auf eine schwarze Liste, verliert seinen Arbeitsplatz und landet bei einem Ausreiseantrag im Zuchthaus. Die rund 5000 "Politischen" sind der Willkür der kriminellen Mitgefangenen und lebensbedrohenden Arbeitsbedingungen ausgesetzt. Die WELT veröffentlicht heute den zweiten Teil der dreiteiligen Artikelserie. Seite 3

droht der Schnelle Brüter in Kal-

kar doch noch zur Industrieruine

Borse: Die zum Wochenbeginn

eingeleitete Konsolidierungspha-

se an den Aktienmärkten konnte

den Kursanstieg nur vorüberge-

hend bremsen. Der Rentenmarkt

war gut behauptet. WELT-Aktien-

index 238,37 (238,33). BHF-Ren-

tenindex 104,550 (104,548). Per-

formance Index 107,715 (107.682).

Dollarmittelkurs 2,6311 (2,6349)

Mark Goldpreis pro Feinunze

zu werden. (S. 14)

#### WIRTSCHAFT

Verlustabbau: Die Bundesbahn erwartet für 1985 erstmals seit 1974 wieder ein Defizit von weniger als drei Milliarden DM (S. 14)

Privatisierung: Im November will die britische Regierung den Verkauf der staatlichen Flughafengesellschaft British Airports Authority bekanntgeben, der sieben Flughäfen, darunter Heathrow, angehören. (S. 14)

Energie: Wenn nicht bald die Genehmigung für die letzte Baustufe und die Betreibung erteilt wird, 326,15 (326,25) Dollar.

KULTUR Karikatur: Systemkritik ist tabu, Politik findet nur westlich der Grenzen statt. Wie eingeengt das Wirkungsfeld der "DDR"-Karikaturisten ist, belegt eine zweiteilige Wanderausstellung mit dem Titel Karikaturen und Cartoons aus

der DDR". (S. 21)

Theater: Goethes "Faust", erster Teil, ungekürzt, an zwei Abenden - ein gewaltiges Unternehmen, das die Bremer sich da auf die Schultern geladen haben. Trotz Schwächen der Inszenierung dankte das Publikum mit begeistertem Beifall (S. 21)

## SPORT

Fußball: Der frühere Bundestrainer Derwall übt in einem WELT-Interview indirekt Kritik an seinem Nachfolger Beckenbauer: Das Festhalten an Magath und Jakobs war verlorene Zeit." (S. 11)

Tennis: Bei einem Schau-Turnier in Osaka besiegte Boris Becker den in der Weltrangliste vor ihm plazierten Amerikaner Jimmy Connors mit 6:1, 6:2. Er spielt nun gegen Mats Wilander (Schweden).

# WELT-Report Büro + Kommunikation

Der Computer als Informationsaufbereiter, Gedächtnisstütze und Kommunikationshelfer ist aus dem Wirtschafts- und Verwaltungsleben nicht mehr wegzudenken. In einem farbigen WELT-Report werden Entwickhungen und Anlagen vorgestellt, die das Büro und die Kommunikation schneller und rationeller machen.

# **AUS ALLER WELT**

Gurtpflicht: Im ersten Jahr nach Einführung des Bußgelds im An-gust 1984 starben bei Unfällen in der Bundesrepublik 1432 Autofahrer weniger als in den zwölf Monaten zuvor. Die Zahl der getöteten Pkw-Benutzer lag mit 4313 rund 25 Prozent unter dem Vorjahresniveau.

Prinzessin Diana dem Fernsehen ein Interview. (S. 22)

Wetter: Meist sonnig und trocken. 10 bis 15 Grad.

# Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Ein Dutzend Schachbretter - Leitartikel von Herbert

Brestoße in Tokio: Die japanischen Hochhäuser beben schon vor dem Bau – im Modell S. 3

Landesbericht Bayern: Die Tugend Sparsamkeit wird kleingeschrieben-Von P. Schmalz S. 4

RI Salvador: Die Rebellen radikalisieren sich - Veränderte Macht-

verhältnisse

Forum: Personalien und Leser-

Umwelt-Forschung-Technik: Warum der Reinigungsfanatismus S.2 in den Parks bedenklich ist S.9

Fernsehen: "Schwarzwaldklinik" - Eine ZDF-Serie erweckt Arztromane zu neuem Leben S. 10

Sofia: Außenpolitische Initiativen der "kleinen Brilder" sind in Sofia nicht gefragt

Kriminalfilm: "Die Spezialisten" aus Frankreich - Debatten vor dem Tresor

Mode Paris: Prêt-à-porter briefe an die Redaktion der Ein Festival von Gags – Von WELT. Wort des Tages S. 7 Constanze Knitter S. 22

# Strauß unterstützt den Ruf nach schnellerer Steuersenkung

Stoltenberg warnt: Vorziehen der zweiten Phase könnte schwere Folgen haben

MK\_/lz\_Bonn/Miluchen

Die Auseinandersetzung um die Steuerreform, die nach dem Parlamentsbeschluß über ihre Verwirklichung in zwei Stufen beendet worden war, ist durch das Herbstgutachten der fünf führenden wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute wieder aufgebrochen. Der Vorschlag, die zweite Stufe der Reform von 1988 auf 1987 vorzuziehen, stieß bei Bundesfinanzminister Gerhard Stolten-berg jedoch auf Ablehnung. Demgegenüber wird er vom bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß unterstützt

Strauß wies im Gespräch mit der WELT darauf hin, daß er wiederholt vorgeschlagen habe, die Steuerreform in einem Zug zum 1. Januar 1986 vorzunehmen. Dadurch wäre die Bundesrepublik Deutschland beim Abbau der Arbeitslosigkeit weiter vorangekommen, die "Agitation der SPD und des DGB" wäre noch wirkungsloser geblieben. Strauß: "Da diese Lösung leider nicht durchgesetzt werden konnte, obwohl sie finanziell und sachlich möglich und berechtigt war, begrüße ich den Vorschlag der Institute und hoffe, daß die Bundesregierung ihn einer genauen Überprüfung mit positivem Ergebnis

unterzieht." Für Strauß ist des Vorziehen "nur der zweitbeste Vorschlag".

Demgegenüber betonte Finanzminister Gerhard Stoltenberg: "Jeder kann sich äußern, wie er will, wir bleiben bei dem, was wir beschlossen haben." Aus ökonomischen und sozielen Gründen hält Stoltenberg ein Vorziehen für nicht sinnvoll. Dies

# SEITEN 2 UND 13: Weitere Beiträge

könnte schwerwiegende Folgen für die Inflation und die Zinsen haben.

Wirtschaftsminister Martin Bangemann (FDP) erinnerte an sein Eintreten für die Reform in einem Schritt. Aber: "Es besteht nach der derzeit voraussehbaren Wirtschaftsentwick-lung kein Anlaß, die Frage erneut aufzugreifen. Das Parlament hat die Steuerentlastung so beschlossen."

Die Gewerkschaften äußern Kritik an dem Vorschlag der Institute, bei den Wirtschaftsverbänden findet die Idee weitgehend Zustimmung. Das Mitglied des geschäftsführenden DGB-Vorstandes, Michael Geuenich, meinte, die zweite Stufe entlaste die Bezieher hoher Einkommen noch stärker als die erste Stufe und von ihr

gingen noch weniger Impulse für die Stärkung der Massenkaufkraft aus. Dagegen sehen sich unter anderem der Bundesverband Deutscher Banken und der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) in ihren Auffassungen bestätigt, daß die binnenwirtschaftlichen Wachstumskräfte aktiviert werden sollten.

Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) bedauert, daß die Institute wiederum nicht auf die Notwendigkeit einer spürbaren steuerlichen Entlastung der Unternehmen eingegangen seien.

Im übrigen zeige das Gutachten nach Ansicht des Bundeswirtschaftsministeriums die weitgebende Übereinstimmung zwischen den Instituten und der Bundesregierung in den Grundfragen der Wirtschaftspolitik. Die Ansicht der Gutachter, in diesem und im nächsten Jahr werde die Zahl der Beschäftigten um insgesamt rund 340 000 steigen, sei eher die Untergrenze. Das Konzept der Bundesregierung, das auf eine dauerhafte Verbesserung der Beschäftigungslage über eine Stärkung der Marktkräfte, die Rückkehr zu soliden Staatsfinanzen und die Verbesserung der Wachstumsbedingungen gerichtet ist, er-

#### DER KOMMENTAR

# Steuer-Last

man Legislaturperiode, meinen Spötter. Heute gilt die Umkehrung als besonders schick: Steuersenkungen möglichst oft und möglichst deftig. Dieser Wettbe-werb ist zu begrüßen. Die Wirtschaftsforschungsinstitute haben ihn mit ihrem gestrigen Gutachten belebt. Stoltenberg wiegelt ab, Franz Josef Strauß beflügelt ihn.

Es gibt gute Gründe, die Senkung von Steuern (und vor allem von Sozialabgaben) voranzutreiben. Die Belastung hat hierzulande Rekordhöhen erreicht und verringert sich auch durch die zweistufige Entlastung nur wenig. Aus Furcht vor wieder ausufernder Staatsverschuldung mit allen negativen Folgen für den Geldwert und die Zinsen hat sich diese Bundesregierung dem wichtigen Thema nur sehr vorsichtig genähert. Der wirtschaftspolitische Belebungseffekt ist arg defensiv betrachtet worden. In Wahrheit beflügeln Steuersen-

Den Abstand zwischen zwei kungen nicht nur die Nachfra-Steuererhöhungen nennt ge, sondern stimulieren auf ge, sondern stimulieren auf breiter Front die Wachstumskräfte und die Leistungsbereitschaft; zudem entschärfen sie Tarifkonflikte.

> Das Argument, ein Vorziehen der für 1988 geplanten Entlastung auf 1987 sei ein billiger Wahlschlager, darf die Regierung gelassen betrachten. Erstens stammt der Vorschlag von neutraler wissenschaftlicher Seite; und zweitens braucht sich keine Regierung zu keinem Zeitpunkt dafür zu schämen, daß sie weniger rüde in die Brieftaschen und Lohntüten zu greifen gedenkt. Es wäre ein nicht nur wirtschaftspolitisch befreiender Schlag.

> reilich muß auch die noch rimmer sehr hohe Verschuldung des Staates ins Kalkül gezogen werden. Hier liegt die hausväterliche Sorge des Bundesfinanzministers. Die Debatte richtet jedoch den Blick auf die neunziger Jahre, auf die übernächste Steuerreform. Sie darf offensiv geführt werden.

**Bangemann: Vom** 

**Bundestag Regeln** 

Die Regeln für die Neutralitäts-

oflicht der Bundesanstalt für Arbeit

bei Streiks sollen jetzt doch nicht von

Arbeitgebern und Gewerkschaften

gemeinsam ausgehandelt werden. Sie

sollen nach den Worten des FDP-

Chefs, Bundeswirtschaftsminister

Martin Bangemann, vielmehr vom

Gesetzgeber aufgestellt werden. Ban-

gemann kündigte gestern an, daß

spätestens Anfang November ein Entwurf zur Novellierung des Para-

graphen 116 des Arbeitsförderungs-

gesetzes (AFG) vorgelegt wird. Das

Gesetz solle dann noch in dieser Le-

gislaturperiode in Kraft treten. Ban-

gemann zeigte sich nach einer Sitzung des FDP-Präsidiums "über-

zeugt", daß Bundeskanzler Helmut

Kohl "in besonderem Maße" bei der

für Nürnberg

# Craxi sucht Einigung mit Spadolini Staatspräsident Cossiga beauftragt Sozialisten-Chef mit Regierungsbildung

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom Bettino Craxi ist sein eigener Nachfolger: Der italienische Staatspräsident Cossiga hat den in der vergangenen Woche zurückgetretenen sozialistischen Minsterpräsidenten aufs neue mit der Regierungsbildung beauftragt.

Craxi will zunächst die Ansichten aller im Parlament vertretenen Parteien anhören, bevor er die eigentlichen Koalitionsverhandlungen wahrscheinlich wieder mit den Christdemokraten, Sozialisten, Republikanern, Sozialdemokraten und Liberalen - aufnimmt. Er drang in einer ersten Erklärung nach der Beauftragung auf schnelle Beilegung der Krise, was sich allerdings als "nicht einfach" erweisen könnte.

Für eine zufriedenstellende Lösung reicht seiner Ansicht nach die Festlegung auf eine bestimmte Koalition nicht aus. "Es bedarf eines soliden und unter Gleichgesinnten zu treffenden Übereinkommens der po-

Die USA werden sich in ihren Ent-

scheidungen über das Programm zur

Weltraumverteidigung (SDI) durch

"Wir sind nicht bereit, den Sowjets

ein Vetorecht einzuräumen etwa in

der Frage, oh wir die strategische Ver-

teidigung einführen oder nicht", be-tonte US-Verteidigungsminister

Caspar Weinberger in einem Inter-

view, das er drei amerikanischen Ko-

lumnisten und einem Redaktionsmit-

Das Interview erhielt besondere

Bedeutung vor dem Hintergrund des

jüngsten Streits innerhalb der

Reagan-Regierung um die Frage der

Auslegung des ABM-Vertrages. Gleichzeitig machte der Pentagon-

Chef klar, daß der Disput der Exege-ten von eigentlich akademischer Na-

tur sei, denn das SDI-Programm sei

noch längst nicht zu den ABM-rele-

vanten Test- und Dislozierungsfragen vorgestoßen, lasse sich daher zur Zeit

glied der WELT in Washington gab.

Störmanöver nicht beirren lassen:

Programme. Das trifft vor allem für die internationale Rolle Italiens und für das zu, was im Rahmen unserer Bündnisse zum Schutz und zur Verteidung von Frieden, Sicherheit und Unabhängigkeit der Nation getan

Craxi hat sich noch nicht von vornherein auf die Reaktivierung der über die Abul-Abbas-Affare auseinandergebrochenen Fünferkoalition fest-

#### SEITE 2: Craxi wieder obes

gelegt, zu der es allerdings nach der in Rom vorherrschenden Überzeugung keine praktikable Alternative gibt. Er deutete eine deratige Lösung lediglich mit den Worten an: "Ich hoffe, daß sich schnell die Klärungen und notwendigen Konvergenzen unter den politischen Kräften erreichen lassen, um die Kontinuität der Regierungsaktion zu garantieren."

US-Verteidigungsminister im Gespräch mit der WELT: SDI tangiert ABM-Vertrag noch nicht

tion" subsumieren. Wenn sich freilich

im Verlauf des Forschungspro-

gramms Fragen der erweiterten Aus-

legung dessen, was unter ABM er-

lauht ist, stellen sollten, dann würden

die USA "prüfen, ob es für eine neue

Interpretation Raum gibt, was viele in

unserer Regierung - auch viele

Rechtsexperten - schon jetzt sagen."

Deshalh sei das gegenwärtige Festle-

gen auf eine "restriktive" Auslegung

der ABM-Texte auch nur "eine

Obwohl Weinberger mit dieser Dar-

stellung nur wiederzugeben meinte, was auch Außenminister Shultz in

San Francisco und später gegenüber

den NATO-Außenministern in Brüs-

sel vorgetragen hatte, weicht sein In-

terview doch von der diplomatischen

Tonart ab, die vor allem George

Shultz im Blick auf die Bündnispart-

ner und den bevorstehenden Ginfel

gewählt hatte. Bundesaußenminister

temporare Entscheidung".

kie. Washington noch "unter jeder ABM-Interpreta- Hans-Dietrich Genscher wird wäh-

nischen Hauptstadt sehen die Hauptschwierigkeiten für Craxi in einem Arrangement mit der Republikanischen Partei des hisherigen Verteidigungsministers Spadolini. Die republikanischen Minister waren aus Protest gegen die - ohne ihre Zustimmung-von Craxi und Außenminister Andreotti verfügte Freigabe des Palästinenserführers Abu Abbas zurück-

Sollte keine Einigung mit den Republikanern zustandekommen, könnte Craxi zwar auch mit einem Vierparteienkabinett regieren. Seine Parlamentsmehrheit wäre dann aber so gering, daß ihn bei Geheimabstimmungen schon wenige "Heckenschützer. : us dem Lager der Koalitionspart-ien in Schwierigkeiten bringen könnten.

Außerdem erscheint es den meisten politischen Beobachtern sehr fraglich, ob die Christdemokraten der Ausbootung der ihnen traditionell eng verbundenen Republikaner zu-

rend getrennter Besuche bei beiden

Ressortchefs, Shultz und Weinberger,

die Breite der Definitionen zu SDI

Ausführlich bezog sich der Vertei-

digungsminister auf den derzeit in

Washington am meisten diskutierten

Teil des ABM-Vertrages, einen seiner-

zeit von Russen und Amerikanern

vereinbarten Anhangtext unter dem

Buchstaben D ("agreed statement

D"). Dieses Dokument verpflichtet

die Vertragsparteien in Fragen zu-

kimftiger Technologien, die man 1972

noch nicht besaß oder kannte, in Dis-

kussionen einzutreten, wie man sol-

che zukünftigen Systeme, \_die auf an-

deren physikalischen Prinzipien be-

ruhen" (Laser, Teilchenstrahlen, etc.)

mit dem ABM-Vertrag in Einklang

Weinberger.

und ABM ausmessen können.

# Gemeinsame Entschließung ist gescheitert

Die Koalitionsfraktionen werden keine gemeinsame Entschließung zur Deutschlandpolitik mit der SPD verabschieden sondern auf die Resolution vom 9. Februar 1984 verweisen. Vor dem Vorstand der CDU/CSU-Fraktion sagte Fraktionschef Alfred Dregger gestern, "der von Deutsch-landpolitikern der CDU/CSU, SPD und FDP auf Wunsch der SPD unternommene Versuch, die Entschlie-Bung von 1984 nachzubessern hat sich nicht als hilfreich erwiesen." Die "operative Deutschlandpolitik" sei Sache der Regierung und nicht des Parlaments. Dregger batte vor der Sitzung des Fraktionsvorstands mit dem Vorsitzenden der FDP-Fraktion, Wolfgang Mischnick, gesprochen. Mischnick hatte ebenso wie FDP-Chef Bangemann zuvor schon signalisiert, daß die Freien Demokraten nicht auf einer neuen gemeinsamen

# Weinberger: Kreml erhält kein Vetorecht Schwerpunkte für Eureka

Entschließung bestehen würden.

Die Außen- und Forschungsmini-ster 18 europäischer Staaten sowie die Vertreter der EG-Kommission werden auf der Eureka-Konferenz im November in Hannover Ziele, Schwerpunkte und Kriterien einer verstärkten europäischen Zusammenarbeit in Forschung und Entwicklung festlegen. Die Vorstellungen der Partner über die finanzielle Dotierung gehen noch weit auseinander. Die Bundesregierung als Gastge-ber der Konferenz hatte daher bereits in der vergangenen Woche die Erwartungen gedämpft. Bei der Vorbereitung der Konferenz wurden auch die in einigen Teilnehmerstaaten gehegten Plane für einen multinationalen Eureka-Fonds zu den Akten gelegt. Seite 13: Forschungspolitik

#### Novellierung "mitmachen" werde. Er räumte aber ein, daß darüber hisher weder in der Koalition noch im Kabi-

**WELT** erweitert

Wetterbericht

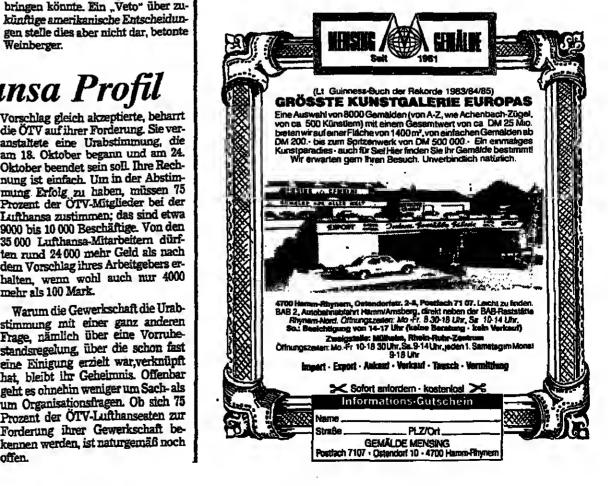
Die WELT verbessert von heute an den Wetter-Service für ihre Leser. Sie veröffentlicht täglich meteorologische Daten aus 100 Orten: Mittagstemperaturen und Wetterangaben von 37 deutschen und 63 ausländischen Meßstationen. Dazu gehören nicht nur die europäischen Hauptstädte und wichtigsten Großstädte in

te in unseren Nachbarländern. Schließlich ändert sich auch die tägliche Wetterkarte: Statt der hisher ühlichen Darstellung, die die Wetterlage vom Vortage widergibt, veröf-fentlicht die WELT künftig eine Vorhersagekarte. Der erweiterte Wetterbericht steht wie bisher auf der Seite Aus aller Welt".

den USA und im Fernen Osten, son-

dern auch die beliebtesten Urlaubsor-

\_Anzeige



and the second s

# ÖTV sucht bei der Lufthansa Profil

Ein schönes Beispiel für die alte Lebensweisheit, daß hoher Gewinn nicht nur Freude, sondern auch Ärger bereiten kann, führen gegenwärtig die Gewerkschaft ÖTV und die Lufthansa vor. Die Fluggesellschaft erziel-te im vergangenen Jahr ein ganz besonders gutes Ergebnis. Der Jahresüberschuß stieg um knapp 100 Millionen auf 162 Millionen Mark, und der Vorstand beschloß, an diesem Segen nicht nur die Aktionäre, sondern auch die rund 35 000 Mitarbeiter angemessen zu beteiligen. Er verdoppelte den zur Ausschüttung an die Lufthanseaten zur Verfügung stehenden Betrag auf 40 Millionen Mark.

Und damit begann Streit. Die Gewerkschaft ÖTV, die mit mäßigem Organisationsgrad vor allem die Interessen des Bodenpersonals vertritt, sah eine Gelegenheit, Profil zu gewinnen, und forderte, die Summe auf alle Mitarbeiter gleichmäßig zu verteilen, was 1 100 DM für jeden bedeuten wurde. Der Vorstand der Lufthansa

ne Leistungskomponente einbringen und zu einem Sockelbetrag von 850 Mark sechs Prozent eines Monatsgehalts zahlen, was zu einer Streuung zwischen 962 und 1832 Mark führen wirde. Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG), bei der in erster Linie das fliegende Personal organisiert ist, wollte gar einen 650 Mark-Sockel und zehn Prozent eines Monatsgehaltes.

Zu solchen Differenzierungen war es in den vergangenen 14 Jahren seit 1970, als die Lufthansa die Mitarbeiterbeteiligung einführte, mur im Jahr 1974 gekommen, als jeder elf Prozent seines Grundgehaltes erhielt. In den übrigen Jahren bekam jeder, sofern es überhaupt Gewinne zu verteilen gab, eine gleiche Beteiligung, deren Höhe zwischen 100 (1981) und 520 Mark (1983) schwankte, weil es nach Ansicht der Lufthansa bei so geringen Beträgen kaum etwas zu differenzieren gab.

Während die DAG den Lufthansa-

G .

GERD BRÜGGEMANN, Bonn dagegen möchte in die Verteilung ei- Vorschlag gleich akzeptierte, beharrt die OTV auf ihrer Forderung. Sie veranstaltete eine Urabstimmung, die am 18. Oktober begann und am 24. Oktober beendet sein soll. Ihre Rechnung ist einfach. Um in der Abstimmung Erfolg zu haben, müssen 75 Prozent der OTV-Mitglieder bei der Lufthansa zustimmen; das sind etwa 9000 bis 10 000 Beschäftige. Von den 35 000 Lufthansa-Mitarbeitern dürften rund 24 000 mehr Geld als nach dem Vorschlag ihres Arbeitgebers erhalten, wenn wohl auch nur 4000

mehr als 100 Mark. Warum die Gewerkschaft die Urabstimmung mit einer ganz anderen Frage nămlich über eine Vorrubestandsregelung, über die schon fast eine Einigung erzielt war,verknüpft hat bleibt ihr Geheimnis. Offenbar geht es ohnehin weniger um Sach-als um Organisationsfragen. Ob sich 75 Prozent der ÖTV-Lufthanseaten zur Forderung ihrer Gewerkschaft bekennen werden, ist naturgemäß noch

# Sub kann super sein

Von Peter Gillies

Im Austausch politischer Meinungen gehen bestimmte Formeln wegen ihrer Glätte besonders elegant von Mund zu Mund. Die Warnung: "Die Bundesrepublik Deutschland darf bei SDI kein Subunternehmer der Amerikaner werden", gehört dazu. Wer möchte schon, so wird damit suggeriert, lediglich ein sklavischer Zulieferant für die Supertechnologie anderer sein? Der Schluß liegt nahe oder wird nahegelegt: SDI macht abhängig, Eureka dagegen frei.

Die Bundesrepublik Deutschland ist die zweitgrößte Handelsnation der Welt. Sie produziert vieles, beileibe aber nicht alles. Das wäre auch töricht, weil sie sich erstens übernähme und zweitens die Gesetze der internationalen Arbeitsteilung mißachtete. Auf vielen hochinteressanten Märkten ist die Bundesrepublik "Subunternehmer" oder Zulieferer und fühlt sich pudelwohl dabei. Mit intelligentem Know-how zu einem Prozeß beizutragen ist allemal ertragreicher, als von ihm ausgesperrt zu sein. Manche deutsche Firma von Weltgeltung ist zu Recht stolz darauf, daß ihre Lieferungen rund um die Erde in Kraftwerken. Autos oder Maschinen tadellos funktionieren. Von Gefühlen verabscheuungswürdiger Abhängigkeit über diese Verknüpfung ist hierorts jedenfalls nichts bekannt.

Eher andersherum: Wegen der hochkomplizierten Technik ist der Zulieferer oft der Herr (und keineswegs der Sklave) der Produktion. Ein Auto mit Karosserie und vier Rädern können viele bauen, aber eines mit Elektronik, ABS-System und Katalysator nur wenige. Nicht nur bei diesem Produkt, sondern wohl auch bei einem Raketenabwehrsystem im Weltraum dürfte die Qualität der vielen Zulieferer über die Güte des Gesamtprojekts entscheiden. Und hier hat der "Subunternehmer Bundesrepublik" schon einige Spitzentechnologien anzubieten, die er gern wahrnähme, wenn die Politik den nötigen Rahmen

Wirtschaftlich ist der Subunternehmer also kein Begriff der Herablassung. Politisch könnte man sich vielleicht darüber streiten, ob die FDP ein solcher der CDU ist. Ob Sub- oder Generalunternehmer - für Projekte wie SDI taugt die Defini-

# Ende des Piksens

Von Günther Bading

Es war am späten Abend des 9. Februar 1984, als sich die Fraktionen der Koalitionsparteien CDU/CSU und FDP mit der SPD auf eine gemeinsame Entschließung zur Deutschlandpolitik einigten. Man war in allen drei Fraktionen froh, in diesem zentralen Thema einen Text gefunden zu haben, mit dem man nicht nur leben, sondern den man bejahen konnte. Die CDU sprach in jener Debatte von einem "bemerkenswerten Tag". Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion wertete die Einigung sogar zur "kleinen politischen Sensation" auf. Und der Freidemokrat Ronneburger hob hervor, daß "trotz unterschiedlicher Standpunkte in nachrangigen Einzelfragen" ein tragfähiger Konsens formuliert worden sei. Der SPD-Redner Heimann sprach von einer "dauerhaften Grundlage" für eine gemeinsame Deutschland- und Berlin-Politik der drei Fraktionen.

Man muß sich schon fragen, von welcher "dauerhaften" Grundlage die Rede gewesen ist, wenn die SPD jetzt wieder auf eine neue Entschließung drängt. Könnte es denn sein, daß der FDP-Fraktionschef Mischnick recht hat und es dem einen oder anderen tatsächlich nur darum geht, auch auf diesem Feld Meinungsstreit zu dokumentieren und "ein bißchen zu piksen. vielleicht ein bißchen Ärger zu machen'

Der Vorstand der CDU/CSU-Fraktion hat gestern das Richtige getan, als er beschloß, auf die gemeinsame Entschließung zur Deutschlandpolitik vom vergangenen Jahr zu verweisen. Dieser Resolution haben alle Fraktionen mit Ausnahme der Grünen zugestimmt. Wer diese Gemeinsamkeit heute nicht mehr mittragen kann, muß das offen bekennen. Wer zu ihr steht, muß sich allerdings versagen, hier und da ein bißchen zu "piksen", wie es Mischnick formuliert hat. Mischnick gebrauchte diesen Ausdruck einen Tag nachdem der von seiner Partei gestellte Bundesaußenminister mitgeteilt hatte: "Ich

könnte dem Entwurf so zustimmen, wie er vorliegt." Grundsatzfragen müssen geklärt werden, aber für parteitaktisches Gezänk ist die Deutschlandpolitik nicht das rechte Feld - auch nicht, wenn der Termin der Bundestagswahl immer

# Craxi wieder oben

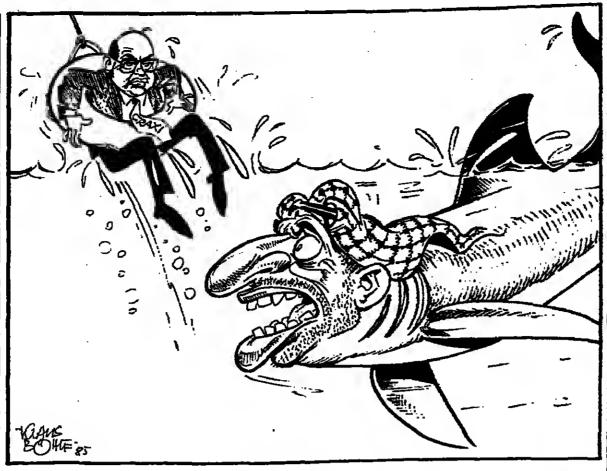
Von Friedrich Meichsner

Nach dem schweren Herbstgewitter der "Achille-Lauro"-Affäre beginnt der Himmel über Rom schneller als erwartet wieder aufzuklaren. Die Schäden scheinen sich in Grenzen zu halten und reparabel zu sein. Craxi, von Staatspräsident Cossiga aufs neue mit der Regierungsbildung beauftragt, will den Konsens unter den Parteien der Fünferkoalition wiederherstellen. Leicht wird ihm das nicht fallen, aber die Chance, daß er Erfolg hat, ist durchaus gegeben.

Der in der vergangenen Woche zum Rücktritt als Ministerpräsident gezwungene und jetzt wiederbeauftragte Sozialist ist als Sieger aus den Auseinandersetzungen der letzten zwei Wochen hervorgegangen. Das ist zumindest der Eindruck, den die breite Öffentlichkeit des Landes gewonnen hat. Er bot Washington die Stirn, als dessen Militärorgane in dem Bestreben, den mutmaßlichen palästinensischen Chefterroristen Abul Abbas dingfest zu machen, zeitweise den Eindruck erweckten, als wollten sie auf dem Territorium Italiens Funktionen ausüben. So verständlich das in der Sache gewesen sein mag, in der Form wurde dadurch der Verhaltenskodex im

westlichen Bündnis souveräner Staaten verletzt. Im eigenen Land populärer denn je und von den Amerikanern, wie der Wochenendbrief Reagans an "dear Bettino" zeigt. als Partner eher auf als abgewertet, kann Craxi jetzt die Koalitionsverhandlungen mit den Christdemokraten, Sozialdemokraten, Liberalen und vor allem mit den Republikanern von einer Position der Stärke aus aufnehmen. Sein großer Rivale der vergangenen beiden Wochen, der republikanische Verteidigungsminister Spadolini, steht in der öffentlichen Meinung als Storer da, scheinbar im Stich gelassen sogar von seinen amerikanischen Freunden. Dies, obwohl seine Argumente, daß der internationale Terrorismus bedingungslos bekämpft und die westliche Nahost-Politik besser koordiniert werden müsse, sicherlich alles andere als unvernünftig sind.

In dieser Situation ist nur zu hoffen, daß Craxi der Versuchung widersteht, seinen Erfolg voll auszukosten. Zeigt er als Sieger Mäßigung und kommt er Spadolini in der Sache entgegen, dürfte die römische Krise überwunden werden.



"Du bist fein rous!"

KLAUS BOHLE

# Ein Dutzend Schachbretter

Von Herbert Kremp

A uf die Frage, was es einer Welt-macht zu sein, gibt es eine fast banal klingende Antwort: Sie muß sich zu gleicher Zeit mit einer Vielzahl kritischer Entwicklungen beschäftigen, hat aber, wie jede beliebige andere Macht, nur eine verantwortliche Regierung, zuzusagen nur einen Kopf: Urteilen und Ent-scheiden sind dort ineinander verschränkt.

Die vom Weißen Haus bestätigte Nachricht, wonach kurz vor der amerikanischen Aktion gegen die Entführer der "Achille Lauro" ein Funkgespräch zwischen Präsident Reagan und seinem Verteidigungs-minister Weinberger abgehört worden sei, gibt uns einen Einblick in den Schwierigkeitsgrad aktueller Entscheidung. Weinberger – in einem Flugzeug sitzend – habe "alle Optionen", auch die Gefahren für die amerikanisch-ägyptischen Beziehungen, vorgetragen, der Präsi-dent – in einem anderen Flugzeug – habe angeordnet, die ägyptische Maschine mit den PLF-Piraten zur

Landung zu zwingen. Der Vorgang ist, für sich betrachtet, normal. Aus der Kenntnis und Verantwortung seines Ressorts muste Weinberger darlegen, daß eine militärische Operation, die Ägypten und Italien berührte, zu Komplikationen führen konnte. Sie sind eingetreten. Der Präsident ntschied als der \_erste Amerikaner". Der Nation war zu jenem Zeitpunkt bekannt, daß an Bord des Kreuzfahrtschiffes ein Amerikaner jüdischer Herkunft, Geschäftsmann in New York, infolge einer Herzerkrankung an den Rollstuhl gefesselt, von den Piraten erschossen und ins Meer geworfen worden war. Amerika war zutiefst empört, und Ronald Reagan sah eine Gelegenheit und die Notwendigkeit, den international operierenden Terroristen eine Niederlage beizubringen. Der Plan sah vor, die Seerauber und ihre Anführer vor ein amerikanisches Gericht zu bringen. Reagan telephonierte während der Abfang-Aktion mit Craxi. Auf dem sizilianischen Flughafen Sigonella kam es zu einer Konfrontation zwischen bewaffneten Italienern und Amerikanern. Die Terroristen blieben in italienischer Hand, die Regierung in Rom ließ deren Chef, Mohammed Ab-

bas, nach Jugoslawien ausreisen. Aus diesem Hintergrund ent-wickelten sich Folgen, die ein beredtes Zeugnis für die Labilität internationaler Beziehungen able-

gen. Die italienische Regierung, über das freie Geleit für Abbas zerstritten, fiel auseinander. Das politische System verfügt allerdings über eine bemerkenswerte Elastizität – Craxi gibt nicht auf. Bei dem NATO-Verbündeten, der die Raketen-Nachrüstung innenpolitisch besser bewältigte als andere, wird iedoch etwas zurückbleiben, was Reagans freundlicher Brief und die Entsendung des stellvertretenden **US-Außenministers** Whitehead nicht ausräumen können: die Neigung nämlich, die Mittelmeer-In-teressen des Landes, Nahost mit eingeschlossen, deutlicher gegen den amerikanischen Einfluß ab-zugrenzen. Die Leitfigur dieser Politik heißt Giulio Andreotti - falls der Außenminister die Krise über-

Schwieriger ist die Stabilisie-rung der ägyptisch-amerikani-schen Beziehungen, um die sich ebenfalls Reagan persönlich und sein Botschafter Whitehead bemüben. Mubaraks Rolle bei der Aktion gegen die Terroristen war undurch-sichtig. Die emotionelle, amerikafeindliche Reaktion in seinem politisch und wirtschaftlich labilen Land läßt ihm jedoch wenig Spielraum. Der Erbe Sadats sieht sich einer wachsenden Opposition gegen den Friedensvertrag mit Israel und gegen die finanzielle Abhänkeit von wasnington aus Bevölkerungswachstum, hohe Verschuldung (mehr als zwanzig Milliarden Dollar), der Rückstrom von Gastarbeitern aus den Golfstaaten, Arbeitslosigkeit, Rückgang der Öl-einkünfte und abenteuerliche Nah-



Dem Terror begegnen: Frau Kling-haffer (r.), Tochter FOTO: AP

rungsmittel-Subventionen bilden ein explosives Gemisch. Staaten in solcher Krisenlage reagieren erfahrungsgemäß mit einer Radikalisierung ihrer Außenpolitik. Deshalb die Frage: Wie stark ist Mubarak?

An das amerikanische Krisenmanagement werden höchste Anforderungen gestellt. Die Situation in Libanon, Syriens Politik, der Golfkrieg, die Umwälzung in Sudan, Khadhafis Spiele und die drohende Abdrift Griechenlands von der NATO sind für die Weltmacht nur schwer beeinflußbar, verändern aber das Kräfteverhältnis. Um beim letzten Beispiel zu bleiben: Im Juli 1983 wurde das amerikanisch-griechische Stützpunktabkommen – es umfaßt vier große und zwanzig kleine Militärbasen – um funf Jahre verlängert. Der NATO-Partner Athen legt das Abkommen jedoch als einen "Schlußakkord" aus, dem der Abzug der Amerikaner folgen soll. Man weiß nicht, was bis Ende der achziger Jahre in Griechenland geschieht. Jedenfalls zögern die Amerikaner, ihre Stützpunkte zu modernisieren, und denken vorsorglich an eine Auslagerung nach Italien und in die Türkei. Der griechisch-türkische Dauerkonflikt engt die Bewegungsfreiheit Washingtons jedoch erheblich ein.

simultanen gleicht einer Schachpartie an einem Dutzend Brettern. Die Missionen in Italien und Agypten, die Auseinandersetzung mit Athen wegen der beiläufigen Außerung des US-Diplomaten Keely, Griechenland habe früher in einer "Klientel-Beziehung zu den USA" gestanden, und schließlich die Warnungen an den umstrittenen philippinischen Präsidenten Marcos, die der einflußreiche amerikanische Senator Paul Laxalt im Auftrag Reagans in Manila zu überbringen hatte, sprechen für ein übermäßiges Engagement zu gleicher Zeit. In Washington und New York bereitet sich der Präsident auf das Gipfeltreffen mit Verbündeten und mit dem Chef der anderen Weltmacht, Gorbatschow, vor. Der Ost-West-Konflikt bleibt Thema Nummer eins, wirkt aber direkt oder indirekt auf alle anderen Krisen ein. Napoleon, von dem gesagt wird, er habe zahlreiche Probleme "gleichzeitig" zu behandeln vermocht, hatte es wahrscheinlich

# IM GESPRÄCH Charlotte Fera

# Ein Whisky am Abend

Von Herbert Schütte

Vor dem Hotel "Bucuresti" im Zentrum der rumänischen Hauptstadt war es stockdunkel: Die Energie-Krise ließ die Lichter ausgehen. Charlotte Fera, Mitglied der Hamburger CDU-Bürgerschaftsfraktion auf Erloundungsreise in Bukarest und Siebenbürgen, griff nach dem Arm eines Kollegen: "Derf ich mich bei Ihnen einbaken?" Für die Alterspräsidentin des hansestischen Landesperlements ist diese Bemerkung atypisch: Die weißhaarige Dame ist ganz und gar nicht anleitzungsbe-dürftig sondern besitzt eine Vitalität. um die sie manche Nachwochskraft des Landesperiaments beneidet. Die geborene Bremerin, die seit

1957 der Hamburger Bürgerschaft angehört, lieferte erst im Sommer für diese Vitalität einen neuen Beweis: Nach der sehr anstrengenden Rumänien-Reise der Fraktion flog sie zu einer Tagung der Europäischen Volkspartei nach Madrid; nur wenige Tage Ruhe gab es dann bis zum Flug nach Nairobi, wo die Generalsekretä-rin der Weltunion Christlich Demokratischer Frauen am Weltfrauen-Kongreß teilnahm. Das alles geschah innerhalb von vier Wochen.
Die dienstälteste Hamburger Parla-

mentarierin, die gestern auf Vor-schlag der Hamburger Frauenorgani-sation das Große Bundesverdienstkreuz erhielt und am Donnerstag anläßlich ihres achtzigsten Geburtstages von Bürgerschaftspräsident Peter Schulz mit einem Emplang geehrt wird, vermerkte keinerlei Anstrengung. "Ich weiß nicht, wie ich mich frisch halte; ein Glas Whisky am Abend - das ist alles, was ich für meinen Körper tue", sinniert Frau Fe-ra. Ich glaube, es liegt auch ein bis-chen an meiner Kindheit." Die be-stand aus dem gewiß nicht bequemen Leben auf dem niedersächsischen Bauernhof der Mutter.

Die CDU-Abgeordnete, die bekennt: "Ich bin stolz auf mein Alter", hat sich als weibliche Politikerin nie



von den Männern unterdritekt gefühlt. Sie lehnt daher auch jede Form von Quotierung für Frauen bei Kandi. datenaufstellungen strikt ab. Sie for-dert hingegen: "Mehr Frauen ins Parlament, aber durch Leistung. Pran-enpolitik darf nach ihrem Verständnis nicht als Konfrontation zu den Männern betrieben werden".

Ob sie selbst für die nächste Hön-gerschaftswahl in einem Jahr noch einmal kandidiert? Jüngere Frakti-onsmitglieder rätseln darüber. Die Dame, der das spitzbübische Lächela außerordentlich gut steht, sagt mit eibellisiert des sie rech lenge mit sibyllinisch, daß sie "noch lange wei-termachen und viel dazulernen möchte". Sie hat sich in dieser Legishturperiode auf ein bisher für sie unbekanntes Gebiet, auf neue Technologien, konzentriert. Gestern morgen stand die innovative Dame im Billkerladen eines CDU-Mittelstandspo-litikers, um den "Brotofennig" für "Brot für die Welt" zu kassieren Fit bleiben durch Einsatz für das Gemeinwohl - dieses Rezept hat Char-lotte Fera drei politische Jahrzehnse lang in Hamburg mit Erfolg ange-

# **DIE MEINUNG DER ANDEREN**

#### Kölner Stadt-Anzeiger Er schreibt sur CDV im Rheinland:

Der Vorgang ist in der Nachkniegs geschichte deutscher Parteien ohne Vorbild: Der größte Landesverband der CDU, der des Rheinlandes, wählt auf einem Parteitag einen bis dahin weithin unbekannten Oberbürgermeister, ansonsten ohne Parteiamt und Würden, zu seinem Vorsitzenden. Das sieht aus wie der Offenbarungseid nach der demoralisierenden Wahlniederlage vom 12. Mai. Doch die Schlußfolgerung, Dieter Pützho-fen gleiche dem Einäugigen, der nur unter Blinden habe König werden können, wäre zumindest voreilig. Die von ihm personifizierte Mischung ar Charme, Intelligenz, Selbstvertrauen und Entschlossenheit berechtigt durchaus zu Hoffnungen. Ob daraus die von der Partei ersehnte Führungskraft erwächst, muß sich noch erweisen. Gemessen an Bernbard Worms jedenfalls wirkt Pützhofen wie der Phönix aus der Asche.

# Denburger Tageblatt

Das Problem unserer Zeit ist der Zusammenprall einer ungeheuren technologischen Umwandlung mit der demographischen Welle der geburtenstarken Jahrgänge, die erstmals ins Erwerbsleben drängen. Ein solches Problem kann man nicht auf der Straße lösen. Man kann es jedoch mit all seinen schweren menschlichen Konsequenzen für Millionen von Mitbürgern ins allgemeine Bewußtsein rücken. Das ist geschehen. nicht immer glücklich und überzeugend angesichts der Überfrachtung mit ideologischen und parteipolitischen Schlagworten, aber der be-fürchtete "heiße Herbst" blieb aus.

# THE \*\*\*\*TIMES

Die Einschränkung des chinesischen Bevölkerungswachstums ist zu einem Preis erzielt worden, und für viele Chinesen ist dieser Preis zu hoch gewesen. Die Ein-Kind-Politikhat die angenommenen Interesset des Kollektivs über die Interessen des Individuums gestellt, und das in einem Ausmaß, wie es selten in einem kommunistischen Land gesehen wurde. Aber die Probleme, die China jetzt durchmacht, sind gering verglichen mit den Problemen, die in der Zukunft entstehen könnten. Die Ein-Kind-Politik verändert die ganze traditionelle Struktur der chinsischen Gesellschaft. Ein Einzelkind wird es schwer haben, zwei Elternteile im Alter zu versorgen. So wird eine größere Last auf den Staat verlagert.

### LE OUOTIDIEN DE PARIS

Er meint sur Lage in Sijdafrika: Auf die Gefahr hin, bestimmte

Empfindungen zu brüskieren, muß gesagt und wiederholt werden, daß Außenpolitik nicht von moralischen Entscheidungen oder vorübergehen. den Erregungen bestimmt werden kann ... Im externen Bereich muß die freie Welt achtgeben, daß sie ihre Finger micht in ein Räderwerk hält, das letzten Endes nicht der Emanzipation der Schwarzen dient, sondern dem Sturz des südlichen Kegels Afrikas in die sowjetische Einflußsphäre ... Jene, die heute die Zauberlehrling-Rolle spielen, könnten morgen die ersten sein, die sich an die Brust schlagen und sagen: "Das haben wir nicht gewollt." Genauso, wie sie die Roten Khmer in Kambodscha nicht gewollt haben.

# Die Konjunktur blüht erstaunlich – wenn man sie läßt

Rahmenbedingungen im Bund und in Hessen / Von Hans-Jürgen Mahnke

Der konjunkturelle Verlauf in der tumspfad nicht mehr so steil ist wie in den fünfziger und sechziger Jahren. nem Grundmuster wieder Anschluß an den der fünfziger und sechziger Jahre gefunden zu haben. Die Exper-ten der fünf führenden wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute sagen für 1986 schon das vierte Jahr - konjunkturell bereits ein biblisches Alter - eines lang anhaltenden Aufschwungs voraus, dessen Ende nicht in Sicht ist. So rechnen sie für das übernächste Jahr mit einer Wachstumsrate, die ungefähr der entsprechen dürfte, die im laufenden Jahr zustande kommt.

Die Grundtendenz der Wirtschaft ist also wieder aufwärts gerichtet. Schwankungen zeigen sich nur in den Zuwachsraten um diesen Trend herum. Über die Fortsetzung des Aufschwungs besteht ein Konsens zwischen den Instituten. Diesmal gibt es erstmals seit Jahren kein Zeichen der Unsicherheit in der Form eines Minderheitsvotums.

Allerdings besteht auch Übereinstimmung darüber, daß der Wachs-

den fünfziger und sechziger Jahren. Dies hat Folgen für den Arbeitsmarkt, auch wenn sich hier die Situation allmählich bessert. Die Zahl der Erwerbstätigen ist seit dem Tiefpunkt im ersten Vierteljahr 1984 um fast eine Viertelmillion gestiegen. Rund ein Drittel davon erklärt sich daraus, daß die Unternehmen den Appellen gefolgt sind und vermehrt Lehrstellen geschaffen haben. Bemerkenswert ist aber auch, daß erstmals seit vielen Jahren die Zahl der Selbständigen wieder steigt.

Trotz des beachtlichen Anstiegs der Beschäftigung, so die Institute, blieb die Zahl der Arbeitslosen bis zuletzt unvermindert hoch. Wegen der geburtenstarken Jahrgange nahm die Zahl der Erwerbspersonen zum einen zu. Zum anderen suchen, da sie wieder Hoffnungen schöpfen, nun auch solche Personen wieder Arbeit, die schon resigniert hatten.

Dabei wird es auch im nächsten Jahr bleiben. Die Institute rechnen zwar mit einer Zunahme der Beschäf-

tigtenzahl um 200 000. Aber die Zahl der registierten Arbeitslosen dürfte mur um 50 000 sinken. Der Aufschwung ist nicht kräftig genug, um das Einstellunsverhalten der Unternehmen grundlegend zu beflügeln. Auch die Institute rechnen nicht damit, daß die Zahl der Arbeitslosen noch in diesem Jahrzehnt jahres-durchschnittlich unter zwei Millionen rutschen wird.

Sie mahnen daher eine offensivere Wachstumsförderung an. Dazu zählen keine staatlichen Beschäftigungsprogramme, sondern vor allem gunstigere Bedingungen für Investitionen. Sie plädieren daher für Steuersenkungen. Vor allem sollte die zweite Stufe der beschlossenen Steuerreform von 1988 auf 1987 vorgezogen werden. Dies hätte auch den Vorteil. daß die Bundesrepublik aus der internationalen Schufflinie herauskäme. Wegen der erheblichen außenwirtschaftlichen Überschüsse wird die Bundesregierung bereits gedrängt, mehr für die Ankurbehung der Binnenkonjunktur zu tun. Und die Über-

schüsse steigen kräftig weiter - auf 50 Milliarden Mark in der Leistungsbi-

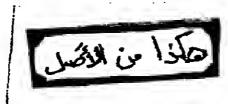
Beim Abbau der Arbeitslosigkeit verlassen sich die Experten bei ihren Rezepten nicht mir auf den Wachstumsprozeß. Zu recht streichen sie auch die Rolle der Lohnpolitik heraus. Sie sollte sich nicht in erster Linie an durchschnittlichen Steigerungsraten orientieren, sondern die Abschlüsse sollten nach Branchen und Regionen differenziert werden. Dies könnte zum Beispiel auch über Sonderzahlungen erreicht werden.

Bei so viel Licht gibt es auch Schatten zumindest Risiken. Zum einen liegen sie im Welthandel. Da die Bundesrepublik immer stärker vom Export abhängig wird, würde ein weiter ausufernder Protektionismus sie hart treffen. Zum anderen müssen die Bedingungen so sein, daß die Investitionen, der stärkste Motor für die Konjunktur im nächsten Jahr, nicht behindert werden.

Daß es sich hier nicht um eine Selbstverständlichkeit handelt, zeigt

der Fall Hessen. Wenn das rot-grüne Bündnis Genehmigungen für neue Anlagen, mit welcher Begründung auch immer, verzögern sollte, so wäre der Zusammenhang bereits offen-sichtlich. Hinzu kommt, daß bereits die Ankundigug einer solchen Koalition gerade im mittelständischen Bereich für Verunsicherung sorgt. Dieses ist nicht gerade der Nährboden, der notwendig ist, wenn mehr wachsen soll. Der Hinweis, es werde zu einer Verlagerung der Aktivitäten auf andere Bundesländer kommen, ist für die Hessen kein Trost, für die Gesamtwirtschaft aber such nicht. Denn manches bleibt schließlich doch auf der Strecke.

Wenn Unternehmen darauf hinweisen, setzen sie die Politik nicht unter Druck. Sie können aber die Umstände nicht einfach negieren. Die politischen Rahmenbedingungen, die stimmen müssen, sind mehr, als in einer bestimmten Staatsquote zum Ausdruck kommt. Auch hier liegen Unterschiede zu den fünziger und sechziger Jahren.



# Im Modell beben Japans Hochhäuser schon vor dem Bau

Die Erde ist unruhig, sie bebt in Mexiko, in Japan, in der Sowjetunion und New York. Die Katastrophenbilder aus Mexico City müssen vor allem die Weltmetropolen mit ihren Hochhäusern schrecken. Da ist zum Beispiel Tokio, doch gerade dort glaubt man gute Vorsorge getroffen zu haben.

Von FRED de LA TROBE

s war schon nach neun Uhr abends, doch im Dachrestau-⊿rant des Kasumigaseki Building in Tokio waren noch fast alle Tische besetzt. Da brach urplötzlich das seit 56 Jahren stärkste Erdbeben in der japanischen Metropole los mit einer Intensität von 8,3 auf der nach oben offenen Richterskala. Die Erschütterungen dauerten genau 33 Sekunden. Das 156 Meter und 36 Stockwerke hohe und weithin sichtbare Kasumigaseki-Bürohaus, der erste Wolkenkratzer Japans, schwankte bedenklich. Im Dachrestaurant empfand man wie auf einem Ozeandampfer bei hohem Seegang. Die Kronleuchter schwankten heftig, Teller, Gläser und Flaschen klirrten. Einige Gäste sprangen alarmiert von ihren Stühlen auf. Die für solche Fälle gut vorbereiteten Ober eilten sogleich mit beruhigenden Zurufen von Tisch zu Tisch: "Bitte keine Aufregung! Dieses Gebäude ist nach moderner Technik erdbebensicher gebaut. Es wird nichts geschehen."

Das Kasumigaseki Building wurde 1963 mit einer Stahlrahmenkonstruktion und den damals neuesten Baumethoden besonders nach Gesichtspunkten der Erdbebensicherheit errichtet. Mehrere Jahre lang blieb es das höchste Bürogebäude Tokios. Heute wird es von einigen fünfzig- bis sechziggeschossigen Wolkenkratzern in anderen Bezirken der Stadt überragt. Bei den kürzlichen bestigen Erdstößen in der japanischen 12-Millionen-Metropole, immerhin den stärksten in Tokio seit 1929, wurden nur 15 Personen verletzt - meist von fallenden Haushaltsgegenständen - es entstand jedoch kein nennenswerter Sachschaden,

Seit 1981 gelten strengste Bestimmungen

Aber: Häuser, Gebäude, Leitungsund Stadtautobahnen schwankten, die Wolkenkratzer bis zu einer Minute, der Zug- und U-Bahn-Verkehr wurde zeitweise eingestellt, doch insgesamt kam Tokio - ganz im Gegensatz zu Mexico City - mit dem Schrecken davon.

"Auf dem Gebiet des erdbebenstcheren Bauens ist Japan heute die Nummer eins in der Welt", erklärt Saburo Tamura, bis vor kurzem Leiter der staatlichen Wohnungsbaubehörde. Seit 1981 gilt für ganz Japan ein Gesetz über Baustandards, das verschärfte Mindestanforderungen stellt. Je nachdem, ob es sich um Holzhäuser, Stahlbetonbauten oder mit Stahlskeletten verstärkte Betonkonstruktionen handelt, gibt es detaillierte Vorschriften. Besonders strenge Bestimmungen gelten für Krankenhäuser, Theater, Warenhäuser und andere Gebäude mit hoher

daß Bauten bis zu zehn Stockwerken - abgesehen von Holzhäusern - mit verstärktem Stahlbeton und noch höhere Gebäude mit von Stahlskeletten verstärktem Stahlbeton errichtet werden müssen. Die wegen der Erdbebengefahr allgemeine Begrenzung der Bauhöhe auf 31 Meter und zwölf Stockwerke fiel mit der verbesserten Technik schon Anfang der sechziger

Genau festgelegt sind die Länge und Breite von Wänden und Mauern, die Stärke und Häufigkeit von Pfeilern, Säulen und Stützen, die Anlage des Fundaments, die Qualität des Materials, die Verbindung der einzelnen Bauglieder, die Zahl und der Umfang der durch den Beton gezogenen Stahlstangen und vieles andere. Die Struktur und Formgebung der Bauten muß den dynamischen und statischen Widerstand ebenso berücksichtigen wie die Absorption der von dem Beben ausgehenden Energie, die erlaubte seismische Belastung und noch ungefährliche Deformationen.

Die so konstruierten Gebäude gelten als erdbebensicher. In den Hochhäusern sind die Schwingungen allerdings stark, und zwar besonders in den mittleren Stockwerken, in denen es noch mehr wackelt als in den oberen Etagen. Vorsorge gegen herabfal-lende Gegenstände ist in diesen Bauten daher besonders angebracht. Heute werden vor dem Bau eines Hochhauses in Modellen künstliche Erdbeben bis zur Stärke acht auf der Richterskala erzeugt. Dabei testet ein Computer, ob der Bau der Belastung standhalten kann.

Als ebenso erdbebensicher gelten auch die Schächte des U-Bahn-Netzes von Tokio. Die Verantwortlichen des Katastrophenschutzes sorgen sich jedoch, daß unter der Erde eine Panik ausbrechen könnte, wenn das Licht ausfällt. Das Beispiel des letzten Großbebens in Japan zeigte, daß die nach moderner Technik konstruierten Bauten unversehrt blieben, ältere Häuser und Gebäude dagegen einstürzten oder beschädigt wurden. Das Erdbeben, das sich 1978 im Umkreis der nordjapanischen Stadt Sendai ereignete, erreichte eine Stärke von 7,4 auf der Richterskala, 26 Menschen kamen ums Leben, über 10 000 wurden verletzt. Die meisten Opfer wurden von zusammenbrechenden Gebäudeteilen oder Mauern getroffen, die vielfach auch anliegende Straßen und die Anfahrt von Kranken- und Feuerwehrwagen blockier-

Eine verhältnismäßig ungünstige Konstellation ergibt sich für Tokio aus der in weiten Teilen der Stadt mangelnden Bodenfestigkeit. So steht die City überwiegend auf Land, wo noch vor hundert Jahren Sumpf

Ein anderer hoher Unsicherheitsfaktor für Tokio ist die noch große Zahl von Holzhäusern, die dazu oft an engen Straßen dicht aneinandergedrängt stehen. Die Experten stimmen überein, daß die meisten älteren Holzbauten bei einem Beben der Stärke 7,8 auf der Richterskala einstürzen oder zumindest schwer beschädigt würden. Die Gefahr von Großbränden in verschiedenen Bezirken der Stadt wäre erheblich.

Alle empfohlenen Notmaßnahmen für den Fall eines starken Erdbebens



Städten stellten die japanischen nennen daher das sofortige Ausschalten aller Feuerstellen als vordring-Sachverständigen die scharf voneinlich. Das Gesetz über die Baustanander abweichende Bauqualität fest. dards von 1981 sieht Vorkehrungen zum Feuerschutz vor allem in größe-ren Gebäuden vor. Holz als Material darf für Bauten mit einer Höhe von

über 13 Metern und einer Grundflä-

che von mehr als 3000 Quadratmetern

nicht verwendet werden. Zu den Be-

stimmungen gehören auch der Ge-

brauch von feuerfesten Stoffen, die Einteilung der Gebäude in Zellen,

von denen Brände nicht auf andere

überspringen können, das Anbringen

von Sprinklern und Feuerlöschern

sowie die Anlage von Notausgängen und sicheren Fluchtwegen.

Großes Gewicht wird auch auf

Übungen für den Notfall gelegt. Seit sechs Jahren gibt es einen "heißen

Drabt", der den Krisenstab mit den

wichtigsten Behörden in der Stadt,

mit der Polizei, den Verteidigungs-

truppen, den Krankenhäusern sowie

mit Rundfunk und Fernsehen verbin-

det. Im Falle eines starken Bebens

würden 70 000 städtische Beamte

und 43 000 Polizisten die Evakuie-

rungs- und Rettungsarbeiten leiten.

Parks, kleinere Grünanlagen und an-

deres Freigelände sind als Sammel-

stellen und Standorte für Hilfsmaß-

nahmen bestimmt worden. Die Erd-

bebenvorsorge in Tokio wird ständig

ausgebaut und verbessert. Jährlich

werden am 1. September, dem Ge-

denktag für die Opfer des großen Kanto-Bebens von 1923, Übungen ab-

gehalten, an denen der größte Teil der

Zwischen Tokio und Mexico City

gibt es offenbar große Unterschiede.

Nach dem verbeerenden Beben in

Mexiko reisten mehrere japanische

Seismologen unverzüglich dorthin.

untersuchten die Schadensursachen

und stellten Vergleiche zu den Ver-

hältnissen in ihrer Heimat an. Hier

wie dort ist die Bodenformation labil.

wenngleich sie in einigen Teilen To-

kios fester ist. Als entscheidenden

Unterschied zwischen den beiden

Bevölkerung Tokios teilnimmt.

Ein "heißer Draht"

für den Ernstfall

Was die Japaner zu sehen bekamen, ließ ihnen oft die Haare zu Berge stehen. Selbst bei Hochhäusern war in Mexico City die Verwendung von verstärktem Stahlbeton gering und unregelmäßig sowie die Zahl von Stützpfeilern meist unzureichend. Insgesamt blieb der Eindruck, daß die mexikanischen Bauvorschriften sehr lax gehandhabt werden. In Japan überwachen die Behörden die Bestimmungen dagegen äußerst

In Japan, das im pazifischen Erdbebengürtel liegt, werden jährlich etwa 10 000 Beben registriert, von de-nen aber nur 1000 spürbar sind. In der langen Geschichte seiner seismischen Aktivität hat der fernöstliche Inselstaat reiche, aber auch bittere Erfahrungen gesammelt. Für das Tokai-Gebiet, das sich zwischen den Städten Shizuoka und Tokio über 160 Kilometer erstreckt, halten mehrere japanische Experten ein großes Erdbeben mit der Stärke acht auf der Richterskala im Laufe der nächsten zehn Jahre für wahrscheinlich. Mit den heutigen Ermittlungsmethoden läßt sich ein genauerer Termin allerdings nicht bestimmen.

Ein Indiz für die veranschlagte Gefahr in den einzelnen Gebieten gibt die japanische Erdbebenversicherung: Ihre Beiträge sind in Tokio die mit Abstand höchsten im Inselreich. Das größte Beben im Raum der japanischen Metropole war das Kanto-Beben am I. September 1923, das eine Stärke von 8,2 auf der Richterskala erreichte und damit den Erdstößen in Mexico City entspricht. Im Gebiet Tokio-Yokohama wurden damals 142 807 Tote und Vermißte gezählt, 600 000 Häuser stürzten ein oder brannten aus.

Damit sich eine solche Katastrophe nicht mehr wiederholt, treffen die Japaner die intensivsten Vorkehrungen. Ob sie aber tatsächlich ausreichen im Ernstfall, weiß niemand zu sagen Takahiro Hagiware, Verfasser mehrerer Bücher über Erdbeben und einer der größten Experten des Lan-des, meint dazu: "Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht."

# Schutzlos müssen Häftlinge mit Schadstoffen arbeiten

Wer als "Politischer" in die Mühlen der Justiz und des Strafvollzugs in der \_DDB" gerät, erfährt Schutz- und Rechtlosigkeit. Wir veröffentlichen Aussagen chemaliger Häftlinge vor einem Ausschuß der Parlamentarischen Versammlung des Europarats.

Von GERNOT FACIUS

Yor Detlef Berg liegt 1980 eine aussichtsreiche Zukunft als Jurist. Seine erste Arbeitsstelle gleich nach dem Studium ist das Jugendreisebüro der FDJ "Jugendtourist" in Ost-Berlin. Er wird dort Justitiar in der Direktion. Drei bis vier Monate geht alles gut, bis das Ministerium für Staatssicherheit mit einem Anwerbeversuch an ihn herantritt. Berg sagt Nein und bekommt die Folgen prompt zu spüren: Der junge Jurist wird "abgestuft", er darf nur noch als Mitarbeiter für Rechts- und Versicherungsfragen tätig sein.

Als er sich um eine andere Arbeit bemüht, muß er feststellen, "daß nichts mehr geht, daß es also schwarze Listen gibt". Sein Vermieter kiindigt ihm die Wohnung, Berg muß in ein Arbeiterwohnheim einziehen, mit katastrophalen hygienischen Bedingungen". In dieser Situation beantragt er im März 1982 die Ausrei-

se aus der "DDR". Die Ereignisse überstürzen sich Ich wurde von meiner Arbeit fristlos entlassen", gibt er später zu Proto-koll, "wurde mehrfach unter Druck gesetzt durch die Behörden der Abteilung Inneres, die für die Ausreisebearbeitung zuständig sind ... Mir wurde gedroht, daß man mich inhaftieren könnte, aufgrund asozialen Verhaltens. Nach neum Monaten gelang es mir endlich, eine Sachbearbeitertätigkeit auszuführen, eine sehr minderwertige Arbeit. Ich habe diese Arbeit angenommen, um keine Vorwände für eine Inhaftierung zu liefern." Als Berg den zweiten Ausreiseantrag stellt, wird er verhaftet. Er hatte Verwandte in der Bundesrepublik Deutschland über diese Antragstellung informiert. Das reichte aus, um den jungen Juristen festzunehmen. Verhaftet wird auch Bergs Mutter. Ihr legt man zur Last, daß sie hren Sohn nicht angezeigt hat.

Erst nach zehn Tagen kann Berg einen Rechtsanwalt beauftragen, schriftlich. Er hatte zu mir erst Zutritt, nachdem durch die Staatsanwaltschaft die Anklageschrift komplett vorlag, es also auf dieser Strecke

überhaupt keine Änderungsmöglichkeiten mehr gab", erinnert sich Berg. Dieser Rechtsanwalt, würde ich eher sagen, war ein zweiter Staatsanwalt." Fragen, die Berg anspricht, werden nicht oder nur ausweichend beantwortet. Defür aber wird ihm von seinem "Anwalt" das zu erwartende Strafmaß präzise vorausgesagt: "Sie müssen mit fünf bis fünfeinhalb Jahren rechnen." Tatsächlich lautet das Urteil durch das Bezirksgericht Dresden auf fünfeinhalb Jahre Freiheitsentzug, drei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

Berg: "Während der Untersuchungshaft wurde in der Art Druck auf mich ausgeübt, daß man verlangte, daß ich bereitwillig die vorgefertigten Protokolle unterschreibe und in Abhängigkeit davon meine Haftzeit verkürzen beziehungsweise verlängern könnte. Es wurde auch damit gedroht, daß meine Mutter noch länger in Haft bleiben könne und damit. daß diese Entscheidung Einfluß haben wird, wann und ob ich jemals in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen könnte "

Seine juristische Vorbildung wirkt im Prozeß selbst eher hinderlich. In zynischer Weise spielt die Staatsanwältin Guillaume, eine Schwester des Bonner Kanzieramts-Spions, auf sein Wissen an, das ich wohl vergessen haben müßte". Bergs Anwalt trägt keinerlei positive Aspekte bei. Im Gegenteil, er versucht auf den Angeklagten einzuwirken, wenn dieser auf seine Rechte dringt.

Im Strafvollzug erfährt Berg, der sich während des Studiums sehr für das Strafrecht interessierte, was es heißt, ein politischer Häftling zu sein. "Nachdem man meinen Beruf wußte, sollte ich zunächst als Lohnschreiber in einem Bilro tätig werden; als bekannt wurde, daß ich aus politischen Grunden verurteilt war, konnte davon natürlich keine Rede mehr sein. In Brandenburg gibt es mehrere Betriebe, einer davon war ein

Reichsbahn-Ausbesserungswerk. Dort wurde ich dann eingesetzt. Es war dort die Aufgabe, reparaturbedürftige Eisenbahnwaggons instandzusetzen. Das geschah mit sehr wenigen und völlig unzureichenden Arbeitsgeräten. Der Arbeitsschutz war überhaupt nicht vorhanden. Wir haben, speziell die politischen Häftlinge, die Holzarbeiten verrichten müssen." Dann schildert Berg die Details: "Das muß man sich so vorstellen: Der Boden dieser Waggons ist mit Holzbohlen ausgelegt, die von un-ten festgeschraubt werden. Da keine Arbeitsböden vorhanden waren,

mußten wir uns unter die Wagen legen und dort die Verschraubung vornehmen. Und das zwischen den Acbsen. Es wurden gleichzeitig andere Arbeiten ausgeführt, es wurde geschweißt, es wurde gebrannt an den Waggons. Durch herabfallende glühende Eisenteile konnten Verletzungen auftreten. Die Waggons waren ebenfalls nicht genügend gesichert. Sie konnten bewegt werden. Ich habe es selbst erlebt, daß mehrere schwere Arbeitsunfälle geschehen sind, mit bleibenden gesundbeitlichen Schäden. Mir ist bekannt, daß es auch tödliche Unfälle gab. Auch hier wieder war die medizinische Versorgung völlig unzureichend. Verletzte mit größeren Platzwunden wurden erst nach Stunden ärztlich versorgt. Die Wunde wurde genäht, und dann wur-den die Betreffenden wieder zur Arbeit geschickt."

Bergs Angaben decken sich mit den Erfahrungen, über die auch der Arzt Wilhelm Koch den Mitgliedern des Europarats berichtete (siehe WELT vom 21. 10. 85). Die Arbeitsschutzbedingungen an den Arbeitsplätzen der Häftlinge sind miserabel Im Braunkohletagebau, in Stahlbetrieben und Zementfabriken ereignen sich viele Verletzungen, auch tödliche Unfälle. Koch: "Fernerhin ist es sehr wesentlich, daß der Gefangene auch mit Giftstoffen arbeitet. Beispielsweise in Cottbus wird mit Kunststoffen gearbeitet, das sind Phenolharze, und die Staubentsorgung ist nicht ganz geregelt, so daß also durch diese Phenolharze Gesundheitsschäden entstehen. Berüchtigt-berühmt sind die miserablen Arbeitsverhältnisse in dem Arbeitslager Bitterfeld, wo die Gefangenen - mein Sohn war dort inhaftiert - mit Chlor und Quecksilber direkt in Kontakt kommen. Ich traf mit einem Gefangenen zusammen, der durch Quecksilberkontakt schwere Blutgerinnungsstörungen erlitten hatte. Das ist etwas sehr Gravierendes."

Das größte Problem für den politischen Gefangenen in der "DDR" aber ist: Er wird den kriminellen Häftlingen willkürlich und schutzlos ausgeliefert. Berg wird in der Haftanstalt Brandenburg zweimal von Kriminellen zusammengeschlagen. Er wendet sich daraufhin beschwerdeführend an die Anstaltsleitung, ja sogar an die Staatssicherheit\*. Es geschieht nichts. Im Gegenteil. Berg: "Mir wurde zu verstehen gegeben, das könnte jederzeit wieder passieren, und es sei ja meine Schuld, daß ich im Zucht-

(Wird fortgesetzt)





rfanstalt Brandenburg (rechts der Innenhof) wurde Detlof Berg von krimhellen Mithöftlingen Jeschlagen. Sein Leidensweg begann, als er dem "Stasi" einen Korb gab. FOTOS: JEAN-LOUIS CHOLET/DW

# Der kleine Platin Noble. Ein großes Stück Zukunft.

Platin ist das Metall der Zukunft. Fortschrittliche Technologien sind auf dieses Edelmetall angewiesen: ob in der Medizin, in der Chemie oder in der Weltraumtechnik.

Platin ist vierzehnmal seltener als Gold und schwer zu gewinnen. Deshalb wird Platin auch in Zukunft wertvoll sein.

In diese Zukunft können Sie mit dem kleinen Platin Noble einfach und preiswert investieren, Ио Unze reines Platin, geprägt von der Isle of Man unter der Hoheit der britischen Krone. Sie können ihn für rund 100 DM kaufen und so für sich und andere ein Stückchen Zukunft ansammeln.

Für die größere Anlage empfiehlt sich der große Platin Noble zum Preis von rund 1.000 DM. Und damit bietet Platin für jeden die richtige Anlage.





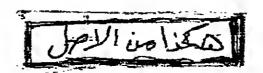
Der Yo Platin Noble. Die Abbildungen entsprechen etwa der Originalgröße.

Mehr über Platin und den Platin Noble erfahren Sie in der Deutschen Bank. Und auch mehr über eine gewinnbringende, zeitgemäße Geldanlage.

Fragen Sie die Deutsche Bank.

Deutsche Bank





# Die Tugend Sparsamkeit wird kleingeschrieben

Wird überall in der Republik gespart, mahnt Berlins Finanzsenator Rexrodt seinen Senat, bei den Ausgaben auf dem Teppich zu bleiben, muß Johannes Rau im Ruhrpott 9500 Stellen im öffentlichen Dienst streichen und hält Gerhard Stoltenberg sogar zum Unmut mancher Unionspolitiker eisem die Hand auf der Bundeskasse, so tanzt die bayerische Landeshauptstadt München - mit knapp 1,3 Millionen Einwohnern nach Berlin und Hamburg die drittgrößte deutsche Stadt - wieder einmal aus der Reihe. "Wir sind finanziell vom Glück begünstigt", strahlt der sozialdemokratische Oberbürgermeister Georg Kronawitter und legt dem Stadtrat einen Etatentwurf für das nächste Jahr vor, der im Personalbereich in die vollen geht: 1000 neue Stellen sind eingeplant für mehr Lehrer, mehr Personal in den Altenheimen und für eine kommunale Parküberwachung.

"Ich begrüße diese Maßnahmen", sagt das Stadtoberhaupt und baut dabei auf einen Nothelfer in der Politik, der selten seinen Dienst versagt: auf die Vergeßlichkeit der Menschen. Denn wer erinnert sich noch an das große Versprechen vor eineinhalb Jahren des damals neugewählten Kronawitter, er werde jeden Pfennig zweimal umdrehen. Und wer kramt schon aus dem Archiv Kronawitters Antrittsrede vom 2. Mai letzten Jahres hervor, in der die mahnenden Worte stehen: "Die Grenze der finanziellen Belastbarkeit ist für den Stadthaushalt in bedrohliche Nähe gerückt."

Heute hat er den Sparrock weggehängt und stolziert in Spendierhosen, die er aus einer neuerdings munter sprudelnden Geldquelle finanziert: "Das Gewerbesteueraufkommen sprengt alle Rekorde." 1,5 Milliarden Mark wird allein diese Steuer im laufenden Jahr in die Stadtkasse fließen lassen, gut zehn Prozent mehr als im Vorjahr.

So könnte allgemeiner Frohmut durch die neugotischen Gänge des Rathauses wehen, ware da nicht ein Beamter, den das Gewissen plagt und der solches auch noch lauthals verkünden muß: Als Personalreferent ist Hans-Joachim Frieling die Kompetenz kaum abzusprechen, wenn er über die neue Situation urteilt: "Dieser Personalhaushalt stellt den abrupten und spektakulären Abschied von einer immerhin dreijährigen Stellenplanpolitik dar, auf die ich stolz bin und auf die alle im Stadtrat stolz sein können. Sparsamkeit war bislang tatsächlich eine Tugend Münchner Haushaltspolitik: In den vergangenen beiden Jahren - unter dem damaligen CSU-Oberbürgermeister Erich Kiesl - wurde keine Mark für neue Stellen ausgegeben, in diesem Jahr neuer Arbeitsplätze im Rathaus.

Das neue Personalpaket aber wird 54 Millionen Mark kosten.

Ob München auch künftig die Finanzkraft besitzt, die neue Ausgabenfreude zu zahlen, ist fraglich. Kronawitter muß in seinem Etathericht immerhin zugeben: Sollte das Gewerbesteueraufkommen auf diesem sehr hohen Niveau auch nur stagnieren, fehlen uns jährlich 80 bis 100 Millionen Mark, die fest eingeplant sind."

Personalreferent Frieling kritisiert jedoch nicht nur die exorbitante Stellenmehrung, er sagt auch, daß die meisten Maßnahmen überflüssig sind. Obwohl die Schulen immer leerer werden und die Gesamtzahl der Münchner Schüler in den vergangenen zehn Jahren um 25 Prozent gesunken ist, soll für das nächste Jahr eine 280 Mann starke



Lehrerreserve geschaffen werden, die schon im ersten Jahr knapp 18 Millionen Mark verschlingen wird. "Eine wahrhaft außergewöhnliche schulpolitische Tat", höhnt der Personalreferent. Auch die Zahl der Plätze in den Altenheimen sank in den vergangenen 15 Jahren spürbar um 27 Prozent. Dennoch sollen im kommenden Jahr 350 neue Pfleger eingestellt werden. Frieling kopfschüttelnd: "Bezogen auf den reduzierten Bettenumfang beträgt die Steigerungsrate 85 Prozent."

Und er nennt auch den Grund für die Spendierhosen-Politik: Keine Fraktion hat die Mehrheit keine fühlt deshalb allein auf ihren Schultern die Verantwortung für die Stadtpolitik: "Da mag es mitunter schon sehr verlockend sein, sich gegenseitig mit scheinbar oder tatsächlich populären Anträgen zu überbieten oder sich jedenfalls nicht übertreffen zu lassen - egal, was es langfristig kostet." Neben den bereits im Etat vorgesehenen Neustellen liegen dem Stadtrat noch nicht abschließend behandelte Antrage vor, die den Personalhaushalt nochmals um jährlich 38 Millionen Mark belasten würden.

Der Oberbürgermeister aber wird es künftig schwer haben, die Stadträte zum Maßhalten zu bewegen, nachdem er bei den Verhandlungen mit der Neuen Heimat über den Ankauf von 2100 NH-Wohnungen durch die Stadt dem Gewerkschaftskonzern großzügig ein Millionengeschenk gönnte: Aus Münchner Steuergeldern sollen der angeschlagene Konzern für den Verkauf 8,9 Millionen Mark Provisionen und seine Tochterfirma, die BG Immobilien-Gesellschaft, 15 Millionen Mark Entschädigung er-

# Fluglärm soll künftig erträglicher werden

Das Bundesverteidigungsministerium erwartet in den nächsten Wochen die Stellungnahmen der Bundesländer zu einem neuen Konzept zur Entlastung der Bevölkerung vom Tiefflug-Lärm. Nach den Vorstellungen der Hardthöhe sollen die Übungen der Kampfflugzeuge zur Beherrschung des Tieffluges gleichmäßiger als bisher auf das gesamte Bundesgebiet verteilt werden. Gestern hat eine Gruppe von Bürgerinitiativen gegen den Fluglärm 22 000 Protest-Unterschriften im Verteidigungsministerium überreicht. Angeführt vom "Odenwälder Friedensforum" demonstrierte sie vor dem Verteidigungsministerium und verlangte eine drastische Reduzierung der Tiefflie-

Schon am 3. Oktober waren Vertreter der Landesregierungen von der Luftwaffe auf dem Fliegerhorst Wahn mit dem neuen Tiefflugkonzept vertraut gemacht worden. Danach soll es künftig nicht mehr sieben Gebiete ge-ben, auf die sich der Lärm der Tiefflugübungen konzentrieren würde. Vielmehr hat man im Verteidigungsministerium die Flächen des Bundesgebietes, über denen überhaupt Tiefflug bis zu einer Mindesthöhe von 75 Meter möglich 1st, in 49 Regionen aufgeteilt. Von ihnen sollen künftig jeweils sieben in einem Monat die Übungen der Tiefflieger aufnehmen und von Monat zu Monat wieder sieben andere. Auf diese Weise würde eine Region pro Jahr maximal zweimal einen Monat lang die Lärmbelästung ertragen müssen, in den anderen zehn Monaten aber davon frei

In diesem neuen Konzept sieht das Verteidigungsministerium die ein-zige Möglichkeit, die Notwendigkeit der Übungsflüge der Luftwaffen der NATO über dem Bundesgebiet mit den Wünschen der Bevölkerung in Einklang zu bringen. Eine generelle Reduzierung des Übungsbetriebs hält man auf der Hardthöhe gegenwärtig wegen der Erhaltung der Ein-satzbereitschaft der Militärpiloten für nicht erreichbar.

# **Breit fordert** konkrete Maßnahmen

DGB-Bundesvorsitzende Ernst Breit hat gestern indirekt die Beteiligung seiner Organisation am zweiten Spitzengespräch im Bundeskanzlerami davon abhängig gemacht. daß die Bonner Regierung bis Dezember "auch konkrete Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit auf den Tisch" lege. Erklärungen zu diesem Problem allein genügten nicht. Bei einer politischen Bewertung der Aktionswoche des DGB sagte er gestern in Düsseldorf weiter, diese Aktion war nicht der Beginn des Kampfes gegen Massenarbeitslosigkeit und Sozialabbau, sie wird auch nicht das Ende dieses Kampfes sein." Die Woche sei eine beeindrucken-

de Demonstration der Solidarität gewesen, allein an den regionalen Großkundgebungen hätten sich annähernd 600 000 Menschen beteiligt. Bundesregierung und Arbeitgeber hätten nun zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit lernen müssen, daß die Gewerkschaften eine nicht zu unterschätzende gesellschaftspolitisc e Kraft seien. Das Verhältnis zwischen den Gewerkschaften und der Bundesregierung hänge davon ab, ob die Politik für Wenige fortgesetzt werde, ob beschäftigungspolitische Taterlosigkeit und massive Angriffe auf Arbeitnehmer- und Gewerkschaftsrecht weiter die Politik der christlich-liberalen Regierung prägen werden. Der Generalsekretär der CDU, Heiner Geissler, habe behauptet, die Aktionswoche sei "ein Schlag ins Wasser" gewesen. Er aber könne feststellen, daß dieser Schlag hohe Wellen verursacht habe.

### Finanzlage der Kommunen verbessert

GEORG BAUER, Kiel Bundesfinanzminister Gerhart Stoltenberg hat die Kommunen aufgefordert, ihre Investition im gesamtstaatlichen Interesse kontinuierlich zu steigern. Stoltenberg, der in Kiel eine Bilanz der derzeitigen Situation der kommunalen Finanzen zog, meinte, die Christdemokraten begrüßten es, wenn Kreise, Städte und Gemein-den eine mittelfristige jährliche Steigerungsrate von durchschnittlich vier bis fünf Prozent für Investitionsvorhaben und -zuschüsse einplanten Voraussetzung hierfür sei aber auch daß wichtige Vorhaben der Kommınen nicht weiterhin durch eine Fülle von Einsprüchen und örtlichen Widerständen verhindert würden. Der Bau von notwendigen Umgehungsstraßen und Kanälen, aber auch das Ausweiten weiterer Gewerbegebiete wurde vor allem durch Grüne und Linkssozialisten verhindert.

Insgesamt habe sich die Haushaltsdend verbessert. Einen Fehlbetrag in Höhe von 10,1 Milliarden Mark im Jahre 1981 habe im vergangenen Jahr erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland einem Überschuß in Höhe von 1,47 Milliarden Mark gegenübergestanden. Allerdings hätten die Kommunen auch 1984 neue Kredite in Höhe von 1,47 Milliarden Mark aufnehmen müssen, ein Beweis für die unterschiedliche Finanzsituation in der "kommunalen

Als wenig rosig schilderte Stoltenberg vor allem die Lage der strukturschwachen Großstädte mit hoher Arbeitslosigkeit. Im Vergleich zu anderen Kommunen seien ihre Finanzen angespannt. Die Länder forderte der Bundesminister daher auf, über den kommunalen Finanzausgleich von Zeit zu Zeit bestimmte Korrekturen

Trotz der für 1986 und 1988 beschlossenen Steuerreform, die den Kommunen Mindereinnahmen von rund 6,2 Milliarden Mark bescherten, könnten die Gemeinden und Kreise davon ausgehen, daß bei einer jährlichen Ausgabensteigerung von knapp vier Prozent sich ihre Finanzlage bis Ende der achtziger Jahre nicht verschlechtere, meinte Stoltenberg. Durch die Entscheidung des Bundes den Ländern höhere Steueranteile einzuräumen, flössen ihnen schließlich zusätzliche Mittel zu.

# Gesamtmetall warnt Tarifpartner vor "kräftigem Schluck aus der Pulle"

Hauptgeschäftsführer Kirchner fürchtet eine Umkehrung des positiven Trends

Die positive wirtschaftliche Entwicklung darf nach Ansicht des Hauptgeschäftsführers beim Arbeitgeberverband Gesamtmetall, Dieter Kirchner, nicht zu überhöhten Tarifabschlüssen bei den anstehenden Lohn- und Gehaltsverhandlungen führen. Die Politik der Gewerkschaften des "kräftigen Schlucks aus der Pulle" aus den siebziger Jahren sei gerade jetzi nicht angebracht, sagte Kirchner in einem Gespräch mit der

Die Inflation tendiere gegen Nuil Sie liege jetzt nahe bei zwei Prozent. Damit ist die Preissteigerung mehr als mur halbiert worden, für die Betriebe sind Ertrage sichergestellt worden, die sich auch in Investitionen umgesetzt haben. In der Metallindustrie sind schon jetzt 180 000 neue Arbeitsplätze geschaffen worden." Allein im Ferienmonat August seien 20 000 Beschäftigte eingestellt worden. Der Zunahme der Beschäftigtenzahl müsse man den gewaltigen Abbau der Kurzarbeit hinzurechnen.

Das alles sind Effekte, die beweisen, daß man mit einer angebotsorientierten Lohnpolitik etwas bewirkt." Diese komme auch den Arbeitnehmern zugute, die seit zwei Jahren wieder, wenn auch geringe, Reallohnsteigerungen zu verzeichnen hätten. Es hätte noch höhere Reallohnsteigerungen gegeben, wenn nicht ein Teil des Verteilungsspielraums durch teure Arbeitszeitverkürzung verbraucht worden wäre."

Kirchner erinnerte in dem Gespräch an die vom früheren Bundes-

Selbst angesichts der Langwierig-

keit aller Bemühungen, die Spaltung zwischen evangelischer und katholi-

scher Kirche zu überwinden, besteht

nach dem Urteil des Catholica-Beauf-

tragten der Vereinigten Evangelisch-

Lutherischen Kirche Deutschlands

(VELKD), Bischof Ulrich Wilckens

(Lübeck), kein Grund zur Mutlosig-

keit. Vor der seit Sonntag in Schles-wig tagenden VELKD-Generalsyn-

ode kritisierte Wilckens gestern einen

resignativen Zeitgelst provinzieller

Nörgelei\*, der die bereits erreichten

Wilckens verwies dazu auf ein die-

sen Wochen abgeschlossenes, noch

nicht veröffentlichtes Dokument

über die Rücknahme der gegenseiti-

gen Lehrverurteilungen aus dem 16. Jahrhundert. Danach hätten jene Ur-

teile ihr Gewicht weitgehend verloren

und die beiden großen Konfessionen

nun "eine neue Basis" miteinander zu

land-Besuch des Papstes 1980 einge-

Die Arbeit der nach dem

Annäherungserfolge verkenne.

GÜNTHER BADING, Bonn kanzler Helmut Schmidt "immer wieder postulierte Reihenfolge: Bessere Erträge bringen bessere Investitionen; diese bringen bessere Beschäfti-gung". Diese Wirkungskette dürfe man jetzt nicht abschneiden mitten in einer Phase, in der sie sich voll zu entfalten beginnt. Und genau das wurden wir tun, wenn wir bei den Lohn- und Gehaltstarifverhandlungen für die Metallindustrie im nächsten Jahr den von den Gewerkschaften geforderten kräftigen Schluck aus der Pulle' nähmen." Überhöhte Tarifabschlüsse seien falsch, auch wenn das von Regierungsmitgliedern - aus Sorge um die Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme - und manchen zu konsumotientierter Betrachtungsweise neigenden Unternehmern befürwortet werde. Die falsche Entscheidung hier könne im Grunde genommen den positiven Trend in sein Gegenteil verkehren.

In der Metallindustrie wird erst im nächsten Jahr wieder über Einkommen verhandelt. Den im Dezember beginnenden Tarifverhandlungen des öffentlichen Dienstes kommt deshalb diesmal eine Vorreiterrolle zu. Aus den Gewerkschaften sind schon jetzt Forderungen von fünf bis sechs Prozent der Einkommen zu hören. Dazu erklärte Kirchner, die Verantwortlichen für die Tarifverhandlungen im öffentlichen Dienst müßten sich sehr darauf besinnen, ob sie den im öffentlichen Dienst Beschäftigten und der Gesamtbevölkerung durch Unterlaufen der Konsolidierungspolitik ein falsches Signal setzen, oder ob sie durch eine angemes-

Synode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands tagt in Schleswig

Deutschen Bischofskonferenz und

der Rates der Evangelischen Kirche

in Deutschland (EKD) bedarf der Bil-

ligung des Papstes und der einzelnen

Bei allen Verständnis für katho-

verhehlte Wilckens indessen

lisch-theologisch "ernsthafte Grün-

nicht eine gewisse Enttäuschung

über das vor einigen Wochen ergan-

gene "Gemeinsame Wort zur konfes-

sionsverschiedenen Ehe\*. Das fortbe-

stehende Teilnahmeverbot am

Abendmahl der jeweils anderen Kon-

fession beschwöre für betroffene

Christen Gewissenskonflikte berauf:

dies sei nicht im Sinne des Seelsorge-

auftrags der Kirchen. Selbstkritisch

verlangte Wilckens von der eigenen

Kirche "ehrfürchtigeren Umgang" mit dem Abendmahl; vielfach einge-

rissene Leichtfertigkeit stoße katho-

Das Kirchenparlament des Zusam-

menschlusses fünf lutherischer Ge-

Deutschland (Nordelbien, Hannover,

Braunschweig, Schaumburg-Lippe,

Kritik am resignativen Zeitgeist

EKD-Gliedkirchen.

MICHAEL JACH, Schleswig schen Kommission der katholischen

sene Lohnpolitik einen Beitrag zur Konsolidierung leisten und den nebtigen, auch den Arbeitnehmern Erfolge garantierenden Weg fortsetzen". Auch im öffentlichen Dienst dürfe der durch den Konsolidierungslaus der Bundesregierung gewonnene Handlungsspielraum nicht dazu verwendet werden, den Konsumbereich aufmbiähen. Die Konsolidierung milsse auch hier den Investitionen zugute kommen. Kritisch setzte sich Kirchner mit

der Demonstrationswoche des DGB, aber auch mit den jüngsten Außerungen des Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit auseinander, daß man erst in den neunziger Jahren die Arbeitslosigkeit unter die Zwei-Millionen-Grenze bringen werde. Zwar sei er sich mit Franke einig, sagte Kirchner, daß man der Bevölkerung und erst recht nicht den Arbeitslosen etwas vorgaukeln dürfe. Deshalb könne niemand Gerantien oder Versprechungen für einen bestimmten Stichtag geben. "Aber ich halte es für falsch, wenn Herr Franke aus seiner Position heraus die Erreichung eines dringenden Nahziels, nämlich die Unterschreitung der Arbeitslosenzahl von zwei Millionen, in die neunziger Jahre verlegt." Wie man für die Wirtschaftsbelebung nicht mir Fakten, sondern auch ein positives psychologisches Klima benötige, um die Probleme mit entsprechender Motivation anzupacken, so müsse dies auch auf dem Arbeitsmarkt gelten. "Eine Resignationserklärung ist kein ausreichender Ansporn, um alle Kräfte zu

Bayern) gedenkt in Schleswig des

500. Geburtstages von Johannes Bu-

genhagen (am 24. Juni), der im "Wit-tenberger Dreigestirn" neben Martin Luther und Philipp Melanchthon

zum "Reformator des Nordens" wur-

de Der "Doctor Pomeranus", so ge-

nannt auf Grund seiner Herkunft von

der pommerschen Insel Wollin, erar-

beitete die reformatorischen Kirchen-

ordnungen unter anderem für Braun-

schweig, Hamburg, Lübeck, Holstein

Ausgehend von der Ordnungslei-

stung des Luther-Gefährten, setzte

sich der Leitende Bischof der

VELKD, Karlheinz Stoll (Schleswig),

in seinem Jahresbericht mit dem ein-

getretenen Abstand zwischen unse-

ren Institutionen und dem Kirchen-

In Entsprechung zu den Absichten

der jüngsten Synode der nordelbi-

schen Landeskirche wie auch zu sei-

ner kürzlich für die VELKD verfaß-

rief Stoll erneut zu intensiverer "Mis-

sion in der Volkskirche" auf.

volk" auseinander.

und seine Heimat Pommern.

# Nach Ausreiseanträgen von "DDR" verurteilt.

Die Glaubwürdigkeit der UNO ent-

scheidet sich nach den Worten von

Bundesaußenminister Hans-Dietrich

Genscher ganz wesentlich an ihrem

kompromißlosen Eintreten für die

Menschenrechte, die bürgerlichen und die wirtschaftlichen, die kultuna.

len und die sozialen. Hier darf es kei-

ne Einäugigkeit geben". Genscher forderte gestern in einer Feier zum 48.

Jahrestag der Gründung der Verein-

ten Nationen in New York eine Re-form der UNO. Wir branchen einen

Menschenrechtsbeauftragten und wir

brauchen einen Menschenrechtage

richtshof der Vereinten Nationen

Der 48jährige Schlosser Rainer Herrmann aus Halle Neustadt ist. nach Angaben der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte, wegen seiner Ausreiseanträge in der DDR" zu einer Gefängnisstrafe von dreieinhalb Jahren verurteilt worden. Das Bezirksgericht Halle habe ihn der Übermittlung nicht geheimer Nachrichten ins Ausland" und der "strattsfeindlichen Verbindungsaufnahme für schuldig befunden, weil er liber seine Ausreisebemühungen in die Bundesrepublik berichtet habe.

## Marx - Kein Hinweis auf Kunstfehler

Die Obduktion der Leiche des ver-storbenen CDU-Bundestagsabgeordneten Werner Marx hat nach ersten Feststellungen keine Hinweise auf einen ärztlichen Fehler bei der Operation des Politikers gebracht. Die Bonner Staatsanwaltschaft teilte gestern mit, daß mit dem endgültigen Gutachten über die Todesursache erst in etwa einem Monat zu rechnen sei.

Marx war am 12. Juli nach einer Operation an der Halsschlagader im Alter von 60 Jahren überraschend gestorben. Kurz darauf ging bei der Bonner Staatsanwaltschaft eine anonyme Anzeige ein, die das Ermittlungsverfahren in Gang setzte.

### Frau an der Spitze des Kirchentages

Die 46jährige Eleonore von Roter han aus München hat turnusmäl

für zwei Jahre die Präsidentschaft des Deutschen Evangelischen Kirchentages übernommen. Sie trat die Nachfolge von Wolfgang Huber an, der Präsident des Düsseldorfer Kirchentages war und mit Bundesverfassungsrichter Helmut Simon und Eleonore von Rotenhan bis zum Jah-Kirchentagspräsidiums bildet.

# Namen veröffentlicht – Ausreisestopp

Aber: Übersiedlung des Großteils der "Prager Flüchtlinge" steht kurz bevor

lische Christen ab.

WERNER KAHL Bonn Die Übersiedlung der im Herbst und Winter 1984/85 in mehrere Botschaften der Bundesrepublik Deutschland geflüchteten "DDR"-Bewohner nach deren freiwilliger Rückkehr in ihre Heimatorte in den Westen steht vor dem Abschluß. Mit Befriedigung haben zuständige Stellen festgestellt, daß die Ostberliner Behörden inzwischen diesem Personenkreis bis auf einige Antragsteller die Genehmigung für die Ausreise er-teilt haben, erfuhr die WELT.

Bei mehreren "DDR"-Bewohnern aus diesem Kreis verfügten die Behörden dagegen einen Ausreisestopp. Als Grund wurde den Betroffenen mitgeteilt, daß ihre Namen auf der KSZE-Konferenz im Mai dieses Jahres in Ottawa ausländischen Delegationen zur Kennntnis gebracht worden seien. "DDR"-Funktionäre sahen darin eine unzulässige "Veröffentli-

chung". Nach Recherchen der WELT hatte die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGfM) in Frankfurt am Main eine Liste mit den Namen "DDR" um die Ausreise seit Jahren bemüht waren, an Delegationen von Teilnehmerstaaten verteilt. Eine Kopie hatte auch "DDR"-Botschafter Wolfgang Kiesewetter, seit kurzem neuer Botschafter in Rom, entgegengenommen. Während die IGfM offiziell nicht zu den Vorgängen Stellung genommen hat, wurde seitens der Menschenrechtsgesellschaft in einem Schreiben an ein Ehepsar in der "DDR" betont, daß die Namen ausschließlich nach diplomatischen Gepflogenheiten den Delegationen auf der KSZE-Konferenz nicht-öffentlich zur Kenntnis gebracht worden seien.

In politischen Kreisen wird ferner beobachtet, daß der Staatssicherheitsdienst in Erfahrung zu bringen sucht, ob Bonner Diplomaten in Osteuropa "DDR"-Bewohnern Zusagen für "Schleusungen" über die Bot-schaften machten. In den Verhören, denen die "DDR"-Bewohner nach der Rückkehr in ihre Heimatorte unterworfen wurden, hatten Vernehmungsoffiziere des Staatssicherheitsdienstes immer wieder nach dem

von insgesamt 96 Personen, die in der Auftreten und Verhalten der Botschaftsangehörigen gefragt. Die detaillierten Fragen wurden jedoch nach Angaben der Übersiedler negativ beantwortet. Das Personal der deutschen Botschaften hatte die Flüchtlinge stets darauf hingewiesen, daß die Ausreise auf dem Weg über die Missionen nicht erzwungen werden könnte.

Seitens der Ostberliner Behörden war den Flüchtlingen bei Rückkehr Straffreibeit und Bearbeitung ihrer Ausreiseanträge versprochen wor-den Bundeskanzler Helmut Kohl hatte das Verhalten der "DDR" bei den Ausreisebemühungen der in die Schlagzeilen geratenen Personen bereits im Frühjahr als "hilfreich" be-

Durch Freikauf erreichte die Bundesregierung ferner vor kurzem die vorzeitige Haftentlassung und Aus-reise zweier junger "DDR"-Bewoh-ner, die im Oktober 1984 nach einem kurzen Besuch in der amerikanischen Botschaft in Ost-Berlin zu je 16 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren (die WELT v. 26. 10. 84).

Konkurrenz um Spitzenkandidatur?

Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner und Bundestagspräsident Philipp Jenninger konkurrieren möglicherweise um die Spitzenkandidatur der baden-württembergischen CDU für die Bundestagswahl

Der Vorsitzende der nordwürttembergischen CDU, der Bundestagsabgeordnete Matthias Wissmann, bestätigte, daß in seinem Bezirksverband eine "gewisse Diskussion" über diese Frage entstanden sei. Er gehe jedoch davon aus, daß "zwei so vernünftige Leute sich einigen können". Wörner war bei den vergangenen beiden Bun-destagswahlen Spitzenkandidat der Südwest-CDU. Jenninger kandidierte 1983 auf Platz zwei. Beide gehören der nordwürttembergischen CDU an.

OIE WELT (USPS 603-590) is published doly except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per canum. Distributed by German Language Publi-acotions, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood: Cliffs, NI 07632. Second class postage is pold at Englewood, NI 07631 and at additional malling offices. Postmasser: send address challes of the USP CATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NI 07632.

Die Marke Ihres Erfolges. avant-garde Verkaufsnachweis und Farbbroschüre erhalten Sie durch: BAUME & MERCIER **BAUME & MERCIER GmbH** Postfach 639/W - 6050 Offenbach/Main 4-Quarz, wasserdicht GENEVE bis 30 Meter bis 30 Meter. Quarz, wasserdicht bis 30 Meter. 1830 Wolframkarbid-Gold Stahl Gold, Stabi, Stabi Gold oder Gold. Grössen für Damen als Damen- und Grössen für Damen and Herren. und Herren. Herrennhr.

Genscher fordert **UNO-Gericht für** Menschenrechte

# Cavaco kommt nicht um die Eanes-Partei herum

Santerung der zerrütteten Wirtschaft als erster Test

ROLF GÖRTZ, Lissabon Eine Woche kämpfte der Sieger der portugiesischen Parlamentswahlen vom 6. Oktober, der Chef der Sozialdemokratischen Partei (PSD). Cavaco Silva, mit der innerparteilichen Opposition. Dann hatte er sich durchsesetzt: In der Nacht zum Montag beschloß der erweiterte Vorstand der PSD mit 41 gegen 30 Stimmen, den ehemaligen Chef der Christdemokratischen Partei (CDS), Freitas do Amaral, als gemeinsamen Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen im Jamuar nächsten Jahres zu benennen. Als Gegenleistung akzeptierte Freitas unter anderem die Verpflichtung, das jetzt gewählte Parlament nicht aufzulösen, "solange die Sozialdemokraten an der Macht" sind

Diese Bedingung deutet bereits das Dilemma der kunftigen Regierung Cavaco Silva an. Wenn Staatspräsident Eanes in Kürze Cavaco Silva den Auftrag zur Regierungsbildung ge-ben wird, wird dieser mit einer Mannschaft von Fachleuten antreten, entschlossen, die drängenden Wirtschaftsprobleme zu lösen.

Constant of the second of the

nich er

i der Og cht. Det

elte por juligare sache es

:hnen se

I Tack

:hlagadz rascheri

das la

SELZE.

pitze

THE SHE sidentat ischen K

Setel

verstadi pidet

2 14

Marie Sale

1

MARKET STATE OF THE PARTY OF TH

Andread III

Cavaco Silva aber verfügt nur über 88 Abgeordnete. Auch wenn er sich vant die 20 Abgeordneten der CDS stiitzen kann, so macht das zusammen immer noch nicht die Hälfte von 250 Parlamentsabgeordneten aus. Sozialisten und Kommunisten stehen in der Opposition. Bei jedem Gesetz das die neue Regierung durchbringen will, liegt deshalb die Entscheidung bei der höchst heterogenen Fanes-Partei( PRD). Diese scheint entschlossen, möglichst noch im Frühjahr 1986 die Regierungsminderheit im Parlament mattzusetzen, um dann nach vorgezogenen Neuwahlen selbst das Buder zu übernehmen.

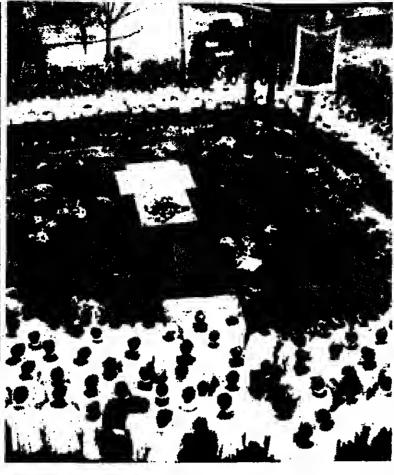
Wenn sich auch die beiden Chefs. Cavaco Silva und General Eanes, perkönlich einigen könnten, der starke linke Flügel der Eanes-Partei – Kommunisten, Linkssozialisten und Militärsozialisten - werden das marktwirtschaftliche Programm des liberal-konservativ orientierten Wirtschaftsfachmannes Cavaco Silva nie akzeptieren. Bei ihm zählt die Privatinitiative. Er ist ein entschiedener Gegner-jener Staatswirtschaft, die, ganz abgesehen von ihrer korrupten Bürokratie, die Hauptschuld an der

gegenwärtigen Notsituation trägt. Die Demokratische Erneuerungspartei (PRD) von Eanes läßt sich ideologisch nicht definieren. Unter ihren Wählern findet man die ganze Palette von Unzufriedenen von links bis rechts. Oft unbewußt streben sie eine Bewegung an, wie sie die Parteien der Dritten Welt charakterisiert. Manuela Eanes, die konservative Ehefrau des Staatspräsidenten, führte den Wahlkampf der Partei überraschend erfolgreich. Sie prangerte die "perverse Konzeption einer korrupten Klasse von Politikern" an, deren "Parteien nichts als Illusionen verkaufen". Sie zog selbst Anhänger des ehemaligen Diktators Salazar an.

Heterogen wie die Partei selbst räsentiert sich auch die Fraktion der PRD im Parlament Aber auch hier wird nur mit Wasser gekocht. Frak-tionschef ist ein unzufriedener Sozialdemokrat, der mit seiner kleinen Gruppe bisher bei den Sozialisten hospitierte. Cavaco Silva wird also Ansätze finden, die sich widersprechenden Kräfte in der PRD gegeneinander auszuspielen. Aber auch Cavaco selbst, der etwas hagere, nervos agierende Mittvierziger, hat keineswegs seine Partei geschlossen hinter sich, wie das Abstimmungsergebnis vom Wochenende zeigt. Die Querelen werden also bleiben.

Das Wirtschaftsprogramm des neuen Mannes läßt sich aus seiner Zeit als Finanzminister 1980 schnell definieren. Cavaco will den enggeschnaliten Gürtel der Bürger lockern. Zwar sei das Zahlungsdefizit von 1,2 Milliarden Dollar im Jahr 1980 auf die Hälfte gesunken, aber dies nach au-Ben hin positive Ergebnis habe man mit der Drosselung sämtlicher Einfuhren, einem "brutalen" Verlust der Kaufkraft und damit einem erschrekkenden Konsumrückgang zu teuer erkauft, heißt es dazu.

Um aus dieser Misere herauszukommen, will Cavaco Silva eine Steigerung der Schulden um eineinhalb bis zwei Milliarden Dollar jährlich in Kauf nehmen. Für sein Wirtschaftsprogramm muß er jedoch dem Moloch Staat das Geld entziehen, das die Privatwirtschaft für Investitionen braucht. An diesem entscheidenden Punkt - Förderung der Privatinitiative durch den Abbau der staatlichen Macht in der Wirtschaft - wird er den Widerstand der Eanes-Partei zu spüren bekommen, die ihren Standort selbst als "zwischen Kommunisten und Sozialisten" beschrieb. (SAD)



# Polens Enklave der Freiheit

Sie kommen mit Dutzenden von Bussen, zu Fuß und selbst über Tausende von Kilometern mit dem Flugzeug: Annähernd achttausend Menschen pilgern täglich zum Grab Jerzy Popieluszkos, des vor einem Jahr von Offizieren des Geheimdienstes entführten, gefolterten und ermordeten Arbeiterpriesters aus Warschau, Fast drei Millionen Besucher wurden bisher bereits an seinem Grab neben der Warschauer Stanislaw-Kostka-Kirche gezählt. In den Sommermonaten waren Kurienkardinäle und hohe Politiker ebenso unter ihnen wie Besucher aus Australien, Südamerika und selbst der Sowjetunion. Die meisten

Vor allem aber pilgern Polen aus allen Teilen des Landes zu Popieluszkos Grab. Am hohen Zaun des Kirchhofes hängen meist Dutzende riesiger Transparente von Betriebsgruppen der verbotenen Gewerkschaft "Solidarität", die ihre "Treue zu unserem Kaplan Jerzy, dem Mär-

Ausländer kommen aus der Bundes-

republik und Frankreich.

unserer Gewerkschaft" und auf denen "Unabhängigkeit und freie Gewerkschaften" gefordert werden. In dieser Enklave der Freiheit scheint fast vergessen zu sein, daß auf der anderen Seite des Kirchenzaunes das Tragen eines solchen Transparentes sofort mit mindestens drei Jahren Gefängnis geahndet wird.

Für ein paar Tage wurden jetzt auch hier die Zeichen der Freiheits-Enklave entfernt. Das Jahresgedächtnis sollte würdig, mit viel Talaren (siehe Foto), aber ohne Parolen begangen werden. Auch die Massen wurden in politisch gebührendem Abstand zum Grab gehalten. Der nach der Verhängung des Kriegsrechts 1982 von Popieluszko begründete "Gottesdienst für das Vaterland und alle, die dafür leiden müssen" am letzten Sonntag jeden Monats gilt heute in Polen als Kristallisationspunkt oppositioneller Manifestation, zu dem selten weniger als zehntausend Menschen kommen. Aber das sind keine Gedächtnistage. Deshalb fehlt ihnen auch die Medi-enkraft. FOTO: AP

# Peres spricht geheim mit Hussein

dpa, Washington

Der israelische Ministerpräsident Shimon Peres und Jordaniens König Hussein haben sich nach einem Bericht des US-Magazins "Newsweek" wenige Tage nach der Bombardie-rung des PLO-Hauptquartiers in Tunis (1. Oktober) insgeheim in Paris getroffen. Unter Berufung auf gut informierte Kreise heißt es in der jüngsten \_Newsweek"-Ausgabe, bei der Unterredung sei die seit langem bekannte Forderung des jordanischen Monarchen erörtert worden, die Nahost-Friedensverhandlungen unter internationaler Schirmherrschaft zu führen und die Sowjetunion daran zu beteiligen. Das israelische Fernsehen hatte in der vergangenen Woche berichtet, Peres sei bereit, der Sowjet-union eine "Rolle" bei den Friedensverhandlungen zuzugestehen.

In einem in New York ausgestrahlten Interview forderte Peres Jordanien zu direkten Verhandlungen ohne Vorbedingungen auf. Israel sei be-reit, mit Jordanien und den Palästinensern sowie mit einer jordanischpalästinensischen Delegation zu verhandeln. In der Vergangenheit hatte Israel es abgelehnt, mit Mitgliedern der Palästinenesischen Befreiungsorganisation (PLO) zu verhandeln.

#### Kohl will Reagan vor Protektionismus warnen

Co.Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl wird nach Angaben von Regierungssprecher Friedhelm Ost bei seinem heute beginnenden viertägigen Besuch in New York dreimal mit US-Präsident Ronald Reagan zusammentreffen und außerdem Gespräche mit den Ministerpräsidenten Shimon Peres (Israel), Zhao Ziyang (China) und Radjiv Ghandi (Indien) führen.

Zwei Begegnungen Kohls mit Reagan werden multilateralen, eine wird bilateralen Charakter haben. Ost erläuterte, der Kanzler sei - bei aller Warnung vor Euphorie - zuversichtlich, daß der Reagan-Gorbatschow-Gipfel im November aufgrund der Interessenlage beider Großmächte positive Ergebnisse bringen werde. Kohl werde die Begegnungen mit dem Präsidenten auch nutzen, um auf negative Folgen des Protektionismus hinzuweisen.

# Rebellen in El Salvador radikalisieren sich

Veränderte Machtverhältnisse / Sabotageakte nehmen zu

Der salvadorianische Präsident José Napóleon Duarte hatte sich bereits unmittelbar nach der Entführung seiner Tochter Ines am 10. September auf lange, schwierige Verhandlungen mit den Kidnappern eingestellt. Er wußte, daß die Tater der Guerrilla-Organisation "Nationale Befreiungs-front Farabundo Marti" (FMLN) angehören, und er kannte die neuen Machtverhältnisse innerhalb der Re-

bellenbewegung.
"Die radikalen Kräfte diktieren das Geschehen", sagte Informationsminister Julio Adolfo Rey Prendes, einer der engsten Berater Duartes. Die FMLN, vor fimf Jahren gegründet, wird heute von zwei doktrinären Marxisten dominiert. Joaquin Villalobos (34) avancierte zum mächtigsten Kommandeur, Jorge Shafik Handal (56) spielt die Rolle des zweiten Man-

Diese Situation wurde bereits Anfang Juli offenbar, als sich die FMLN-Hierarchie in der Provinzstadt Perquin ihrer ersten gemeinsamen Pressekonferenz stellte: Villalobos und Handal führten das Wort, Handal kommandiert nicht nur die Befreiungsstreitkräfte, eine der kleinsten der insgesamt fünf FMLN-Gruppen. Er fungiert auch als Chef der Kommunistischen Partei El Salvadors. In dieser Eigenschaft verfügt der Sohn palästinensischer Einwanderer über die besten Kontakte zur Sowjetunion und zu Kuba.

Der bullige, bärtige KP-Vorsitzende hatte 1980 die Waffenlieferungen des Ostblocks für die - dann gescheiterte - "End-Offensive" der Guerrilla arrangiert, Das Kommando Pedro Pablo Castillo, das Ines Duarte Duran entführte, soll ihm persönlich unterstehen. Handal ist auch mit dem Massaker am 19. Juni in dem Vergnügungsviertel "Zona rosa" der salvadorianischen Hauptstadt in Verbindung gebracht worden, bei dem 13 Personen ums Leben kamen, unter ihnen vier amerikanische Soldaten.

Die ideologische Radikalisierung fällt mit einer neuen Phase des salvadorianischen Krieges zusammen: Nachdem die Regierungstruppen militärisch die Lage kontrollieren, konzentrieren sich die Rebellen wieder auf Terror- und Sabotageaktionen. Sie nehmen in Kauf, daß solche Operationen mit einem Sympathieschwund bei der Bevölkerung und

WERNER THOMAS Miami ausländischen Freunden verbunden sind und den Friedensinitiativen den Todesstoß versetzen. Sie scheinen auch das Risiko eines Zusammenbruchs der Oppositionsfront nicht zu

In der "Demokratischen Revolutionsfront" (FDR), dem politischen Arm der FMLN, herrscht Unruhe. Guillermo Ungo und Ruben Zamora, ein linker Sozialdemokrat und ein linker Christdemokrat, reagieren nervös auf den Strategie-Wechsel. Beide kritisierten das Blutbad in der "Zona rosa". Ungo äußerte sein "Bedauern" und erklärte: "Wir billigen nicht alle Aktionen unserer Verbündeten." Zamora sprach gar von einem "Terror-

Der in Managua wohnhafte FDR-Führer fühlt sich nicht mehr sicher vor radikalen Rivalen. Er hat die sandinistische Regierung um Polizeischutz für seine Familie gebeten.

Villalobos und Handal propagieren den langen Volkskrieg. Sie wollen die Regierung in einem zähen, über Jahre hinaus dauernden Verschleißkampf in die Knie zwingen. "Wir können das durchhalten", betonte Villalobos, der 1974 den Dichter Roque Dalton wegen ideologischer Meinungsverschiedenheiten ermorden ließ. Alle Mittel seien erlaubt.

Unter keinen Umständen will die FMLN eine fundamentale Bedingung der Duarte-Regierung für eine friedliche Lösung des Konfliktes erfüllen: die Niederlegung der Waffen. "Wir werden niemals unsere Waffen niederlegen", warnte Villalobos, dereine Guerrilla-Organisation kommandiert, die heute nur noch 5000 bis 6000 Kämpfer umfaßt, etwa die Hälfte der Truppenstärke von 1983.

Je mehr der nichtmarxistische Freundeskreis der FMLN schrumpft. desto enger wird das Verhältnis der Comandantes zu den beiden einzigen marxistischen Ländern der Region, Kuba und Nicaragua, Als der SPD-Politiker Hans-Jürgen Wischnewski vor zwei Wochen seine Vermittlungsmission startete, hatte ihm Präsident Duarte besonders Gespräche mit dem kubanischen Präsidenten Fidel Castro und dem nicaraguanischen Staatschef Daniel Ortega empfohlen. Duarte vermutet, daß Villalobos über seinen Verbindungsmann Handal taktische Ratschläge aus Havana er-

# USA und Japan besorgt über Manila

Hberfällige Reformen / Zulauf zu Kommunisten / Sucht Amerika neue Stützpunkte?

Nach den USA zeigt sich auch Japan sehr besorgt über die Lage auf den Philippinen. Präsident Marcos war von Washington aufgefordert worden, endlich die längst überfälligen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Reformen einzuleiten, um den Vormarsch der kommunistischen Guerrillas einzudämmen. Die

len mittlerweile 30 000 Mann. Der republikanische US-Senator Laxalt, der im Auftrag Präsident Reagans nach Manila gereist war, sagte jetzt in einem Interview mit der "Washington Post", Marcos habe zugesagt, 1987 "faire und umfassende" Präsidentschaftswahlen abzuhalten.

Rebellen der Neuen Volksarmee zäh-

In Ostasien geben die meisten Behbachter der Regierung Marcos kaum noch Chancen, einen Ausweg aus der verfahrenen Lage zu finden - selbst wenn sie sich jetzt noch zum Handeln entschlösse. Das Regime steht vor einem Scherbenhaufen, der Zulauf zu den Kommunisten beschleunigt sich im ganzen Lande, und die Militärs

sind zunehmend demoralisiert. "Werden die Philippinen Moskaus nächster Triumph?" fragte schon ein japanisches Magazin. Die Katastrophe für Marcos bereite sich jetzt so schnell vor, daß die NPA ihren ursprünglichen Zeitplan für die Macht-

FRED DE LA TROBE, Tokio übernahme in drei bis fünf Jahren auf vorbei und könnte leicht unterbroeine sehr viel kürzere Frist vordatiere. Admiral James Watkins, der Chef der amerikanischen Marineoperatio-

nen, deutete jetzt an, daß die USA ihre beiden großen Stu den Philippinen aufgeben müßten. Diese beiden größten US-Basen in Übersee überhaupt, der Luftwaffenstützpunkt Clark Air Base und die Marinebasis Subic Bay, sind bis 1991 gepachtet. Auf beiden sind auch Atomwaffen gelagert. Der stellvertretende Verteidigungsminister Armitrage erklärte, Washington habe ernstlich begonnen, nach anderen Stützpunkten Ausschau zu halten.

Als Ersatz kärne nach den bisherigen Überlegungen ein Ausbau der US-Stützpunkte in Japan – vor allem auf Okinawa -, in Südkorea und auf der Insel Guarn in Betracht. Ein Rückgriff auf bisher unter amerikanischer Treuhänderschaft stehende Inseln in Mikronesien dürfte wegen örtlicher Oppositionen schwierig sein.

Fest steht, daß sich das Mächtegleichgewicht im asiatisch-pazifischen Raum entscheidend verschieben würde, gerieten die Philippinen unter kommunistischen Einfluß.

Die Guerrillas der Inselnation machen aus ihren Sympathien für Moskau kein Geheimnis. Japans Versorgungsroute für Rohstoffe und Öl führt unmittelbar an den Philippinen chen werden. Militärexperten in Tokio schließen nicht ganz aus, daß der Schock eines kommunistischen Triumphes auf den Philippinen Nippon Anstrengungen aufrütteln könnte.

Würden Clark Air Base und Subic Bay von den Sowjets übernommen, so hätte Moskau Südostasien im Zangengriff - mit dem einen Greifer in Vietnam und dem Stützpunkt Cam Ranh und dem anderen auf den Philippinen. Die sowjetische Pazifikflotte mit 770 Schiffen ist jetzt schon die größte der vier Flotten Moskaus. Längst ist sie der amerikanischen Pazifikflotte, die über 252 Schiffe verfügt, zahlenmäßig überlegen.

Der japanische Militärexperte Hironobu İshikawa hält es für wahrscheinlich, daß die USA bei einem philippinischen Wechsel ins sowjetische Lager militärische Bande mit den verbleibenden Ländern der Asean-Staatengemeinschaft - vor allem mit Indonesien, Malaysia, Singapur und Thailand - anstreben werden.

Diese Staaten sind jedoch politisch und wirtschaftlich nicht allzu stabil. Sie könnten daher vor möglichen sowjetischen Drohungen zurückschrecken. Nach den Erfahrungen von Vietnam sind in diesen Ländern Zweifel an amerikanischer Verläßlichkeit nicht auszuschließen. (SAD)

# Wer hat z.B.ein Paradies für Tiere finanziert?



# \*Hangar 11 – Ende einer Traumreise einem Dreieck und überreichten sie Als die Reden beendet sind, geht sie

Er brach auf als ein namenloser Tourist, Invalide, ein harter Mann der New Yorker East Side. Gestern kehrte er heim. Ein Name in der Zeitgeschichte, ein Mann, dessen Schicksal Regierungskrisen auslöste, ein Bürger, der die Wege des Hasses und der Gewalt in dieser Welt kreuzte.

Er starb, weil er Amerikaner und Jude war. Sein Sarg war in eine Flagge gehüllt. Amerikanische Helden kehren so heim. Dieser Mann jedoch wollte sein Leben lang niemals ein Held, er wollte stets nur der unauffallige Bürger Leon Klinghoffer sein. In dieser Welt ist das jedoch kein Freifahrtschein mehr, der Immunität sichert und vor brutalem Mord schützt.

Die Passagiere der PanAm-Maschine, die am Sonntagnachmittag auf dem John-F.-Kennedy-Flughafen landeten, wußten nicht, wer mit ihnen reiste. Als der letzte von ihnen die Maschine verlassen batte, rollte sie langsam zum Hangar 11 weiter. Dort warteten seine Frau, seine Töchter, einige Beamte des Außenministeriums, Senatoren und eine Ehrengarde von sieben Soldaten. Sie entfernten die Flagge vom Sarg, falteten sie in einem sorgfältigen Zeremoniell zu

## der Witwe, die sie eng an ihren Körper preßte.

Es folgen Worte, die kein Echo mehr finden. Das Vokabular der Trauer, des Zorns, des Nichtbegreifens, das den Tod dieses Mannes seit zehn Tagen begleitet, ist stumpf geworden. Der Präsident läßt sein Beileid ausrichten: "Die ganze Nation spürt Ihren Schmerz." "Der grausame Tod Ihres Mannes hat einen neuen Geist in diesem Lande geweckt", tröstet der New Yorker Senator Alfonse d'Amato. Er will sich dafür verwenden, daß eine Tapferkeitsmedaille an Leon Klinghoffer verliehen wird, der nicht aufgebrochen war, um tapfer zu sein, sondern um eine Welt zu sehen, die er für schön

Marilyne Klinghoffer, geborene Windwehr, die Frau, die Leon Klinghoffer vor 35 Jahren von der anderen Seite des Hudson nach Manhattan holte, nimmt stumm die Händedrükke des Mitleids an. Sie vermag kaum noch zu weinen, als der Sarg ihres Mannes langsam aus dem Frachtraum der Maschine gehoben wird. Nicht, weil sie tapfer ist, sondern weil sie sich schon lange ausgeweint hat.

an den Sarg heran, legt zwei Finger auf ihre Lippen und preßt sie dann auf das Holz des Sarges. Am Montag wurde Leon Klinghoffer, der nach zwei Schlaganfällen schon den Hauch des Todes gespürt und seine Grabstätte bestimmt hatte, in Queens beerdigt, als New Yorker mit einer New Yorker Adresse.

Wir wissen noch nicht, wie er starb", sagte Maurice Blond, ein Freund Klinghoffers seit Jugendtagen, "aber ich weiß sicher, daß er nicht um sein Leben bettelte. Wenn er sich hätte wehren können, er hätte sich gewehrt. Er ist so aufgewachsen. Als ihn in der Armee ein Soldat einmal einen jüdischen Bastard' nannte, zerschlug er ihm den Unterkiefer."

Ende einer Traumreise in eine feindselige Welt. "Möge die Erinnerung an Leon Klinghoffer zum Segen für die ganze Welt werden", sagt ein Würdenträger im Hangar 11. Die Tragödie: Die Welt hört schon nicht mehr zu. Sie ist emsig dabei, den Tod eines invaliden New Yorker Bürgers politisch zu bewältigen. Bis zum nächsten Anschlag, zum nächsten Mord, zur nächsten Heimkehr der Opfer. Terminal: Hangar 11.

# Die Frankfurter.

Da sehen Sie, was man heute mit einer Hypothak von uns alles unternehmen kann. Unsere Kunden finanzieren damit Stadthäuser, Landhäuser oder Kaufhäuser, Rechenzentren und Einkaufszentren. Odar auch einmal einen berühmten Vogelpark.

Mit uns können Sie über jede Planung reden, die wirtschaftlich sinnvoll ist. Gewerblich oder privat. Über Alt- oder Neu-, An- oder Ausbau. Über Kaufen oder Modernisieren. Über kleine Beträge oder Millionenbeträge.

Die Finanzierungen, die wir Ihnan vorschlagen, sind ideenreich wie Ihre eigenen Pläna. Wir garantiaren Ihnen langfristig feste Zinssätze – bis zu 30 Jahren –, ganz wie es sich für Sie am besten rechnet. Unsere Berater helfen Ihnen, steuerliche Vorteile und staatlicha Zuschüsse voll auszuschöpfen.

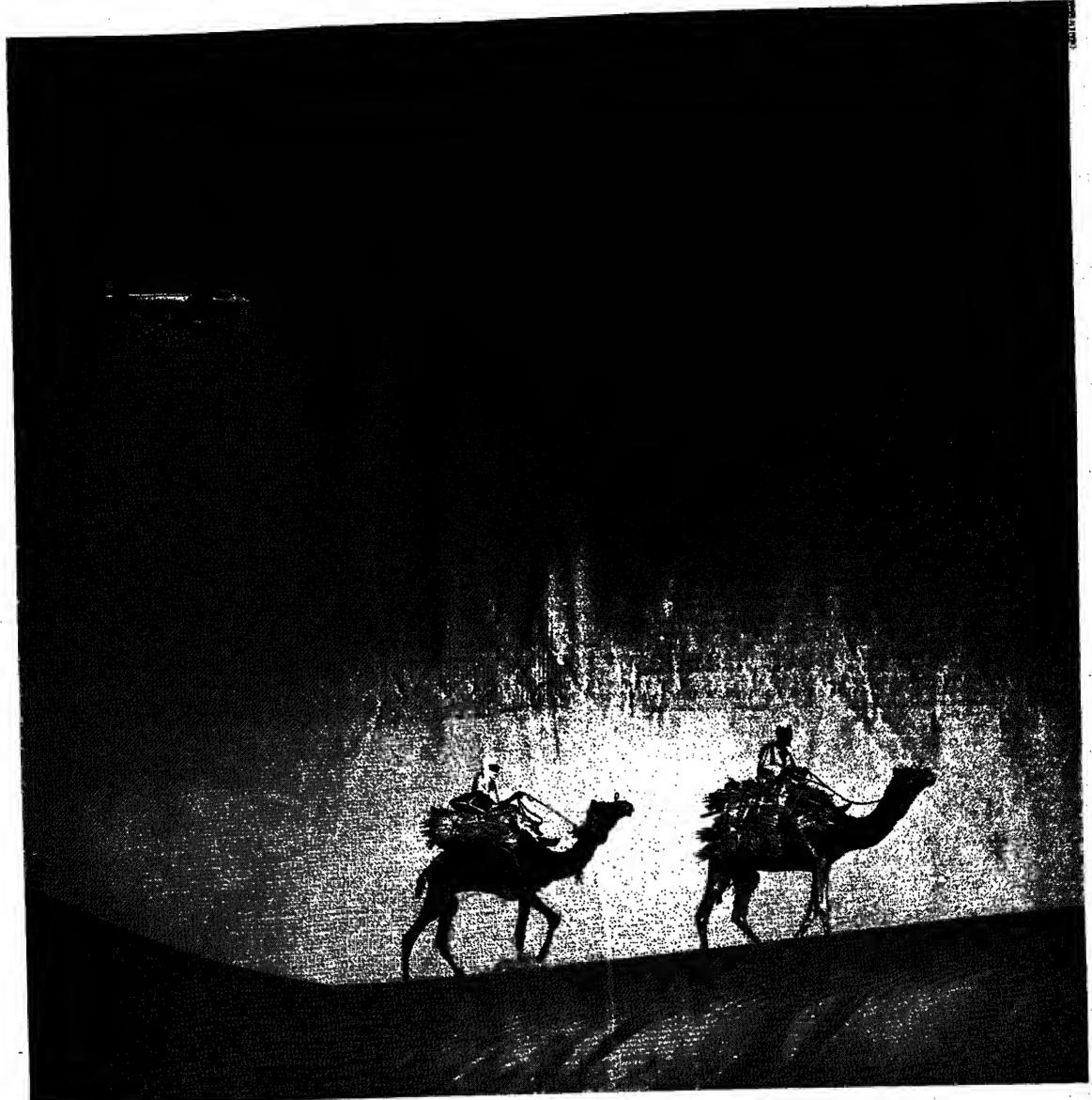
Nutzen Sie die Erfahrung, die Beweglichkeit und die Finanzkraft der Frankfurter.

Rufen Sie uns an. Zu einem ersten Gespräch. Sie erreichen uns in Frankfurt über den Anschluß (0 69) 2 9B 98-0. Odar über unsere Geschäftsstellen Berlin, Bielefeld, Braunschweig, Düsseldorf, Essen, Hamburg, Mannhaim, München, Stuttgart, Wiesbaden.



Wir geben Ihren Ideen Kredit.

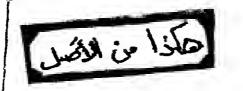
# Mit mehr Komfort in die Golf-Staaten: Mittelstrecken mit Langstrecken-Service.

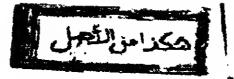


Abu Dhabi, Baghdad, Bahrain, Dhahran, Dubai, Jeddah, Kuwait und Muscat können Sie jetzt bequemer denn je erreichen. Denn Lufthansa hat diese Mittelstrecken zu Langstrecken erklärt. Das heißt nicht etwa, daß Sie nun länger unterwegs sind. Sondern daß Sie jetzt auch auf diesen Strecken den Komfort und Service erhalten, den es bisher nur auf Langstrecken gab. Der Airbus A 300, der in die Golf-Region fliegt, verfügt nun über eine separate Business Class. Mit komplettem Langstrecken-Service und speziell entwickelten Recaro-Sitzen. Denn Bequemlichkeit ist bekanntlich das beste Mittel zum Langstrecken.



Buchung und Beratung in Ihrem Reisebüro mit Lufthansa Agentur.





# Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

# Demarche unzulässig

"Geht es wirklich um die Wiederverein gungt": WELT vom 15. Oktober

Sehr geehrie Damen und Herren, kaum vom Warschauer Bußgang zurückgekehrt, mit dem er die Oder-Neiße-Grenze festschreiben wollte, attackiert er das "Gerede von der Wiedervereinigung" und gibt – bei aller sonstigen Unklarheit seiner Darlegungen – zu erkennen, daß ihm die Wiedervereinigung nicht schmeckt, er sie im übrigen nur als eine von mehreren "Lösungen" ansieht.

In welcher Eigenschaft spricht er eigentlich, der Herr Schmude? Als Präses der EKD Synode? Dann muß man ihm entgegenhalten, daß ihn niemand zu einer solchen Erklärung ermächtigt hat - auch nicht ermächtigen konnte, denn die politische Frage Wiedervereinigung" gehört nicht in den Zuständigkeitsbereich einer Synode. Ablehnung schon gar nicht. Hat er als SPD-Mann argumentiert? Er hatte doch bei Übernahme des Amtes als Synodal-Präses Zurückstellung seiner politischen Profilierungsversuche zugesagt! Glaubt er allen Ernstes vielleicht, daß die SPD – wie er neulich einmal recht vorlaut äußerte - die evangelische Kirche zwar noch nicht "im Sack" habe, dies aber wohl kom-

Wie auch immer: Seine Demarche gegen die Leute mit dem "Wiedervereinigungsgerede" ist unzulässig, solange er die Synode nicht verläßt. Seine Ausführungen sind aber nicht nur unzulässig, sondern auch widersprüchlich und verworren.

Sagt er zum Beispiel: "Das Grundgesetz verwendet diesen Begriff (Wiedervereinigung) ja auch nicht" und fahrt dann fort: "Dabei geht es um das Verständnis der Präambel (des GG), nicht um deren Text." Er willalso "auslegen", wo doch ein eindeutiger Text vorliegt. Voraussetzung der "Auslegung" ist die Auslegungsfähigkeit einer Erklärung. Bei absoluter Eindeutigkeit einer Erklärung ist für Auslegung kein Raum. Das müßte eigentlich der Jurist Schmude wissen. Oder gab es in der Re-education-Ara, in der er aufwuchs, ein "Umdenken", eine "Bewußtseinsveränderung"?

"Wenn Freiheit für alle Deutschen erreicht ist, dann hat die deutsche Frage ihre Antwort gefunden", sagt Schmude. Soll das eine sibyllinische, eine politische oder einfach eine keßwortspielerische Antwort sein? Daß den Deutschen – noch dazu dem wiedervereinigungsunwilligen Jürgen Schmude – die Freiheit im Westen und im Osten nicht in den Schoß fällt, ist doch eine Binsenwahrheit.

Schmude sagt: "Warum auch (Verzicht auf Wiedervereinigung)? Wir würden gegenwärtig (!) für solchen Verzicht nichts bekommen." Wir müßten also etwas bekommen, wenn sich ein Verzicht lohnen sollte! Kann man unpatriotischer, unchristlicher argumentieren? Schmude sagt: "Kern der deutschen Frage ist die Freiheit." Wirth sagte auf dem Hambacher Fest: "Selbst die Freiheit darf

auf Kosten der Integrität unseres Gebietes nicht erkauft werden; der Kampf um unser Vaterland und unsere Freiheit muß ohne fremde Einmischung durch unsere eigene Kraft von innen beraus geführt werden und die Patrioten müssen in dem Augenblick, wo fremde Einmischung stattfindet, die Opposition gegen die inneren Verräter suspendieren..."

Schmude verbindet mit dem Begriff "Freiheit" offenbar die Vorstellung von Lustgewinn und Lustoptimierung = Lebensqualität – Wirth schließt Opfer nicht aus

schließt Opfer nicht aus. Der ethische, der christliche, der patriotische Rang der Aussagen von Wirth und Schmude ist leicht zu erkennen. Wenn "Wiedervereinigung" aber eine politische Vokabel ist, so möge Jürgen Schmude Nachhilfe-unterricht bei Carlo Ripa de Meana nehmen, der im Mai 1982 (selbst Sozialist) an die deutschen Genossen einen offenen Brief zur Deutschlandund Ostpolitik schrieb, der präzis und logisch Politik als Vernunftanwendung bezeichnete und die Deutschland- und Ostpolitik der SPD als apolitisch glossierte. Dieser Stellungnahme möchte ich nichts hinzufügen.

Hochachtungsvoll W. A. Stoermer, Königswinter 41

Sehr geehrte Damen und Herren, wenn mancher, der sich Politiker nennt, bemerkt, daß er – gelinde gesagt – öffentlich unverantwortliches Zeug geredet hat, dann wartet er ein halbes Jahr, windet und wendet sich und meint, der große Schaden sei vergessen.

So meldet sich wirklich Herr Schmude Mitte Oktober wieder beschwichtigend und opportunistisch zu Wort, nachdem er Mitte Mai auf einer Tagung des Kuratoriums "Unteilbares Deutschland" das Gebot des Einheitsstrebens auch der Deutschen im Grundgesetz in Frage gestellt hatte. Nun erklärt er, seit seine SPD an der Macht (gewesen) sei, habe sich das Verhältnis zwischen den beiden Teilen Deutschlands zum Guten gewendet

Ich darf meinem Bruder immer noch nicht schreiben, kann ihn nur bei Nacht und Nebel besuchen.

Die wichtigste Frage sei die der Freiheit, sagt er, und damit den einzigen Satz, mit dem er recht hat. Klar, wenn die eines Tages käme, würde sich alles lösen. Wie dumm daher unnötige Verzichtsrederei, auch in bezug auf Selbstbestimmung der Völker, einschließlich uns. Sich dafür einzusetzen, ist, was wir zu tun haben.

Wenn ein Jurist herumredet wie Herr Schmude im Mai, so ist das mehr als schlimm. Wenn ihn die EKD wenige Tage später, noch im Mai, zum Präses wählt, so ist das unverzeihlich. Wir vergessen es nicht.

Mit freundlichen Grüßen Hans Kröber, Laichingen

# "Reichlich konstruiert"

"Leserbrief: Machimittel poten WELT vom 5. Oktober

Sehr geehrte Damen und Herren,
Herr Dr. Ullmann erwidert in seiner Zuschrift auf Joachim Neander
und ereifert sich, "der Staat" würde
unter Bruch des Menschenrechts und
völkerrechtlicher Verträge seine
sachliche Inkompetenz "durch Einsatz seiner Machtmittel noch potenzieren", indem er in der Regel darauf
bestehe, daß bei Scheidung einer Ehe
die elterliche Sorge einem der Elternteile übertragen werde.

Es ist auf folgendes hinzuweisen: 1 In einer funktionierenden Ehe liegt die elterliche Sorge bei beiden Elternteilen gemeinsam, und es funktioniert fast immer. Für extreme Sonderfälle ist der Eingriff des Vormundschaftsgerichts vorgesehen; er setzt voraus, daß das Gericht nach Anhörung des Jugendamts und der Betroffenen zu dem Ergebnis kommt, das Kindeswohl sei gefährdet und die Eltern seien nicht gewillt oder nicht in der Lage, die zur Abwendung erforderlichen Maßnahmen zu treffen (Paragraph 1666 BGB). Es wird wohl niemand diese Vorschrift, die ein Gericht im Einzelfall für kompetenter hält als die leiblichen Eltern, für menschenrechtswidrig halten Können sich die Eltern sonst in einer wichtigen Frage nicht einigen, dann entscheidet das Gericht auf Antrag, daß die Entscheidung einem Elternteil übertragen wird (Paragraph 1628 BGB). Vorher hat es vergebens versucht, eine Einigung zustandezubringen. Auch diese Regelung ist unverzichtbar. Konfliktfälle werden nun einmal von Gerichten gelöst. In einer gescheiterten Ehe, sei sie geschieden oder nicht, ist die Bereitschaft der Partner sich über wichtige Fragen zu einigen, erheblich geringer. Bei unwichtigen Fragen ist die Prognose noch ungünstiger. Letztlich bliebe doch nur der Weg, durch Beschluß die Entscheidung einem der Elternteile allein zu übertragen. Gerade die Erwägung, daß das Gericht nicht kompetent genng ist, zwingt dazu.

2. Die Regehung, mit Wirkung ab Rechtskraft der Scheidung die elterliche Sorge einem der Teile allein zu übertragen (Paragraph 1671 Absatz 4 Satz 1 BGB), steht entgegen Dr. Ullmann nicht im Widerspruch zu der völkerrechtlichen Regelung, daß die Ehegatten "bei der Eheschließung, während der Ehe und bei Auflösung der Ehe die gleichen Rechte haben". Dieser Regelung würde es nur widersprechen, wenn das Gesetz in der Regel oder ausschließlich ein Vorrecht der Mutter (oder des Vaters) vorsehen würde. Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 3.11.1982 zu Paragraph 1671 BGB stellt im übrigen die Verfassungswidrigkeit nur mit Rücksicht auf die seltenen Fälle fest, wo ausnahmsweise die Übertragung der elterlichen Sorge auf beide Elternteile die beste Lösung wäre. Sie besagt nicht, daß es generell besser wäre, trotz gescheiterter Ehe die elterliche Sorge bei beiden Teilen zu belassen, statt sie dem (nach Meiming des Gerichts) geeigneteren Teil allein zu übertragen. Niemand will dem sorgeberechtigten Teil die Möglichkeit nehmen, sich vor Entscheidung mit dem anderen Teil zu beraten. Deshalb läuft Dr. Ullmanns Forderung auf die These hinaus, daß der (angenommen weniger geeignete) Teil, dem das Gericht das Sorgerecht übertragen hat, stets vernünftigen Argumenten zugänglich ist, wenn der andere Teil, weil mit sorgeberechtigt, ihm seine Meinung aufdrängen kann, nicht aber, wenn er den anderen Teil nicht zu fragen braucht. Warum können sich in einem solchen Fall der Harmonie die Teile nicht einigen, daß der geeignetere Teil das Sorgerecht er-hält? Mir will scheinen, daß hier in guter Tradition unseres Volkes mit viel Energie um graue Theorie gefochten wird. Auf mich wirkt das alles reichlich konstruiert.

Mit freundlichen Grüßen Ulrich von Heyl, Lampertheim

# Wort des Tages

99 Die wahren Lebenskünstler sind bereits glücklich, wenn sie nicht unglücklich sind. 99
Jean Anouilh, französischer Autor

### Staatsanwälte

"In Mains rechnet niemand mit einer Entissung"; WKLT vom S. Oktober

Sehr geehrte Damen und Herren, gestatten Sie mir als "Insider" zu dem genannten Artikel einige Be-

 Entgegen der Darstellung in Ihrem Artikel hat Herr Generalstaatsanwalt Dr. Ulrich, Koblenz, sehr wohl mit der Sache zu tun. Er ist nämlich auch Dienstvorgesetzter der Mainzer Staatsanwälte und wurde deshalb dienstlich mit deren Gesuchen um Ablösung befaßt.

2. Der unwissende Leser Ihres Artikels könnte den Eindruck gewinnen, daß Ursache des Ablösungsgesuches der fünf Mainzer Staatsanwälte die (fast ein Jahr alte) Weisung des Justizministers sei, die umstrittene Frage der Mostgewichtsfeststellung nicht durch die Gerichte klären zu lassen. In Wirklichkeit war indessen ein Zeitungsartikel in der Koblenzer Rheinzeitung" vom 16. September 1985 Ursache der Gesuche. In diesem Artikel, der auf ein Gespräch der Zeitung mit Herm Minister Professor Dr. Bickel zurückzuführen war, wurden wahrheitswidrige Behauptungen über angebliche Ermittlungs- und Verfolgungsvorhaben der Dezernenten der "Landeszentralstelle für Wein- und Lebensmittelstrafsachen" der Staatsanwaltschaft Mainz sowie abfällige, um nicht zu sagen beleidigende Erklärungen über den Leiter der Landeszentralstelle verbreitet. Diese Veröffentlichung - und nur s i e-war Anlaß für die Ablösungsge suche, denn sie ist geeignet, das Ansehen der Staatsanwälte erheblich zu beeinträchtigen und damit ihren Dienst unnötig zu erschweren.

3. Der Tenor Ihres Artikels weist erstaunliche Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen mit Berichten anderer Presseerzeugnisse und sonstiger Medien auf, so daß die Frage naheliegt, wer wohl warum an der falschen Unterrichtung der Öffentlichkeit interessiert ist.

Mit freundlichen Grüßen Waldemahr Bohr, Oberstaatsanwalt Mainz-Bretzenheim

#### Positionen

"Deutschland-Papier stößt auf Beden ken"; WELT vom 14. Oktober

Sehr geehrte Damen und Herren. daß die SPD Positionen der SED übernimmt und diese bei uns in der Bundesrepublik Deutschland in Umlauf bringt, 1st kein Geheimnis mehr. Daß nun aber auch "Experten" der Koalition mit denen der SPD gemeinsam ein sogenanntes "Deutschland-Papier" herausbringen wollen, ist äu-Berst befremdlich. Zeigt dies doch, wie Ziele und Vorstellungen der SPD/SED auch in der Koalition Fuß gefaßt haben. Das wird viele Bürger erschrecken, haben sie doch die derzeitige Regierung gewählt, in der Hoffnung, der Aufweichung zum Osten hin würde Einhalt geboten. Die Koalition muß jetzt also unbedingt klarstellen, daß sie dieses Papier eindeutig ablehnt, daß es nicht zur Diskussion steht und stehen wird. Sonst könnte es sich bei der nächsten Bundestagswahl katastrophal auswirken.

Mit freundlichen Grüßen Inge Schmidt, Hamburg 63

# Südafrika

Sehr geehrte Damen und Herren, mit Demonstrationen, Boykottau

mit Demonstrationen, Boykottaufrufen, Forderungen nach wirtschaftlichen und politischen Sanktionen gegen Südafrika – mit spektakulären
Auftritten, lautstarken Aktionen und
einseitigen Argumenten wollen verschiedene "Entwicklungsorganisationen" angeblich die Apartheid bekämpfen. Man scheint weder Mühen
noch Demagogie zu scheuen, den
westlichen Staaten und der westlichen Wirtschaft ein schlechtes Gewissen aufzudrängen.

Mit falschen Behauptungen an die Adresse der Schweizer Banken läßt sich unsere Form der Demokratie in Südafrika ganz sicher nicht verwirklichen. Besser wäre es wohl, auf die gemäßigten und ausgewogenen Stimmen zu hören, die zur Nichteinmischung raten. Was Südafrika braucht, ist Zeit für seine gegenwärtig stattfindende innere Erneuerung. Politische und wirtschaftliche Einflußnahmen von außenstehenden Besserwissern sind jedoch Eingriffe in die Souverämität eines Staates, die nur zu einer Verhärtung der Fronten und nicht zu den gewünschten Veränderungen

Gerade die geforderten wirtschaftlichen Sanktionen, insbesondere Kreditrestriktionen durch unsere Banken, würden in erster Linie die schwarze Bevölkerung treffen. Boykotte haben noch nie etwas genützt, sondern nur zusätzliche Probleme ge-

Wer nach wirtschaftlichen Sanktionen schreit, läßt erkennen, daß ihm eigentlich das Schicksal der schwarzen Südafrikaner gleich ist. Mir will fast scheinen, daß es diesen Kreisen überhaupt nicht um die Rechte der Schwarzen in Südafrika, sondern nur um ihre eigene Publizität geht – und das auf dem Buckel der Schwarzen.

Mit freundlichen Grüßen Dr. Egon P. S. Zehnder,

#### AUSZEICHNUNGEN

Mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland wurde der Chef des Berliner Universitätsklinikums Steglitz, Professor Dr. Helmut Kewitz, ausgezeichnet. Kewitz, erster Inhaber eines Lehrstuhles für Pharmakologie in Deutschland, unternahm beispielhafte Untersuchungen auf dem Gebiet der Arzneimittel-Nebenwirkungen. Er wirkte entscheidend an der neuen Konzeption des Medizinstudiums an der Freien Universität zu Berlin mit.

Weil er sich um die "Integration von Ausländern und ihre Partnerschaft mit den Deutschen" seit mehr als 20 Jahren erfolgreich bemüht, erhielt gestern der 47jährige grie-chische Diplom-Pädagoge Georgios Bakalios als einer der wenigen ausländischen Mitbürger in der Bundesrepublik Deutschland das Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Es wurde ihm von der Ausländerbeauftragten des Senats von Berlin, Barbara John (CDU), überreicht. Bacalios arbeitet seit 1966 bei dem Diakonischen Werk in Berlin und leitet seit sieben Jahren ein Freizeitheim für Griechen, die in der Stadt leben.

Der Schriftsteller Sten Nadolny erhält in diesem Jahr den Hans-Fallada-Preis der Stadt Neumünster. Die Auszeichnung ist mit 10 000 Mark dotiert und wird alle zwei Jahre an Schriftsteller vergeben, die in literarisch bedeutender Form Gegenwartsprobleme mit politisch-so-

# Personalien

zialem Hintergrund behandeln. Dem 43jährigen in Zehdenick an der Havel geborenen und in Berlin lebenden Nadolny wurde der Preis für seinen Roman "Die Entdeckung der Langsamkeit" zugesprochen, in dem es um den englischen Nordpolforscher John Franklin (1786–1847) geht. Die Auszeichnung wird am 29. November überreicht.

Der mit 5000 Mark dotierte Preis der Robert-Bosch-Stiftung für polnische Übersetzer deutscher Literatur geht in diesem Jahr an die junge Germanistin und Nachwuchsübersetzerin Slava Lisiecka aus Lodz Mit dieser Ehrung soll die jungere Übersetzergeneration ermuntert werden, ihr Interesse an der deutschen Literatur wachzuhalten und zwischen den beiden Sprachen und Kulturen weiterhin erfolgreich zu vermitteln. Die Übersetzungen von Slava Lisiecka zeichnen sich durch einen außerordentlich variablen Stil große Genauigkeit, Treffsicherheit und Flüssigkeit aus. Der Preis wird am Donnerstag in der Darmstädter Orangerie überreicht

#### EHRUNG

Dem Direktor des Instituts und Poliklinik für Nuklearmedizin der Universität Erlangen Nürnberg, Professor Dr. Friedrich Wolf, wurde anläßlich der Jahrhundertfeier der ungarischen Akademie der Wissenschaften "in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen und seiner Arbeit im Interesse der Entwicklung der Nuklearmedizin in Ungarn" die Georgvon-Hevesy-Gedenkmedaille der Ungarischen Gesellschaft für Nuklearmedizin verliehen.

#### UNIVERSITÄT

Professor Dr. Joachim R. Kalden, Vorstand des Instituts und der Poliklinik für Klinische Immunologie und Rheumathologie von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Numberg, ist von der Gesellschaft für Immunologie zum Präsidenten der Gesellschaft wiedergewählt worden. Die Amtsperiode umfaßt die kommenden vier Jahre und damit die Ausrichtung des Weltkongresses für Immunologie 1989 in Berlin Weiterhin ist Professor Kalden vom Bundesministerium für Jugeno und Gesundheit in den Wissenschaftlichen Beirat für Sera und Impfstoffe berufen worden.

#### WAHL

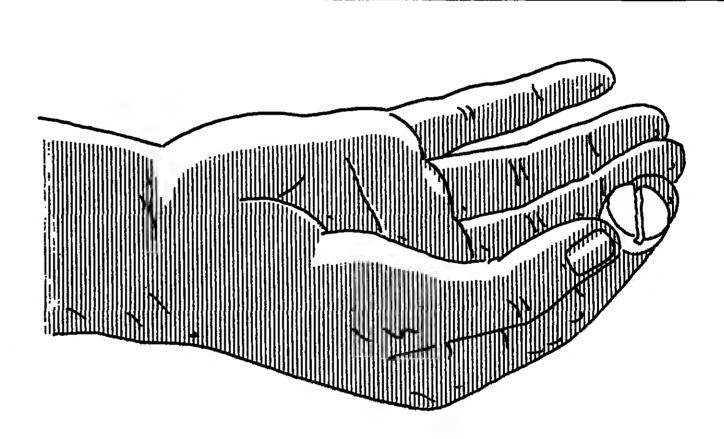
Mit überzeugender Mehrheit von 23 zu 11 Stimmen wählte der Rundfunkrat des Bayerischen Rundfunks (BR) den 48jährigen Journalisten Gerhard Friedl zum neuen Hauptabteilungsleiter Politik und Aktuelles im Hörfunk. Mit dieser Position ist gleichzeitig das Amt des Chefredakteurs verbunden. Friedl wird die Stelle zu Beginn des nächsten Jahres übernehmen, nachdem Vorgän-

ger Udo Reiter zum Programmdirektor des Hörfunks aufgerückt ist. Friedl wurde in Oberbayern geboren und arbeitete mit Ludwig Erhard an dem Gedanken einer marktwirtschaftlichen Entwicklungspolitik Seit 22 Jahren ist er bei dem BR tätig, zuletzt als Leiter der Nachrichtenabteilung. In zwei Büchern befaßte er sich mit der deutschen Gesellschaftspolitik und den Gewerkschaften als Unternehmer. Ein dritter Band, erschien vor wenigen Wochen, mit dem Titel "Mut zu Wirklichkeit" enthält fünf Dutzend von Friedls Rundfunkkommentaren.

Für weitere zwei Jahre wurde der Exekutiv-Präsident der Europäischen Mitteelstandsunion (EMSU), der CSU-Europaabgeordnete Dr. Ingo Friedrich in seinem Amt bestätigt. Die EMSU als europäischer Dachverband des politischen Mittelstandes tagte unter Beteiligung von Politikern und Unternehmern aus allen EG-Staaten in Waligau in Oberbayern. Der EMSU gehören die Mittelstandsorganisationen christdemokratischer, konservativer und liberaler Parteien in 17 westeuropäischen Ländern an. In der Bundesrepublik Deutschland ist die CDU/CSU-Mittelstandsvereinigung Mittgliedsverband der EMSU.

#### RUHESTAND

Der langjährige Leiter der Auslandsabteilung im Deutschen Caritas-Verband, Dr. Georg Specht (63), ist mit Wirkung vom 1. Oktober in den Ruhestand getreten.



# Wir Deutschen sind nicht die Pillenschlucker Europas.

Immer wieder ist zu hören, daß keiner so gern und so viel Arzneimittel schluckt wie die Deutschen. Tatsache dagegen ist: Mehr als die Hälfte der Bundesbürger nehmen selten oder nie Arzneimittel. Nur 1/4 der Bevölkerung – überwiegend ältere Menschen – brauchen häufig Medikamente. Ebenso erwiesen ist der Rückgang des Arzneimittelverbrauchs in der Bundesrepublik. 1984 wurden weniger Arzneimittel verbraucht als 1980.

## Im internationalen Vergleich hinten.

Ganz vom im Arzneimittelverbrauch liegen die Franzosen: 1980 nahmen sie im Durchschnitt pro Kopf doppelt soviel Tabletten und andere Arzneimittel ein wie die Bundesbürger. Den Franzosen folgen mit Abstand die Belgier, Spanier, Briten und Schweizer, deren Verbrauch an Arzneimitteln zwischen 13 und 30% über dem in der Bundesrepublik liegt. Zusammen mit den Italienern und den Österreichem gehören wir zu den sparsamsten Arzneimittelverbrauchern Europas.

Auch die Anzahl der Arzneimittel ist nicht übermäßig.

Beim Bundesgesundheitsamt sind 75.000 industriell hergestellte Arzneimittel erfaßt: 10.000 Tiermedikamente, 35.000 Naturheilmittel und 30.000 naturwissenschaftliche Medikamente. Zu den 30.000 naturwissenschaftlichen Arzneimitteln gehören auch Dentalpräparate, medizinische
Pflaster, Desinfektionsmittel und Diagnostika.
Nicht nur dies, die unterschiedlichen Darreichungsformen wie z. B. Tropfen oder Tabletten
und die verschiedenen Stärken ein und desselben
Medikaments werden einzeln gezählt.

9.000 Medikamente sind in der "Roten Liste" aufgeführt. Sie ist ein Verzeichnis industriell hergestellter Präparate für die nund 15 verschiedenen ärzlichen Fachrichtungen. Entscheidend für die medizinische Versorgung sind 2.000 Präparate: Auf sie entfallen 93% des Arzneimittel-Umsatzes. Das besagt nicht, daß die übrigen 7.000 überflüssig sind. Es sind selten benötigte Mittel oder neuentwickelte Arzneimittel, die gerade erst auf den Markt gekommen sind.

Jeder Arzt verwendet 300 bis 500 Medikamente. Jedoch ganz unterschiedliche. Ein Frauenarzt verschreibt z. B. andere Medikamente als ein Kinderarzt; ein Orthopäde andere als ein Hautarzt.

Von den rund 30.000 bekannten Krankheiten können erst etwa 10.000 mit Arzneimitteln behandelt oder gelindert werden. Solange es Krankheiten gibt, gegen die wir machtlos sind, haben wir nicht zu viele Arzneimittel, sondern zu wenige. COUPON

Bitte schicken S
mir koszenles
Informationen ii
de Forschung,
Entwicklung unt
Herstellung unt
Autheritation

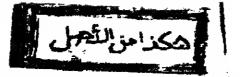
harmazeurischen adustrie e.V.

Karlstraße 21,



Die deutschen Arzneimittel-Hersteller.







# Die guten Seiten des Herbstlaubes

Warum der Reinigungsfanatismus in Parks und Gärten ökologisch bedenklich ist Von H. de la CHEVALLERIE Humus, die Wasserstoffionenkonzen-

Sahr für Jahr stehen viele Zeitgenossen vor der Frage, wie sie das anfallende Laub beseitigen sollen. Vielfach vergessen ist die Kunst des Kompostierens, das systematische Sammeln aller organischen Gartenabfälle auf dem Kompost. Statt dessen wandert das Laub in die Mülltonnen. Ökologisch sinnvoller dagegen ist es, es wieder in den Kreislauf einzubringen.

Moderne Zerkleinerungsgeräte und häufiges Umsetzen der Kompostmieten ermöglichen die Herstellung von Komposterde innerhalb weniger Monate. Dieses Tempo muß man für den Privatgebrauch nicht vorlegen. Nach guter alter Vätersitte sollte man drei verschiedene Deponien anlegen und diese jährlich ein- bis zweimal umsetzen. Bereits im zweiten Jahr kann ein Teil der verrotteten Substanz in Erdform herausgesiebt werden, und spätestens im dritten Jahr kann man auf den begehrten Humus zurückgreifen.

Chemische Dünger und Torf haben die Kompostwirtschaft ins Abseits gedrängt. Selbst Gartenbaubetriebe greifen zu teuren Kunsterden. Der stärker immer zunehmende Schwund des Humusgehalts in den gartenbaulich und landwirtschaftlich genutzten Böden läßt jedoch die Theorie der "ewigen Bodenfruchtbarkeit" allein durch chemische Düngung ins Schwanken geraten.

?nslet

Humus ist mehr als bloßer Pflanzennährstoff. Humus fördert die Bodenfruchtbarkeit, das Bodenleben, nämlich die Billionen von Kleinstlebewesen im Boden, die dafür Sorge tragen, alle abgestorbene Biomasse und alle im Boden gespeicherten Nährstoffe in für Pflanzen verfügbare Nahrung umzuwandeln. Kompost verbessert die Durchlüftung und Wasserhaltefähigkeit des Bodens, vermindert Bodenerosion und Verschlämmung der Böden.

Ganz aktuell ist die Fähigkeit des

tration im Boden, den sogenannten pH-Wert, zu erhöhen. Der saure Regen erhöht zunehmend den Säurege-halt des Bodens. Kompost wirkt dagegen alkalisch und dämpft den Säuregehalt. Der alkalische Kompost bindet durch seine Pufferfähigkeit Schwermetalle im Boden und verringert damit den Schadstofftransfer vom Boden in die Pflanze.

Kompost erspart weitgehend den Abbau von Torf. Damit rettet man die letzten Hochmoore und die damit vernetzten Ökosysteme vor weiterer Zerstörung. Viele selten gewordenen Tier- und Pflanzenarten leben in den Feuchtbiotopen der Hochmoore. Auf Torf ist im Garten durchaus zu verzichten. Er ist nährstoffarm und verbessert im Vergleich zum Humus den Boden so gut wie gar nicht. Das Abstreuen der Beete mit Torf, wie man es immer noch häufig sieht, ist ökologisch gesehen unsinnig.

Viel besser ist es, das Laub im Herbst auf den Beeten liegen und zu Kompost verrotten zu lassen, um so unmittelbar dem natürlichen Kreislauf des organischen Stoffwechsels Rechnung zu tragen. Ohne ständige Zufuhr organischer Masse im Bodenkreislauf ist ewige Fruchtbarkeit nicht möglich. Nach Prof. Alwin Seifert ist der durchschnittliche Humusgehalt der Landschaftsböden auf 1,5 Prozent abgesunken; drei Prozent hält Seifert für das unerläßliche Mini-

Die Ständige Konferenz der Gartenbauamtsleiter beim Deutschen Städtetag beschäftigt sich seit einigen Jahren intensiv mit dem Thema Kompost<sup>a</sup>. In mehreren Städten sind Großversuche angelaufen, die nicht nur die großen Mengen organischer Abfälle in den öffentlichen Parks zu Kompost verarbeiten, sondern auch Modelle anbieten, wie Hausgartenbesitzer ihre organischen Abfälle loswerden können.

Gedanken dieser Art gehen bis zur grünen Mülltonne", um auch die in den Haushalten anfallenden organischen Abfälle zu verwerten. Es ist nicht nur die Gewinnung des Komposts das Hauptmotiv, was zum Umdenken in den letzten Jahren ge-führt hat. Sehr viele Gemeinden haben große Probleme mit ihrem Deponieraum. Deponien sind teure Lagerflächen und überall knapp. Noch teurer sind Verbrennungsanlagen. Die Kosten für die Verbrennung organi-

scher Massen sind doppelt so hoch

wie bei einer kommerziellen Kompo-

Kompost ist ein Wirtschaftsgut, das zu wertvoll ist, verbrannt oder irgendwo deponiert zu werden. Mit Kompost ernährte Pflanzen sind weitaus weniger anfällig gegen tie-rische und pilzliche Schädlinge. In Gärten und Parks fallen jedes Jahr erhebliche Mengen an Pflanzen- und Gehölzresten an. Aus Gründen des Umweltschutzes und aus wirtschaftlichen Überlegungen ist es nicht länger vertretbar, diese Pflanzenreste mit einem hohen Aufwand an Transportkosten und Gebühren auf einer Deponie abzulagem.

Die Abfallwirtschaft verfolgt generell drei Zielsetzungen: die Verringerung von Abfällen, Verwertung der Abfalle und ihre schadlose Beseitigung. Bei der Kompostwirtschaft sind es ebenfalls drei Gründe: Die Humuszufuhr in verarmten Böden soll verbessert werden, der natürliche Nährstoffkreislauf soll aufrechterhalten bleiben, und der weitere Abbau von Torfabbaugebieten soll aus Gründen des Artenschutzes so weit wie möglich minimiert werden. Aus Abfall wertvolle Substanz zu gewinnen sollte auch ein ökonomischer Anreiz

Der Autor ist Leiter des städtischen Grünflächenantes der Stadt Wiesbo-den und Obmann der Ständigen Kon-ferenz der Gartenbauamtsleiter im Deutschen Städtetag.

# Wo "blaue Phasen" lebenswichtig sind

Die Farbtemperatur des Lichtes steuert in Polargebieten die Innere Uhr von Tieren

von WILHELM IRSCH

inen groben Zeittakt erhalten Tiere aus Reaktionen des Stoffwechsels. Die Inneren Uhren von Tieren und Pflanzen werden durch Zeitgeber, wie etwa den Wechsel von Tag und Nacht, eingestellt. Was aber geschieht, wenn der Hell-Dunkel-Wechsel zwischen Tag und Nacht, wie etwa in den Polargebieten, wegfallt, haben nun deutsche Forscher untersucht.

Die Suche nach der Antwort führte Dr. Franz Krüll aus Göttingen, Dr. Helmut Demmelmeyer aus Taunusstein und Professor Hermann Remmert vom Fachbereich Biologie der Universität Marburg nach Spitzbergen; genau an den 79. Längengrad, wo es von Anfang April bis Anfang August durchgehend hell ist.

Für die Untersuchungen hatten sich die Wissenschaftler auf solche Lebewesen konzentriert, deren Biorhythmen streng von der Inneren Uhr abhängig sind. Das gilt zum Beispiel für die Ordnung der Sperlingsvögel. Bei anderen Vogelarten zeigt sich nur ein sehr schwacher Rhythmus in ihrer Bewegungsaktivität; sie waren deshalb für diese Fragesteilung ungeeignet Zusätzlich hatte man Vögel verschiedener, gut untersuchter Ar-ten aus Deutschland nach Spitzbergen verfrachtet, um ihr Zeitverhalten unter den neuen Umweltbedingungen zu beobachten.

Die Zeitgeber treten nicht deutlich hervor

Bei Pflanzen werden die von der Inneren Thr gesteuerten Bewegungen von Blüten und Blättern häufig durch Temperaturschwankungen überlagert, bei den Säugetieren offmals vom Rhythmus der Nahrungsaufnahme. Auch sie waren für diese Untersuchungen unter der Mitternachtssonne somit nicht geeignet.

Es ist offensichtlich, daß in hohen

Polargebieten Zeitgeber nicht so deutlich hervortreten wie in tropischen und gemäßigten Breiten, wo der Tag-Nacht-Wechsel ziemlich abrupt verläuft. Dennoch reagieren die Tiere auf die hoch-arktischen Zeitgeber, wie Beobachtungen zeigten. Im arktischen Sommer läuft die Aktivität, wie bislang oft angenommen, also keineswegs frei oder verliert sich etwa unter dem Einfluß des Dauer-

Es hleibt die Frage, welcher Zeitgeber hier wirksam ist. Die geringfügigen Unterschiede der Lichtintensität können auf Spitzbergen jedenfalls nicht als solcher wirken. Abgesehen davon würde er auch schnell außer Kraft gesetzt, wenn etwa Wolken auf-

Die Biologen batten einen anderen Zeitgeber unter Verdacht: Die Sonne erscheint um Mitternacht am Horizont rötlicher, am Nachmittag bläulicher. Diese sich verändernde Farbverteilung des Lichts könnte also durchaus als Zeitgeber in Frage kommen. Die Unterschiede ließen sich



Mitternachtssonne am Nordkap **FOTO: HARTUNG** 

durch Messung der Farbtemperatur genau festlegen: In der "Nacht" liegt diese bei 3000 Kelvin und tagsüber bei etwa 7000 Kelvin.

Die Frage blieb jedoch, ob diese Schwankungen auch tatsächlich von der belebten Welt als Zeitgeber genutzt werden. Um dies zu prüfen, wurden verschiedene Vögel dem Licht unterschiedlicher Farbtemperatur ausgesetzt, wobei sich die Helligkeit beim Wechsel der Farbtemperatur nicht ändern durfte.

Experimente sind auf Insekten übertragbar

Die Wissenschaftler konnten über die Eindeutigkeit der Ergebnisse nur staunen: Sogar tropische Vogel spre chen sehr genau auf den künstlich geschaffenen Rhythmus an. Sie waren am aktivsten in der "blauen Phase" und schliefen in der "Rot-Phase"

Wenn die Experimente sich auch nur auf Sperlingsvögel beschränkten. so sind die Ergebnisse durchaus auf Insekten und Pflanzen übertragbar. Ein Tier, das langwelliges rotes Licht nicht wahrnehmen kann, wird auf den Wechsel der Farbtemperatur im Tagesverlauf wie auf einen Hell-Dunkel-Wechsel reagieren. Dasselbe gilt für Pflanzen und deren Phytochromsystem, das auch nur bestimmte Wellenbereiche nutzt.

Ob die Farbtemperatur für photoperiodische Beeinflussungen wie zum Beispiel die Blütenbildung verantwortlich ist, bleibt unklar. In der kanadischen Arktis wurden Wasserflöhe beobachtet, die immer zur gleichen Jahreszeit Eier legten.

Experimentell konnte dies auch durch künstliche Kurztage hervorgerufen werden. Ob die farbliche Zusammensetzung des Lichts dabei eine Rolle spielt, wurde bislang noch nicht untersucht. Denkbar wäre es durch-

# Doch nicht überflüssig wie ein Kropf?

Experten setzen sich für eine bessere Jod-Versorgung der Bevölkerung ein

ls Stammeszeichen der alpen-Aländischen Völker stellen die Karikaturisten den Kropf dar. Zwar sind die kartoffelartigen "Halssäcke" dank der modernen Medizin seltener geworden, das Schilddrüsen-Stigma ist aber auch heute noch im Süden häufiger zu finden als im

Von JOCHEN AUMILLER

Für die Nachbarländer war dies schon vor Jahren Anlaß, Vorsorgeaktionen gegen den Kropf einzuleiten. Aktionen, die keineswegs die Kostenexplosionen im Gesundheitswesen anfeuerten, sondern das Gesundheitsbudget zunächst kaum belasteten, langfristig sogar stark entlasteten. Es genügt nämlich, das Speisesalz zu jodieren. Dann hat der Kropf keine Chance mehr.

Wie der Arbeitskreis Jodmangel gegründet von der Sektion Schilddrüse der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie und der Deutschen Gesellschaft für Ernährung ärgerlich und verbittert der Presse darlegte, haben die vielen Experten-Appelle in der Bundesrepublik, endlich für eine ausreichende Jodversorgung der Bevölkerung zu sorgen, wenig gefruchtet. Nur knapp über zehn Prozent des Speisesalzes, das heute verkauft wird.

Die Gesetzeslage in der Bundesre-publik erlaubt es derzeit nicht, die generelle Jodierung des Speisesalzes vorzuschreiben: Das Prinzip der Freiwilligkeit würde durchbrochen. Wie die Folgelasten der Kropfdiagnostik und -behandlung zu Buche schlagen, erklärt Prof. Peter Pfannenstiel von der Deutschen Klinik für Diagnostik in Wiesbaden.

#### Irregeführte Schilddrüse

Er hat errechnet, daß allein für die Schilddrüsendiagnostik jährlich 500 Millionen und für die Therapie 250 Millionen DM ausgegeben werden. Für über 90 Prozent der Kröpfe ist der Jodmangel die Ursache.

Daß heute durchschnittlich jeder sechste Bundesbürger eine vergrö-Berte Schilddrüse aufweist - bei jun-

gen Wehrpflichtigen in Baden-Würt- sen deutscher Kinder im Durchtemberg und Bayern lag die Häufig-keit sogar bei 32 Prozent - , hat die Experten auf den Plan gerufen, die nach und nach wissenschaftliche Belege für die Gefährlichkeit auch kleiner Kröpfe, die zuweilen liebevoll unter der Bezeichnung Blähhals laufen. erarbeitet.

Die Schilddrüse braucht täglich etwa zwischen 150 und 200 Mikrogramm (millionstel Gramm) Jod. Dieses wird in die Schilddrüsenhormone eingebaut. Bekommt der Organismus diese winzigen Spuren von Jod nicht über die Nahrung zugeführt, reagiert die Schilddrüse mit einem fatalen Kompensationsmechanismus. Sie vergrößert sich, wohl in dem Glauben, daß die Vermehrung der Hormon-Produktionsstätten auch genügend funktionstüchtiges Schilddrüsenhormon produziert.

Das Ergebnis dieser Fehlreaktion ist beiderseits des Schildknorpels (Adamsapfel) zu erkennen. Der Kropf wölbt sich jedoch nicht nur nach außen, sondern auch nach innen und engt Luft- und Speiseröhre ein.

Zu dieser Fehlbildung kann es schon bei den Ungeborenen kom-men. Leiden die Schwangeren an Jodmangel, so wird dieses Defizit an den Fetus weitergegeben, der schließlich mit einem Kropf auf die Welt kommt. Und das passiert häufiger, als man vermutet. Bis 1975 hatten fümf Prozent aller in die Universitäts-Kinderklinik Ulm aufgenommenen Neugeborenen eine angeborene Schilddrüsenvergrößerung.

Man zog die Konsequenz und führte bei allen Schwangeren in Ulm und Umgebung eine Jodsalzprophylaxe durch. Der Erfolg ist durchschlagend: Bereits 1981 fiel die Quote der "Neugeborenen-Kröpfe" auf 0,2 Prozent pro Jahr ab.

Eine deutsch-schwedische Vergleichsstudie dokumentiert eindrucksvoll, in welch breitem Ausmaß die mangelnde Jodversorgung den deutschen Kindern zu schaffen macht. Dr. Rainer Gutekunst von der Medizinischen Universitätsklinik Lübeck berichtete, daß die Schilddrü-

schnitt doppelt so groß sind wie die Schilddrüsen des schwedischen Nachwuchses. Bei der Untersuchung zeigte sich außerdem, daß rund die Hälfte der 13jährigen deutschen Schulkinder eine leicht vergrößerte Schilddrüse haben.

#### Gesetzliche Prophylaxe

In Schweden ist mit 140 Mikrogramm Jod pro Tag eine ausreichende Jodzufuhr gewährleistet. Die tägliche Jodaufnahme in der Bundesrepublik beträgt dagegen nur ca. 40 Mi-

Es bereitet hierzulande schon große Schwierigkeiten, überhaupt Normalwerte für die Größe der Schilddrüse in den verschiedenen Altersstufen zu ermitteln. Gutekunst: "Wir haben damit größte Probleme, weil es kaum normale Schilddrüsen gibt. Wir müssen zu diesem Zweck schon nach Schweden gehen."

Wie erfolgreich die Jodprophylaxe sein kann, demonstrieren uns die Nachbarländer Österreich und Schweiz. Dort wurde schon vor Jahren eine gesetzliche Jodsalzprophylaxe eingeführt. Das österreichische Rezept: Wer "Vollsalz" kauft, be-kommt automatisch jodiertes Salz. Wer aber partout kein jodiertes Salz haben möchte, muß in den Geschäften ausdrücklich unjodiertes Speisesalz verlangen.

Das führte dazu, daß 1983 bereits 98 Prozent der verkauften Haushaltsspeisesalz-Packungen jodiert waren. Der Kropf ist bei Schulanfängern bereits in seiner Häufigkeit auf ein Prozent zurückgegangen. Inzwischen sind die Österreicher dabei, den Jodgehalt des Vollsalzes von 10 mg Kaliumjodid pro/kg Speisesalz auf 20 mg

Das Bundesgesundheitsamt ist von der Problematik nicht ganz unbe-rührt. Wie zu hören war, überlegt man sich derzeit, ob nicht doch auf dem Verordnungsweg eine bessere Jodversorgung der Bevölkerung zu erreichen ist, ohne grundgesetzliche Prin-

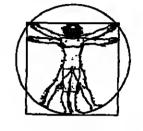
# **NOTIZEN**

#### Neues zur Biotechnologie

Frankfurt (dpa) - Die Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen (Dechema) gibt jetzt eine Zeitschrift mit dem Titel "Biotechnologie – Verfahren-Anlagen-Apparate" heraus. Die Zeitschrift, die zweimonatlich erscheint, wird mit Hilfe einer Datenbank zusammengestellt, in die jährlich rund 10 000 neue Literaturstellen fließen.

#### Elektronisches Lexikon

New York (SAD) - Im kommenden Monat wird der amerikanische Schulbuch-Verlag Grolier Electronic Publishing Inc. für 199 US-Dollar eine Compact-Disc auf den Markt bringen, auf der die Informationen der 21 Bände umfassenden "Encyclopedia Americana" gespei-



chert sind. Benötigt wird ein Heimcomputer mit angeschlossenem Lesegerat. In knapp fünf Sekunden tastet ein Laserstrahl die Platte ab und fördert den gesuchten Begriff auf den Bildschirm.

#### 10 000-Dollar-Preis

Bonn (D. T.) - Wissenschaftler. Techniker und Studenten an Universitäten und in den Entwicklungsabteilungen der Industrie, die Erfolge in der physikalisch-chemischen Wasseraufbereitung nachgewiesen haben, können sich um den mit 10 000 US-Dollar dotierten "Chemviron Carbon Award" bewerben. Informationen und Ausschreibungsunterlagen können bei der Chemviron Carbon GmbH, Dieselstraße 13-15, 6072 Dreieich, Tel. 06103/3711, angefordert werden.



# Kann denn spielen Sünde sein?

Die Geschichte beweist, daß es zum Spielen immer unterschiedliche Ansichten gegeben hat. Hieß es im alten Rom noch "Brot und Spiele", wich diese Einstellung dem "bete und arbeite" des Mittelalters. Selbst vor 100 Jahren wurden die Spielkarten noch als 'Teufel's Gebetbuch' bezeichnet. Für die Millionen Skatspieler in unserem Lande gehört diese groteske Episode zum Glück längst der Vergangen-

Aber andere Vorurteile haben sich bis heute gehalten, neue sind dazugekommen. So z. B. die Einstellung zu den elektronischen computergesteuerten Unterhaltungsspielgeräten.

Niemand konnte bisher herausfinden, woher die ablehnende Haltung kommt. Ist es die allgemeine Angst vor der Technologie, die ja heute viele Menschen verunsichert, oder ist es ganz einfach nur Unkenntnis?

Kann sich jemand, der selbst nicht spielt, überhaupt vorstellen, was so ein Spiel alles bieten kann? - Spannung, Entspannung, gute Laune, Faszination und Herausforderung.

Denn spielen fördert auch die Konzentration, Geschicklichkeit, Selbsteinschätzung, Reaktions- und Koordinationsvermögen. Wer einmal mit diesen modernen Spielgeräten Spaß gehabt hat, für den

steht fest: Spielen sollte man nicht verteufeln, denn es hält jung, fit und lebendig. Viele junge Menschen haben dies längst crkannt

Und noch eins:

Die elektronischen Unterhaltungsspielgeräte werden auch Automaten genannt. Unter 'automatisch' versteht man, daß etwas, einmal in Gang gesetzt, automatisch abläuft. Dies ist bei diesen Geräten nicht der Fall. Im Gegenteil: Der Spieler selbst ist zum aktiven Eingreisen gezwungen. Er selbst führt die Entscheidungen herbei. Das Geschehen wird also nicht passiv, sondern aktiv erlebt.

Eine Information der Firmengruppe Gauselmann Spielgeräte, 4992 Espelkamp. Mitglied der



Schicksale und Geschichten aus der "Schwarzwaldklinik": Eine ZDF-Serie erweckt Arztromane zu neuem Leben

# Die Hauptrollen spielen die Liebe und der Tod

Geschichten, die das Leben sinn. Es gibt für alle Folgen nur einen schen Seisenopernkonflikte ausgetra-schrieb, können sehr schnell zu Autor, und das ist Herbert Lichten- gen werden: Abtreibung, Vergewalti-Serienalpiräumen werden. Allwöchentlich wird dies gefühlsstark vorgelegt von den Seifenopernfamilien Ewing und Carrington. Doch nun wird die fast heile Welt dieser amerikanischen Sippschaft durch eine neue Serie bedroht, die, made in Germany, mit starker ZDF-Promotion aus der Taufe gehoben wird: "Die Schwarzwaldklinik". Ein Mullbindendrama, in dem Liebe und Tod die Hauptrollen spielen werden; schon vor dem Start auf 35 Episoden verlängert. Letzteres ein kleines öffentlichrechtliches Wunder.

Was bei den Amerikanern die Faszination der bösen Reichen ausmacht, dürfte bei uns die geheimnisvolle Aura sein, die die "Halbgötter in Weiß" immer noch umgibt. 35mal Serienglückseligkeit à la "Traumschiff" oder 35 Episoden im Korsett klinisch-steriler Seriendramaturgie, dargeboten von bekannten Schauspielern und professionellen Stückeschnellschreibern, die Schicksale von der Stange aneinanderreihen, wie sie Groschen-Arztromanautoren nicht besser aus der Feder quellen könnten? Von alledem will der für die Serie verantwortliche Initiator, der Berliner Produzent Wolfgang Rademann, nichts wissen: Das ist doch alles Un-

feld, der etliche "Tatort-Folgen und mehrere ,Traumschiff-Episoden verfaßt hat. Die Serie ist geschrieben worden aus der Erkenntnis heraus. daß wir das einzige große Fernsehland der Welt sind, das bisher in seinen Programmen keine selbstproduzierte Serie hatte über die Themenkreise Arzt, Klinik und Medizin. Als dann die Tschechen mit ihrer Serie Das Krankenhaus am Rande der Stadt im ARD-Programm auftauchten, dachte ich, jetzt würden die Fernsehverantwortlichen aus ihrem Koma erwachen. Doch kein Produzent, kein Unterhaltungschef reagierte auf diesen Erfolg. So bot ich dem ZDF den Stoff an, und das Ergebnis hieß: .Schwarzwaldklinik\*.\*

Es ist schon verwunderlich. Kaum rückte das ZDF mit dieser Thematik heraus, brach bei den deutschen Sendern eine Epidemie aus. Alle entdeckten für sich, jedesmal von neuem, die Medizinwelle: im ARD-Vorabendprogramm gibt es plötzlich die "Nachtärzte". Günther Pfitzmann eröffnete seine ARD-Kassenpraxis, und das ZDF selbst versetzte noch einen Landarzt in den Serientrab.

In den USA gibt es seit 1963 einen Dauerbrenner in Gestalt des "General Hospital". Eine Serie, in der alle typigung, Sterilität, Impotenz, Krebs und Tod. Rademanns Klinik-Konzept ist ähnlich: "Die "Schwarzwaldklinik" ist kein Fernsehspiel der Gegenwart. Kein Dokumentarfilm über das reale Leben eines Arztes zum Beispiel im Großklinikum Aachen, der sich im Dauerclinch mit der Gewerkschaft und den Dienstplänen befindet. Sie ist aber auch kein Traumschiff im

Die Schwarzwaldklinik – ZDF, 19.50

Krankenhaus. Wir haben beispielsweise das Thema Sterbehilfe in einer Episode aufgegriffen. Auch die Themenkreise Gewissensentscheidung oder ärztliche Kunstfehler werden behandelt. Doch bei jeder Folge steht der Unterhaltungseffekt obenan. Deshalb kam als Spielort nur eine kleine Klinik in Frage, in der der Arzt noch jeden Patienten mit Namen kennt. Der Schwarzwald, genauer eine Kurklinik im Glottertal, diente als Außenfassade. Alle übrigen Aufnahmen entstanden im Atelier des Studios Hamburg; die OP-Szenen drehten wir ımter chirurgischer Assistenz des Chefarztes des Allgemeinen Krankenhauses in Wilhelmsburg." Man wollte sich schließlich nicht von fachlicher

lassen, und deshalb gingen die Darsteller zwei Tage lang in einem Ham-burger Krankenhaus in die Lehre, um sich die richtigen Handgriffe bei den OP-Szenen anzueignen.

Durch die Episoden-Vielzahl ist die Produktion recht preisgünstig geworden. Runde 440 000 Mark gab das ZDF für eine Folge aus und liegt damit niedriger als bei einer Einzelsendung ähnlichen Genres. Warum hat man also nicht schon früher längere Serien in der Bundesrepublik gedreht? Rademann: "Hierzulande war bisher bei sechs Folgen Schluß der Fahnenstange. Dabei wissen wir aus Untersuchungen, daß der Zuschauer erst nach der dritten Folge das Thema und die Darsteller annimmt – oder auch nicht. Und da ist der Haken der 20.15 Wos bis ich? Geschichte: kommt eine Langlaufserie beim Publikum nicht an, dann muß sie in den USA wegen der Kosten durchgezogen werden bis zur bitteren Neige. Das riskieren unsere Anstalten nicht. Wir können, wenn wir eine starke Serie haben, nicht weitermachen, weil bei uns von Jahr zu Jahr die Etats neu bewilligt werden müssen. Nachproduzierte Teile können erst mit rund zweijähriger Verspätung über die Bildschirme flimmern. Bis dahin ist meistens die





11.35 Gott and die Welt 12.10 Kontruste

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM 9.45 ZDF-Info Yerbroucher 19.09 heute 19.05 Sie touzie nur einen Sommer Schwedischer Spielfilm (1951)

16.18 Das Hous in der Normandle Das Haus in der Normandie Film von Ingrid Anna Fischer Lydie Auvray stammt aus der Nor-mandie. Zusammen mit ihrer Band, den "Auvrettes", tourt die junge Französin durch die Bundesrepu-blik. Als Bindeglied zu ihrer Hei-mat leistet sich die Band ein Fach-werkhaus in Langrun-sur-mer, Ly-dies Helmatort, das sie selbst re-nandert.

Heiße Ohren - ein Hör-Spiel Dazw. Regionalprogramme

21.00 Report Baden-Baden . Moderation: Franz Alt

Mit Hansjürgen Rosenbauer Yarkowski auf Gotland – Der so-wjetische Regisseur ("Nostal-ghla"), der in Rom im Edi lebt / Kultur in Budapest – Aktuelle Kul-turereignisse aus der ungarischen Hauptstadt / Eine Palästinenserin in Paris – Raymonda Taviis Buch "Mein Gefängnis hat viele Mau-ern" war ein wetwelter Erfolg 23.45 Tagesschau 23.50 Nachtgedauken

Späte Einsichten mit Hans Joochim

14.00 beste 16.04 Computer-Corner 16.20 Schüler-Express 17.00 beste / Aus des Länders 17.15 Tele-Hustrierte 17.15 Tele-Hestrierte
17.45 Mela Name ist Hasel
Anschi, heuta-Schlagzeilen
18.26 is mus nicht Immer Mord sein
Zwei Prozent von zehn Millionen

Die Schwarzwaldfilialik
Fernsehserie von Herbert Lichtenfeld in 23 Folgen

1. Folge: Die Heimkehr
Mit Klausjürgen Wussow, Gaby
Dohm, Sascha Hehn u. a.
Regle: Alfred Vohrer
Dem Chirurgen Professor Klaus
Brinkmann wird der Chefarztposten in der Schwarzwaldkilnik angetragen, Brinkmann glezenitert sten in der schwarzwaldklinik an-getragen. Brinkmann alzeptiert und zieht in sein Geburtshaus, wo bisher nur Sohn Udo, ebenfalls Arzt in diesem Sanatorium, wohnt. Ratsching für Kinogänger "Die Spezialisten" von Patrice Le-

conte Vorgestelft von Hans Heilmut Kirst 21.15 WISO Tip: KfZ-Prämien steigen – Jetzt schalten spart Geld / Zur Person: Franz Steinkühler (IG Metall) / Ge-schäfte unter Schuldenmachem: Bremen lauft Neue-Heimat-Wohnungen

Dies rigorose Leben Film von Vadim Glowna Mit Angela Molina u. a.

gret 15.00 Muggsy 15.30 Musicbo

16.30 Mark vom Ork 17.30 Die Leute von der Shilob Ranch 18.00 Alie meine Lieben oder Regionalprogramm 18.50 APF bilick 18.45 Ein Tog ist schöser als der ander Deutscher Spielitim (1969) 20.36 Katturmogazin

21.30 APF bilick 22.15 Die Schönste'von Montona Amerikanischer Spielfilm (1951) 23.55 APF blick

3SAT

18.90 Bilder aus der Schweiz 19.88 heute 19.80 Als Österreich noch nicht Österreich war
Dakumentation von Brigitte Vacha
20.30 Riegstraßeupolais
17. Die Verwandtschaft
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kalturjournal

21.45 Club 2 Anschl. 3SAT-Nochrichten

RTL-plus

20.20 Filmvorschau
20.30 Le train - Nur ein Hauch von Gilick
Franz-trai. Spielfilm (1973)
Mit Romy Schneider U. a.
22.15 ETL-Spiel
22.25 Wie geht's
22.46 Wetber
22.48 Horoskop
22.55 Bettbupter!

### **KRITIK**

# Gefährdete Keuschheit

Das waren also die ersten 140 Mi-nuten der vorab hochgelobten Dornenvögel (ARD). Was die Kulisse anbelangt, fühlte sich der serienerfahrene Zuschauer bald heimisch - irgendwo zwischen "Bonanza" und "Falcon Crest" muß "Drogheda", das rosenumrankte, schafumwuselte Anwesen liegen. Aber einen ungemein attraktiven Priester in den Mittelpunkt des dramatischen, australischen Geschehens zu stellen, das ist schon was Besonderes. Das müssen wir weiter verfolgen, weil wir erfahren wollen, ob die Bindung des karrierebewußten Geistlichen zum lieben Gott stärker ist als die verbotene

Neigung zu einer bezaubernden Frau. Und so begann's: Die alte, steinreiche Mary Carson läßt ihren Bruder vögel Teil L CORNELIA REISER

samt Familie aus Neuseeland kommen, damit er "Drogheda" verwaltet. Da Mary für den stattlichen Pater Ralf mehr empfindet, als Kirche und Konventionen gestatten, spürt ihr weiblicher Instinkt sogleich, daß sie

sich eine Rivalin ins Haus geholt hat, die beinahe 70 Jahre jüngere Nichte Meggie. Das scheint absurd, wird aber nachvollziehbar, wenn man diesem großäugigen Geschöpf zusah, das Sidney Penny mit umwerfendem Charme verkörperte. Doch am Ende der ersten Folge ist Meggie dann zu einer Beauty erblüht, der Priester fühlt seine Keuschheit gefährdet, das Drama nimmt seinen Lauf.

Barbara Stanwyck als herrschsüchtige, lüsterne Mary stirbt und hat somit-ebenso wie die Entdeckung Sidney Penny - ihre Schuldigkeit in der Serie getan. Schade, denn die beiden waren der Höhepunkt von "Dornen-

### Schicksalhafte Unterrichtsstunde

Waren Vater Himmler und Sohn Heinrich, der wohl größte Massenmörder in Deutschlands Geschichte. Produkte desselben Milieus, trotz aller Gegensätzlichkeit in ihrer konkreten politischen Haltung, trotz ihres Zerwürfnisses? Der Vater eines Mörders (ZDF) nach Alfred Anderschs Erzählung bedurfte keiner historischen Recherche, keiner intellektuellen Konstruktion; der Schriftsteller brauchte sich nur zu erinnern: An seinen eigenen Direktor im Wittelsbacher Gymnasium zu München, den eisernen, ordnungsfanatischen Oberstudienrat Himmler, der Schüler und Lehrer in Angst und Zittern hielt.

Auch uns, die Zuschauer, hielt er in Angst und Zittern. Denn Fernsehautor Nikolaus Richter und Regisseur

Carlheinz Caspari blieben der Erzählung treu, ihrer Seelen und Situationen ausleuchtenden Dramatik, ihrem distanzierten, gleichwohl vitalen Stil, ihrem gelassen-analysierenden und doch warmherzigen Ethos. Es ist ein Ethos, das den Erzählungs- wie den TV-Autor schließlich zu einer Frage zwingt, die - wie Andersch schrieb geeignet ist, einen zur Verzweiflung

barmherziger Vernichtungswut. Beispielhaft, wie es Caspari und Richter NORD elang, die für Andersch alias Franz Kien schicksalhafte Unterrichtsstunde und die zwischen Angst, Verbitterung und schließlicher Erleichterung pendelnden Gedankenausflüge des gedemütigten Schülers einzufangen.

HERRMANN A. GRIESSER

20.15 A pien: Welhrauch und Hunger 20.45 Rückblande

"geeignet ist, einen zur Verzweiflung zu bringen": Schützt denn Humanismus vor gar nichts?

Hans Korte zeigte einen unheimlichen Himmler, einen Bürger zwischen gemütvoller Jovialität und unharmherziger Vernichtungswut. Bei-

20.00 Tagosschau 20.15 Berliner Platz Katastrophenmedizin: Jeder hat

keine Chance? Tödlicher Intum

Kulturtips 25.00 Schoch dem Welter 25.30 Nactrickten

Ш.

HESSEN Außen hui und innen . . . ? 19.05 Forme! Eins 20.00 Tatort

21.35 Drei oktoeli 21.50 Kultur — aktuell in Hessen 22.35 Das Yolk ist die Wahrheit nicht mit Löffela Jeremias Gotthelf 25.20 Vor vierzig Jahren

SÜDWEST Nur für Baden-Württemberg: 19.00 Abondschou Nur für Rheinland-Pfalz: 19,00 Soor 5 regional Gemeinschaftsprogramm: 19,36 Nochrichten 19,36 Die Sprecistunde

Nur für Baden-Württemberg: 20.15 S 5 - Kinokaleader 20.45 Bericht aus Stuttgart Nur für Rheinland-Pfalz: Nur für das Saarland: Nutrur das searanu: 20,15 Mogazin Saar 3 Gemeinschaftsprogramm; 21,15 Atlantic City, USA Fronz.-konodischer Spielfilm

(1980) 22.55 Avanti! Avantii 23.25 Nachrichten BAYERN

19.00 Mortie Lether Fernsehfilm in fünf Teilen 2. Der Sohn der Bosheit 28.48 Z. E. N.

Gesundheit kennt keine Grenzen 21.30 Rundschen 21.45 Der Neubau Dokumentation und Diskussion zu den Plänen für eine neue bayerische Stoatskanzlei

Heute verstarb im Alter von 60 Jahren mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Sohn, Neffe und Onkel

# Hans Otto Matthey

Wir alle verdanken ihm so viel - er war unser Mittelpunkt.

Ilse Matthey geb. vom Stein Thomas Matthey und Frau Kirsten mit Juliane und Florian **Martin Matthey** Thomas Kollbach und Frau Bettina geb. Matthey Paul Nolzen und Frau Lotte geb. Matthey und Familie Friedel Matthey Teo Matthey Lisa Matthey und Anne Kunst

Wuppertal-Ronsdorf, den 19. Oktober 1985 Schöne Aussicht 13

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Im Sinne des Verstorbenen bitten wir anstelle von zugedachten Kränzen und Blumen um eine Spende zugunsten sozialer und karitativer Einrichtungen in Ronsdorf: Deutsche Bank AG 53 99 936 (BLZ 330 700 90) Commerzbank AG 45 69 000 (BLZ 330 400 01).

In tiefer Trauer nehmen wir viel zu früh Abschied von unserem hochverehrten Chef

# Hans Otto Matthey

\*20. 3. 1925

† 19. 10. 1985

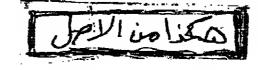
Uber 36 Jahre hat er gearbeitet, mit uns und für uns. Er war als Unternehmer erfolgreich und als Chef der väterliche Ratgeber und Freund seiner Mitarbeiter. Wir verdanken ihm viel.

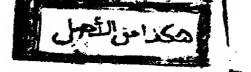
> Geschäftsleitung, Betriebsrat und Belegschaft der Firma BOMORO Bocklenberg & Motte GmbH & Co. KG

Wuppertal-Ronsdorf, den 19. Oktober 1985

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Im Sinne des Verstorbenen bitten wir anstelle von zugedachten Kränzen und Blumen um eine Spende zugunsten sozialer und karitativer Einrichtungen in Ronsdorf: Deutsche Bank AG 53 99 936 (BLZ 330 700 90) Commerzbank AG 45 69 000 (BLZ 330 400 01).





# NATIONALELF

# Kritik an Berthold

i Dissalda

Teamchef Franz Beckenbauer hat sich die Video-Aufzeichnung noch gar nicht angesehen, Horst Köppel schaute sich Bilder der Begegnung Deutschland gegen Portugal (0:1) nur in Ausschnitten an. Die 25 Nationalspieler aber; die zum Kurzlehrgang nach Herzogenaurach (28. – 30. Oktober) eingeladen sind, müssen sich den Film ganz ansehen: Besseren Anschauungs-Unterricht, wie es nicht gemacht werden darf, gibt es kaum.

Für das letzte Qualifikationsspiel am 17. November in München gegen die CSSR verspricht Horst Köppel Veränderungen auf drei bis vier Positionen. Namen (Berthold, Jakobs, Maier) liegen auf der Hand, aber nur im Falle von Berthold (Frankfurt) gibt es konkrete Auskünfte: "So wie er zuletzt spielte; hat es keinen Wert. Auf der Position im rechten Mittelfeld müssen wir uns etwas einfallen lassen." Drei Kandidaten kärnen in Frage: Rolff sowie die Neulinge Kohler (Mannheim) und Reuter (Nürnberg).

Nicht am Lehrgang teilnehmen kann Libero Matthias Herget (Pokal-Wiederholungsspiel gegen Trier).

Das Aufgebot: Tor: Schumacher, Stein – Abwehr: Augenthaler, Berthold, Brehme, Förster, Frontzeck, Jakobs, Kohler, Reuter – Mittelfeld: Allgöwer, Buchwald, Briegel, Magath, Rolff, Meier, Rahn, Thon – Angriff. Klaus Allofs, Littbarski, Thomas Allofs, Gründel, Rummenigge, Völler, Waas.

# SPORT-NACHRICHTEN

Cendic in Oberhausen

Oberhausen (sid) – Nachfolger von Friedel Elting als Trainer des Fußball-Zweitligakhubs Rot-Weiß Oberhausen wurde Slobodan Cendic. Der Jugoslawe unterschrieb einen Vertrag bis zum 30. Juni 1987. Er betreut Oberhausen am Sonntag in Bayreuth zum erstenmal.

#### Briegel hat Fieber

Verona (sid) – Italiens Meister Hellas Verona verlor mit dem deutschen Fußball-Nationalspieler Hans-Peter Briegel beim AC Neapel mit 0:5. Danach mußte Briegel wegen einer fiebrigen Erkältung im Bett bleiben. Sein Einsatz beim morgigen Europapokalspiel gegen Juventus Turin ist fraglich. Karl-Heinz Rummenigge gewam mit Inter Mailand bei US Lecce mit 1:0.

#### Gewichtheber gesperrt

Stockholm (dpa) – Schwedens Gewichtheber werden vom 1. Januar 1986 an nicht mehr an internationalen Veranstaltungen teilnehmen. Mit diesem Schritt will der Verband gegen Doping-Praktiken protestieren. Bei nationalen Wettkämpfen sollen Doping-Kontrollen erfolgen.

#### Ingra Manecke hört auf

Fürth (dpa) – Die Diskuswerferin Ingra Manecke (Fürth) wird ihre aktive Laufbahn auf Anraten des Freiburger Sportarztes Armin Klümper beenden. Sie leidet an einer Verletzung im rechten Schultergelenk. Mit 67,06 Metern hält Ingra Manecke den Rekord für den Bereich des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV).

The second secon

Spandau weiter

Veenendaal (dpa) – Wasserfreunde Spandau 04 steht im Europapokal der Landesmeister im Wasserball in der Runde der letzten vier. Die Berliner gewannen in Veenendaal (Holland) die zweite Runde mit 4:2 Punkten vor BVSC Budapest. Nächster Gegner im Hin- und Rückspiel ist im November Barcelona oder Dubrovnik.

### ZAHLEN

EISHOCKEY

Bandestiga, 9. Spieltag; Bayreuth – Köin 4:10, Dilsseldorf – Schwenningen 14:2, Iscriohn – Mannheim 2:2, Kaufbeuren – Rosenheim 8:2, Landshut – Rießersee 1:8.

DIE	TA	В	EL	L	2	
1.Köln	9	7	1	1	46:23	15:3
2.Rosenheim	9	5	2	2	40:28	12:8
3.Iseriohn	8	4	2	3	42:33	10:8
4.Mannheim	9	3	4	2	36:29	19:8
5.Düsseldorf	8	4	1	4	41:32	8:9
6.Rießersee	9	3	3	3	39:32	9:9
7.Kaufbeuren	9	4	1	4	38:45	8:1
8.Schwenning.	9	3	2	4	34:44	8:1
9.Landshut	9	3	Û		28:44	6:1
10.Bayreuth	9	9	2	7	27:91	2:1
VC	HIE	YE	AL	Ľ		

Bundesliga, Herren: Hamburg – Friedrichshafen 3:1, Paderborn – Fort. Bonn 3:0, Berlin – Celle 3:0, Gleßen – Leverkusen 3:2, Dachau – München 2:3.

TENNIS

TENNIS

Damen-Turnier in Fiderstadt, Finale,
Doppel: Mandiikova/Shriver (CSSR/USA) — Karisson/Scheuer-Larsen
(Schweden/Dänemark) 6:2, 6:1. —
Schweizer Hallenmeisterschaften, Finale: Edberg (Schweden) — Noah
(Frankreich) 6:7, 8:4, 7:8, 8:1. — Doppel:
Tim und Tom Gullikson — Dickson/Wilkinson (alle USA) 4:8, 6:4, 6:4.

GEWINNZAHLEN
Toto, Elferwette: 1, 1, 2, 0, 2, 0, 2, 2, 1, 1, 2, -6 aus 45: 4, 19, 31, 33, 38, 39, Zusatz-spiel: 26. (Ohne Gewähr).

### FUSSBALL / Interview mit dem ehemaligen Bundestrainer Jupp Derwall

# "Das Festhalten an Felix Magath und Ditmar Jakobs war verlorene Zeit"

BERND WEBER, Bonn
Bayer Uerdingen spielt morgen im
Fußball-Europapokal der Pokalsieger gegen Galatasaray Istanbul,
also gegen die Mannschaft, die
der ehemalige Bundestroiner Jupp
Derwall betreut. Etwa 1000 Türken
feierten Derwall schon am Flughafen Köln-Bonn, als er seine Mannschaft abholte, das erste Training
in Uerdingen sahen etwa 600 Menschen. Die WELT sprach mit dem
ehemaligen Bundestrainer.

WELT: Ďaß die in Deutschland lebenden Türken Sie so begeistert feiern, war ja wohl zu erwarten. Aber hat es Sie nicht sehr überrascht und gefreut, daß beim Training auch viele Deutsche gerufen haben: "Derwall für Deutschland"? Derwall: Ach, wissen Sie, ich habe das natürlich gehört. Aber es bewegt nichts mehr in mir – das Kapitel als Bundestrainer ist für mich endlich

WELT: Gleichwohl, Sie haben bei Ihrem Abschied von der Nationalmannschaft von vielen Seiten härteste Kritik einstecken müssen. Fühlen Sie sich durch die letzten Ergebnisse nicht geradezu glänzend rehabilitiert?

Derwall: Ich habe immer gewußt, daß es einige Zeit dauern wird, bis die Nationalmannschaft wieder konstant an die Erfolge früherer Jahre anknupfen kann. Die große Zeit einiger Spieler, ich denke an Felix Magath oder auch an Ditmar Jakobs, ist vorbei. An ihnen festgehalten zu haben, halte ich für verlorene Zeit. Wenn die jungen Talente, beispielsweise der Schalker Olaf Thon, ein wenig ausgereifter sind, wird es auch mit der Nationalmannschaft wieder richtig bergauf gehen. Natürlich habe ich mir am Anfang Gedanken darüber gemacht, warum einige Leute so unqualifiziert auf mich draufgehauen haben. Doch wie gesagt, daß ist nicht mehr mein Bier. Und ich finde es auch gut, daß mein Nachfolger Franz Beckenbauer bisher von der Öffentlichkeit so pfleglicb behandelt worden ist. Hoffentlich bleibt das so.

WELT: Auch der Name des Stuttgarters Karl Allgöwer ist kein Reizwort mehr für Sie? Immerhin hat der behauptet, unter Ihrer Leitung sei die Nationalmannschaft das reinste Kasperle-Theater gewesen... Derwall: Ich habe das nicht ernst genommen, weil ich weiß, wer es gesagt hat. Der Allgöwer soll erst einmal beweisen, daß er international überhaupt was drauf hat. Bislang hat er lediglich seine eigene Profil-Neurose ausgelebt. Das ist mir zu wenig, um



Auch in Deutschland von Türken gefeiert: Jupp Derwall. FOTO. SIMON

Kritik von ihm annehmen zu können. Aber können wir das Thema Nationalmannschaft jetzt wirklich nicht mal ruhen lassen?

WELT: Sprechen wir also über das Mittwoch-Spiel gegen Uerdingen, freuen Sie sich eigentlich darauf? Derwall: Darauf kann ich uneingeschränkt mit Ja antworten. Spiele, in denen es um etwas geht, haben mich immer besonders gereizt.

WELT: Und Sie haben keine Angst vor der Blamage? Schließlich müssen Sie doch darauf eingerichtet sein, daß viele hierzulande Ihrer Mannschaft, und damit auch Ihnen persönlich, eine saftige Niederlage wünschen...

Derwall: Ich will solche Prestigegedanken nicht überstrapazieren. Für uns geht es in erster Linie darum, eine gute Ausgangsbasis für das Rückspiel in 14 Tagen zu erreichen, und dazu ist Galatasaray durchaus in der Lage.

WELT: Zumal sich Uerdingen derzeit offenbar in einer tiefen Krise befindet. Sie haben das 0:0-Pokalspiel in Trier gesehen, sind Sie danach nicht optimistisch geworden?

mehr, das wissen wir genau. WELT: Sie sind derzeit Tabellen-Zweiter. Das heißt, Sie sind in Ihrer Arbeit ein gutes Stück vorange-

Derwall: Die Leistung von Bayer in

Trier ist für mich kein Maßstab, und

die Mannschaft kann wesentlich

Arbeit ein gutes Stuck vorangekommen.

Derwall: Wir haben uns tatsächlich
enorm verbessert. Wie überhaupt der

türkische Fußball gute Fortschritte gemacht hat. WELT: Die türkische Nationalmannschaft hat aber letzte Woche

WELT: Die turkische Nationalmannschaft hat aber letzte Woche in England mit 0:5 verloren. Derwall: Vereinsfußball und Natio-

Derwall: Vereinsfußball und Nationalmannschaft sind zweierlei Paar Schuhe. In den türkischen Spitzenklubs wird jetzt doch wesentlich profihafter gearbeitet. Das hat sich gezeigt, als unser Ortsrivale Fenerbahce immerhin den französischen Meister Girondins Bordeaux aus dem Europacup gefeuert hat.

ropacup gefeuert hat.

WELT: Über mangelnde Rückendeckung in Uerdingen werden Sie sich wohl kaum beklagen müssen.

Die Gastgeber rechnen damit, daß mindestens die Hälfte der 26 000 Zuschauer Türken sein werden.

Derwall: Um ehrlich zu sein, ich hoffe, es werden noch mehr sein. Ich setze sehr auf die Begeisterung unserer Fans, und meine Spieler werden dadurch sicher ein breiteres Kreuz bekommen

WELT: Wie behandeln Sie Ihre Spieler? Sind Sie mehr Diktator, oder praktizieren Sie auch bei Galatasaray das Prinzip der langen Leine?

Derwall: Ich habe eine Mischung gefunden, die ankommt. Aber da hat sich, im Gegensatz zu dem, was viele annehmen, eigentlich gar nichts geändert. Ich kann sehr hart in der Sache sein, aber manche Probleme lassen sich auf der Kumpel-Ebene besser lösen.

WELT: Apropos Kumpel, welches Verhältnis haben Sie zu Uerdingens Trainer Feldkamp?

Derwall: Wir kommen ausgezeichnet miteinander klar. Als der Kalli vor kurzem in Istanbul war, sind wir zusammen essen gegangen. Es war ein richtig schöner Abend. Und ich bin sicher, den werden wir in 14 Tagen in meiner Wahlheimat wiederholen.

#### HANDBALL

# Bundestrainer Schobel spricht von "Betrug"

sid, Nis
Zwei rote Karten, eine Flut von
Siebenmetern, brutale Härte und
Hektik kennzeichneten die Neuauflage des Endspiels der Olympischen
Spiele von Los Angeles zwischen Jugoslawien und Deutschland. Beim
Vier-Länder-Turnier in Nis gewann
der Olympiasieger 26:24, die deutschen Trainer und Spieler aber waren
nicht zu beruhigen. Bundestrainer Simon Schobel: "Das war Betrug. Es ist
unmöglich, drittklassige Schiedsrichter zu einem so erstklassig besetzten

Turnier zu schicken."
Die italienischen Schiedsrichter
Bernardo Albarela und Karlo Mancini
zeigten zunächst Torwart Siegfried
Roch wegen Reklamierens die rote
Karte, dann erwischte es auch den
Bundestrainer, der sich mit den
Schiedsrichtern anlegte. Schobel
mußte die deutsche Bank räumen
und nahm zwischen den Zuschauern
Platz.

Jochen Fraatz (Essen) charakterisierte das Spiel so: "So viel Prügel
wie heute habe ich noch nie einstekken müssen. Aber ich habe auch ausgeteilt." Schobels Assistent Heiner
Brand, der die Leistung der deutschen Mannschaft his zur 40. Minute
als "absolute Weltklasse" bezeichnete, ärgerte sich: "Wenn man nur einstecken muß, kann man eine spielerische Linie nicht mehr beibehalten."

Als die lautstarken Anfeuerungsrufe die Sporthalle in einen Hexenkessel verwandelten, verloren die Schiedsrichter gänzlich die Übersicht. Martin Schwalh (Großwallstadt) meinte: "Wir flogen raus wie die Fliegen. In den letzten 20 Minuten haben wir nur in Unterzahl gespielt."

Über die verpaßte Olympia-Revanche tröstete sich Schobel hinweg: Wir haben heute das beste von 18 Länderspielen in diesem Jahr gezeigt." Doch gegen die harte Abwehr der Jugoslawen reichte das nicht. Andreas Thiel, der als bester Torwart des Turniers ausgezeichnet wurde, rang der Vorstellung etwas Gutes ab: "Das waren wichtige Erfahrungswerte für die Zukunft." Was Thiel damit meinte, war dies: Die Schiedsrichter können mit ihren unterschiedlichen Regelauslegungen bei der Weltmeisterschaft in der Schweiz 1986 über Medaillen und Fahrkarten für die Olympischen Spiele 1988 in Seoul entscheiden.

# STAND PUNKT / Wo bleibt das Machtwort?

Nichts gegen Kaninchenzüchter, sie sind mit einem Image beklebt worden, das den absoluten 
Provinzler umschreiben soll. Sie 
mögen sich trösten, es gibt noch 
schlimmere. Ein Kaninchenzüchter-Verein erkundigt sich, ob an dem 
Tag der geplanten Jahreshauptversammlung ein Fußballspiel im Fernsehen übertragen wird. Wenn ja, 
sucht er einen neuen Termin, sonst 
kommt ja keiner.

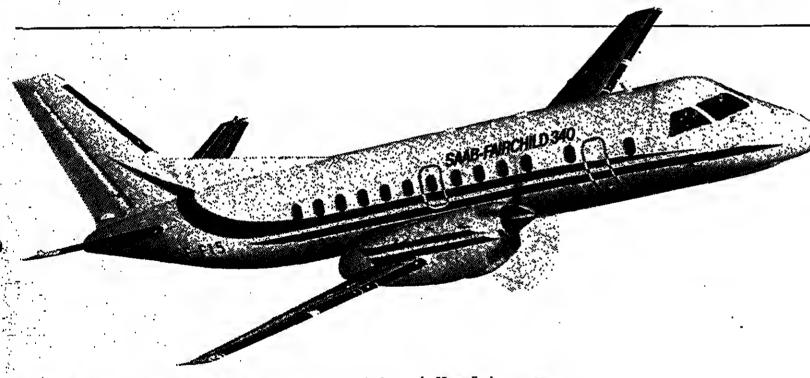
Der Deutsche Hockey-Bund kannte zwar bei seiner Terminpla-

ie Grenze

nung noch nicht den Spielplan der Fußball-Bundesliga, aber das darf keine Entschuldigung sein: Das Finale der deutschen Meisterschaft der Herren findet am Samstag in Mönchengladbach zwischen dem Gladbacher THC und Uhlenhorst Mülheim statt. Beginn ist 14.30 Uhr, eine Stunde später spielt Borussia Mönchengladbach gegen Kaiserslautern.

Als das nun feststand, versuchte der Gladbacher THC auszuweichen auf Sonntagmorgen, damit vielleicht mehr Sportfreunde kommen als nur die, die beim Hockey immer dabei sind. Der Verband war einverstanden, die Uhlenhorster nicht, worauf der Verband wieder umkippte. Da liegt er nun, unfähig, ein Machtwort zu sprechen. Zurück bleiben verärgerte Gladbacher, in ihrer Sturheit bestätigte Endspielgegner-und dieser Verband, der nicht in der Lage war, Schaden von seinem Sport abzuwenden. Wir sagten es schon, Provinz ist nicht nur da, wo Kaninchen gezüchtet werden.

# Vielleicht hätten wir den Saab 9000 Turbo 16 nie bauen können, wenn wir nur Autos bauen würden.



Was gut fährt, muß noch lange nicht gut fliegen. Aber was gut fliegt, muß gut fahren. Oder einfacher gesagt: Alles, was sich bei unseren Flugzeugen bestens bewährt, übertragen wir – wo immer es sinnvoll ist und zur Perfektion beiträgt – auf unsere Automobile. Schließlich ist ein Autofahrer nichts anderes als ein Pilot der Straße.

### Ein kalbes Jahrhundert aerodynamisch.

Manche Automobilhersteller lassen den Eindruck entstehen, als ob Aerodynamik etwas Nenes sei. Nun, für uns gehört sie seit 50 Jahren zum wesentlichen Bestandteil unserer Plugzeugentwicklung. Und auf unser neuestes Automnbil – den Saab 9000 Turbo 16 – übertragen heißt das: mit einem cW-Wert von 0,34, kleiner Stirnfläche und niedrigen Auftriebskräften zählt er zu den windschlüpfigsten Serienautomobilen. Natürlich wäre es ein leichtes gewesen, den cW-Wert noch niedriger zu machen. Aber auf extreme Stromlinien-

formen – wie sie manche Hersteller bevorzugenhaben wir verzichtet. Zugunsten des besseren
Geradeauslauß und der geringeren Seitenwindempfindlichkeit. Sicher hält der Saab 9000 Turbo
16 seinen Kurs. Die Vorzüge eines Frontantriebs
spielen dabei eine gewichtige Rolle: 60% des
gesamten Saab-Gewichts lasten auf den Antriebsrädern. Selbst bei 220 km/h fährt er sozusagen
wie auf Schienen. Daß eine gute Aerodynamik
auch die Summe kleiner Details ist, beweisen
seine speziell entwickelten Außenspiegel. Sie
bieten kaum Widerstand und

leiten die Luft so ab, daß die Seitenscheiben nicht beschmutzt werden. (Herkömmliche Außenspiegel beeinflussen den Luftwiderstand um 3-5%.) Am Heck sorgt der Spoiler für guten "Luftabriß" und macht den Saab gegen Seitenwind unempfindlich.

### Einer der besten Arbeitsplätze der Welt.

Ein Großteil der "Fahrarbeit" leistet der Körper. Also ist richtiges Sitzen Grundvoraussetzung. Ob Sie 1,95 oder 1,62 m groß sind, der Saab-Fahrersitz (natürlich beheizt) paßt sich Ihren Maßen an. Er hat nicht nur eine Längs- und Lehnenverstellung, sondern eine stufenlose Höhenanpassung. Die Sitzvorderkante (!) läßt sich in 3 verschiedenen Höhen fixieren. Und zusätzlich wurde eine Lendenwirbelstütze in die Lehne integriert. Wie nicht anders zu erwarten, läßt sich das Lenkrad in Längsrichtung stufenlos verstellen. Vom Cockpit sagte die Fachpresse, daß es diesen Namen wirklich verdient. Auch hier kam unser Wissen aus der Luftfahrt zum Tragen.

Sein Triebwerk ist einmalig.

Der Saab 9000 ist mit dem Saab-Motor der

Generation ausgerüstet. Ein 2-Liter-Vierzylinder-Motor mit 2 obenliegenden Nockenwellen,
 Ventilen, Turboaufladung, APC und Ladeluftkühler. Er leistet 175 PS DIN (129 kW) und erreicht das max. Drehmoment (273) Nm schon bei
 3000 U/min.

Da es noch keine fahrenden Anzeigen gibt, empfiehlt sich eine Probefahrt... und das Durchlesen des Kleingedruckten hier unten.

Bevor wir auf seine technischen Daten eingehen, hier noch eine wichtige Information: Aufgrund seines großen Innenraums wurde der Saab 9000 Turbo 16 als "large car" (nach EPA-Norm) eingestuft. 16-Ventil-Turbomotor mit APC-System (91-98 Oktan möglich). 1971 cm³ Hubraum. 5-Gang-Getriebe. Bedingt schadstoffarm und damit steuerbegünstigt nach Gruppe A. Verbrauch Superkraftstoff nach DIN 70 030 auf 100 km: 6,9 l bei 90 km/h, 9,1 l bei 120 km/h und 11.1 l im Stadtzyklus. 5türig. Auf Wunsch mit Katalysator, Saab Deutschland GmbH, Berner Str. 89, 6000 Frankfurt/Main 56, Telefon (0 69) 50 06-1.

SAAB 9000 TURBO 16





Saab, Kraft und Verstand.

# FDP-Skepsis zu Entschließung

Mischnick äußert sich anders als Genscher / CDU/CSU: "Nachbesserung" nicht hilfreich

GÜNTHER BADING, Bonn

Die Diskussion um eine gemeinsa-me deutschlandpolitische Entschlie-Bung der Koalitionsparteien und der SPD verlagert sich vom Inhaltlichen auf die Frage der Zweckmäßigkeit einer neuen Resolution nur ein Jahr nach der gemeinsamen Erklärung der Bundestagsparteien vom 9. Februar 1984. Der CDU/CSU-Fraktionsvorstand hat dem Rechnung getragen und sich gestern nachmittag gegen eine "Nachbesserung" der Entschliessung des vergangenen Jahres ausgesprochen. Der Versuch dazu habe sicb "nicht als hilfreich" erwiesen.

#### Gegen einen "Ritus"

Schon zuvor hatte der FDP Fraktionsvorsitzende Wolfgang Mischnick am Morgen im Deutschlandfunk gesagt, er halte es "für wenig sinnvoll, daß man jedes Jahr eine erneute Entschließung zur Deutschlandpolitik

Es habe sich grundsätzlich nichts seit der Entschließung des vergangenen Jahres geändert, argumentierte Mischnick. "Ich bin der Meinung, es genügt, daß man diese bestätigt, beziehungsweise sich darauf bezieht." Zwar habe er "absolut nichts dagegen", wenn man sich auf eine neue Entschließung verständigen könne, falsch wäre es aber, sich in einen "Ritus" zu begeben und alle Jahre eine neue Entschließung zu fassen. Eine Neuformulierung bringe die Gefahr mit sich, daß "Dinge hineingeheimnist werden, die gar nicht hineingehören". Er habe das Gefühl, daß für einige Politiker Aktionismus .oder der Versuch, ein bißchen zu pieksen, vielleicht ein bißchen Ärger zu machen", viel wichtiger sei als der Grundgedanke, in der Deutschlandpolitik gemeinsam in der Sache

Der FDP-Vorsitzende Martin Ban-

gemann versuchte gestern vor der Presse in Bonn diese Erklärung Mi-schnicks und die Äußerung Außenminister Hans-Dietrich Genschers unter einen Hut zu bringen. Genscher hatte am Sonntag erklärt: "Ich könnte dem Entwurf so zustimmen, wie er vorliegt." Und er hatte hinzugefügt, man sollte sich im Bundestag "darum bemühen, einen gemeinsamen Grundkonsens sichtbar zu machen". Bangemann sagte gestern nach einer Sitzung des FDP-Präsidiums, seine Partei sei bereit, auf die geplante Entschließung zu verzichten, wenn die Meinungsverschiedenheiten darüber beim Koalitionspartner CDU/CSU nicht ausgeräumt werden könnten. Für die Freien Demokraten gebe es keinen Bedarf, "noch ein neues politisches Problem zu fördern".

Entschieden gegen den Entwurf der gemeinsamen Entschließung hat sich die Bundesdelegiertenversammlung der Landsmannschaft Schlesien ausgesprochen. Die vorliegende Formulierung müsse als "Ausweitung der Ostverträge zugunsten der kommunistischen Vertragspartner" betrachtet werden.

Der Gedanke, auch in diesem Jahr wieder eine gemeinsame Entschlie-Bung zur Deutschlandpolitik zu verabschieden, war von der SPD ausgegangen. Nach monatelangen Beratungen hatte sich eine Expertenrunde auf den jetzt vorliegenden Text verständigt, der sich in weiten Teilen auf Äußerungen von Bundeskanzler Helmut Kohl stützt. Allerdings hatte in den Beratungen auch der deutschlandpolitische Sprecher der Union. der CSU-Abgeordnete Lintner, nicht darauf bestanden, die von den Vertriebenenverbänden geforderte Einbeziehung eines Passus über die besondere Verantwortung der Bundesrepublik Deutschland für die jenseits von Oder und Neiße lebenden Deutschen in den Text aufzunehmen.

Der Fraktionsvorstand der CDU/CSU hatte in der vergangenen Woche die zuständigen Arbeitskreise unter Leitung des stellvertretenden Fraktionschefs Volker Rühe damit beauftragt, den vorliegenden Textentwurf auf "Fußangeln" zu prüfen. Die ursprünglich für die Fraktionssitzung vor einer Woche erwartete Diskussion um das Papier blieb deshalb aus. Mitte der Woche wurde ein Brief des CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß an den Chef der CSU-Landesgruppe im Bundestag, Theo Waigel, veröffentlicht, in dem der Entwurf als "in der vorliegenden Fassung nicht annehmbar" bezeichnet wurde. Als Grund nannte Strauß vor allem das Fehlen eines Abschnitts über die Deutschen jenseits von Oder und Nei-Be. Weiter schrieb der CSU-Vorsitzende, nach der Beunruhigung bei den Vertriebenen, die durch Rühes Erklärung über die Bindungswirkung" der Ostverträge hinsichtlich der Grenzfragen ausgelöst worden war, habe der Entschließungsentwurf für eine weitere Verunsicherung ge-

#### Das Problem SPD

Zwar sei zu begrüßen, daß der Versuch unternommen werden solle, "auszuloten, ob es noch eine politische Gemeinsamkeit der im Bundestag vertretenen Parteien in der Deutschlandpolitik gibt, und wie breit sie ist". Allerdings dürfe man nicht so tun, "als ob es die Annäherung der SPD an sowjetische Positionen nicht gabe". Unter anderem führte Strauß an, daß die Betonung der "Verantwortungsgemeinschaft" zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der "DDR" eine modifizierte Übernahme des Bahrschen Gedankens der "Sicherheitspartnerschaft" mit Moskau bedeute.

# Commonwealth für freiwillige Sanktionen

Die Commonwealth-Länder haben der weißen Regierung Südafrikas sechs Monate Zeit zum Abbau der Rassentrennungspolitik gegeben und für den Fall der Nichterfüllung eine Reihe freiwilliger Sanktionen gegen das Land angekündigt. In einem Kompromißpapier, das die Regierungschefs von Großbritannien und 48 seiner Commonwealth-Partner in Nassau auf den Bahamas billigten, wurde Einigung auch darüber erzielt, die Einfuhr von südafrikanischen Krügerrand-Munzen zu begrenzen.

Der Kompromiß war ausgearbeitet worden, nachdem einige Commonwealth-Länder verbindliche Wirtschaftssanktionen verlangt hatten, London sich aber dagegen wandte. Das Kompromißpapier sieht für den Fall, daß es innerhalb von sechs Monaten keine Fortschritte bei einer Übereinkunft zur Beendigung der Apartheid gibt, folgende Maßnahmen auf freiwilliger Basis vor. Abbruch des Luftverkehrs mit Südafrika; ein Verbot neuer Investitionen oder von Reinvestitionen; Einfuhrstopp von Agrarprodukten; Aufkündigung von

Doppelbesteuerungsabkommen; Aufkundigung aller amtlichen Unterstützung für Investitionen in und den Handel mit Südafrika; Verbot aller Regierunbgsabkommen mit Firmen unter Mehrheitsbeteiligung der südafrikanischen Regierung und Einstellung der Tourismus-Werbung.

Die Industrie des südostafrikanischen Staates Simbabwe befürchtet einen völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch "innerhalb weniger Monate", falls Simbabwe Wirtschaftssanktionen gegen die Republik Süd-afrika verhängt. "Wir können keine Sanktionen gegen Südafrika aushal-ten", sagte der Präsident der Industrievereinigung von Simbabwe, John Mkushi, in Harare.

# "Sonnenschein": Neuer Standort?

Die Folgen des rot-grünen Bündnisses: Wirtschaftsraum Hessen wird immer unsicherer

J. NEANDER, Büdingen

Rascher als erwartet zeigt sich, daß die neugeknüpfte rot-grüne Koalition in Hessen sehr konkrete Auswirkungen auf das wirtschaftliche Leben des Landes haben wird. Das erste Beispiel eines Industrieunternehmens. das wesentliche Investitionsentscheidungen auf Grund der neuen Situation wahrscheinlich zu revidieren gezwungen sein wird, ist die Accumulatorenfabrik Sonnenschein GmbH (Büdingen) im Besitz der Familie von Bundespostminister Schwarz-Schil-

Gegenüber der WELT machte Bruno Michalski, der Vorsitzende der Geschäftsführung des Unternehmens, eindeutig klar, daß diese Entscheidung offenbar keineswegs nur eine politische Drohgebärde darstellt, son-dern sehr handfeste Gründe hat.

Aufgrund der hervortagenden Auftragslage der Spezialbatterien steht seit längerer Zeit fest, daß neben den bisherigen Produktionsstätten in Bü-

#### Heftige Kritik an Hessen-Koalition EKD-Denkschrift "abschreckend"

Auf heftige Kritik ist die jüngste EKD-Denkschrift "Evangelische Kirche und freiheitliche Demokratie" bei der Evangelischen Notgemeinschaft gestoßen. Anstoß nimmt die Notgemeinschaft vor allem daran, daß nach den Aussagen der Denkschrift Gewissensbedenken und Entscheidungen der Bürger auch dann geachtet werden sollen, "wenn sie rechtswidrig sind und den dafür vorgesehenen Sanktionen unterliegen\*.

In der Kritik heißt es, die EKD müsse sich fragen lassen, ob sie damit nicht einem. Anschlag auf unsere Verfassungsordnung indirekt Vor-

dingen und Berlin ein drittes Werk gebaut werden muß. Es handelt sich um eine Investion in Höbe von "mehreren -zig Millionen Mark" (Michalski) und soll schon in der ersten Phase etwa 200 neue Arbeitsplätze hieten. Michalski: "Bisher hatte der Raum Büdingen in unseren Überlegungen für das neue Werk immer eine gewisse Präferenz. Dafür sprach nicht nur die bisher gute Kooperation mit den örtlichen Behörden, sondern auch eine gewisse Verpflichtung gegenüber diesem Wirtschaftsraum, in dem unsere Zentrale steht."

Jetzt aber steht das Unternehmen vor einer völlig neuen Lage. Zu den bisher bekannten Entscheidungsfak-toren wie dem verfügbaren Gelände und den Arbeitskräften kommt als "entscheidender Faktor" nun die Frage, wie berechenbar die Genehmigungsvorgänge sein werden. Bisher hatte Sonnenschein in dieser Beziehung in Hessen gute Erfahrungen ge-

# macht: Keineswegs konfliktfrei, aber

Der in Hessen verabredeten rot-grünen Koalition sieht der Bundesvorstand der Grünen mit "genereller Skepsis" entgegen. Dies sei "kein Mo-dell, sondern eher ein abschreckendes Beispiel", sagte der Pressespre-cher der Grünen, Michael Schroerem, gestern nach einer Sitzung des Spitzengremiums der Umweltpartei in

Der Bundesvorstand diskutierte estern in Bonn auch "die grundsätzliche Rolle der Grünen im politischen System der Bundesrepublik\*; dabei vor allem den "Verlust an drive" - die von vielen Parteigängern beklagte augenblickliche Lähmung der Partei.

"verläßlicher als beispielsweise in Berlin", wie Michalski kürzlich auf der Bilanzpressekonferenz sagte. Mich graust's, wenn ich daran denke, daß ich darüber jetzt mit einem grünen Umweltministerium verhandeln muß, zumal ja zu befürchten ist. daß dabei über normale grüne Positionen hinaus noch ein zusätzlicher politischer Ehrgeiz im Spiel sein dürfte, da es sich um den Bundespostminister handelt."

Jeder Tag, um den das Projekt aus rein politischen Gründen verzögert werde, koste ein "ungeheures Geld". Dies zwinge die Unternehmensführung geradezu, andere Möglichkeiten mit ins Kalkül zu ziehen. In etwa drei bis vier Wochen spätestens muß die Entscheidung fallen.

Angaben darüber, welche anderen Standorte in der Diskussion sind, machte Michalski nicht. Aber Büdingen liegt fünfzehn Kilometer Luftlinie von der bayerischen Grenze ent-

## SPD-Initiative zur Beschäftigung

Als "Alternative" zu der von der Bundesregierung beabsichtigten Novellierung des Arbeitsförderungsgesetzes (AFG) hat die SPD gestern einen Gesetzentwurf zur "Wiederher-stellung eines ausreichenden Schutzes bei Arbeitslosigkeit" eingebracht.

Nach den Worten der sozialpolitischen Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Anke Fuchs und Egon Lutz. sollen damit die Kürzungen der Leistungen für Arbeitslose rückgängig gemacht und örtliche Beschäftigungsoffensiven gefordert werden. Die SPD-Initiative ist um rund 1,5 Milliarden Mark teurer als der Regie-

# Außenpolitische Initiativen der "kleinen Brüder" sind in Sofia nicht gefragt

Verschärfte sowjetische Wünsche nach "monolithischer Einheit" des Ostblocks?

C. G. STRÖHM, Belgrad "Gipfel" des Warschauer Pakts, der heute in der bulgarischen Hauptstadt zusammentrifft, wird sämtliche Parteichefs, Außen- und Verteidigungsminister des Ostblocks zu gemeinsamen Beratungen vereinen. Gegenüber früheren Veranstaltungen dieser Art ist eine wichtige Veränderung eingetreten: Während die osteuropäischen Delegationen im wesentlichen in der gleichen Zusammensetzung kommen wie zu früheren Treffen - etwa im Januar 1983 in Prag oder im Juli des gleichen Jahres in Moskau -, sind die führenden Männer der Sowjets neu in ihren Positionen. erscheinen den Osteuropäern daher als weitgebend "unbekannte We-

Nicht nur Gorbatschow, der hisher zweimal mit allen Parteiführern des Ostblocks zusammentraf - einmal bei der Begräbnisfeier für seinen Vorgänger Tschernenko in Moskau und dann bei der Verlängerungszeremonie des Warschauer Pakts im April in der polnischen Hauptstadt -, auch die anderen Schlüsselgestalten der Sowietpolitik sind für die Osteuropäer unbeschriebene Blätter: Statt des früberen Außenministers Gromyko erscheint nun Schewardnadse, statt des verstorbenen Verteidigungsministers Marschall Ustinow sein Nachfolger

Marschall Sokolow. In den Führungsgremien der "Bru-derparteien" macht sich eine durch den Moskauer Generationenwechsel ausgelöste Unsicherheit breit. Man fragt sich in den osteuropäischen Hauptstädten, was etwa die neuen Intschows in der sowjetischen Innenpolitik auf die Dauer für die kleineren kommunistischen Länder zu bedeuten haben. Will Gorbatschow in Richtung auf Reformen, auf eine Versachlichung und möglicherweise Ent-Ideologisierung der gesamten sowjetischen Politik hinaus? Dafür glauben die osteuropäischen Optimisten einige Anzelchen zu sehen.

Auf der anderen Seite hört man aber nicht nur Forderungen nach Disziplin innerhalb der Sowjetunion, sondern verschärfte sowjetische Wünsche nach "monolithischer Einbeit" des gesamten Blocks – also nach größerer Disziplin auch innerhalb der von den Sowjets geführten und beherrschten Staatengemeinschaft. Die Pessimisten in Osteuropa meinen also, daß es keinesfalls zu einer Libera-lisierung, sondern ehr zu einem Anziehen der Zügel kommen werde.

Dies alles wiederum könnte darauf hinauslaufen, daß der politische und damit notwendigerweise auch ökonomische Spielraum der kleinen kommunistischen Länder in Zukunft nicht erweitert, sondern verengt wird. Eine energischere, von jüngeren Männern geführte Kreml-Mannschaft könnte an die Osteuropäer erhöhte Anforderungen stellen. Schon hört man aus manchen sowjetischen Stellungnahmen heraus, was da erwartet wird: Keine eigenständigen außenpolitischen Initiativen der "kleinen Brüder", Unterordnung unter das sowje-tische außenpolitisch-strategische Konzept sowie größere Leistungen der kleineren osteuropäischen Länder für gemeinsamen Militärausga-ben des Warschauer Pakts sowie für die integrierte, damit aber von den Sowiets beherrschte Wirtschaft des Blocks. Daß solche Forderungen gerade

am Vorabend des Genfer Treffens zwischen Reagan und Gorbatschow gestellt werden, ist nur scheinbar ein Widerspruch. Zunächst scheint es, daß auch die Sowjets keine sehr gro-Ben Erwartungen hinsichtlich der möglichen Ergebnisse von Genf hegen. Wenn die Sowjets mit den Amerikanern aber ernsthaft verhandeln, sind sie um so mehr daran interessiert, daß ihre kleinen Klienten in Osteuropa dem sowjetischen Vorbild folgen und nicht eigenmächtig dazwischweren Kalamitäten der sowjetischen Wirtschaft und Gesellschaft vor Augen - und so modern und .aufgeschlossen" er auch sein mag, bei ihm düfte sich kaum die Neigung finden, den kleineren Osteuropäern zu gestatten, sich auf Kosten der Sowjetunion (so empfindet man das nämlich in Moskau) "gemütlich" mit dem We-sten einzurichten.

Wie scharf der Wind aus Moskau blasen kann, haben in den letzten Tagen die bulgarischen Gastgeber des Gipfels erfahren, die anschließend Gorbatschow auch zu einem hilateralen offiziellen Besuch empfangen Nicht nur der sowjetische Botschafter in Sofia kritisierte den wirtschaftlichen Schlendrian der bisher als "Musterknaben" geltenden Bulgaren. In einer Kampagne, die deutlich die Handschrift der Gorbatschow-Ära trägt, fiel die bulgarische Parteipresse jüngst über die Wirtschaftsbüro-

# Auf Druck der Gewerkschaften nimmt Liverpools Stadtrat Entlassungen zurück REINER GATERMANN, London wurde nach einem Treffen der von

Der von linksradikalen Labour-Abgeordneten beherrschte Stadtrat der Industriestadt Liverpool wird die zum 31. Dezember ausgesprochene Kündigung seiner gesamten 31 000 Beschäftigten zurücknehmen. Gleichzeitig mit dieser Zusage wurde

eine unabhängige Untersuchungskommission eingesetzt, die in den nächsten beiden Wochen nach Möglichkeiten zur Behebung der Finanzkrise suchen soll. Der Kämmerer der Stadt kann nur

noch für zwei bis drei Wochen Gehäl-

ter und Rechnungen bezahlen. Die Stadtverwaltung Liverpool liegt seit längerer Zeit im Streit mit der Regierung in London, die ihre staatlichen Zuwendungen verringerte. Die Stadt weigerte sich, ihr Defizit von 116 Millionen Pfund Sterling (rund 445 Millionen Mark) durch Steuererhöhun-gen oder Verzicht auf städtische Dienstleistungen zu decken. Sie ver-fügte statt dessen die drastische Maßnahme einer Entlassung der 31 000 Bediensteten zum Jahresende mit der Maßgabe, sie im April kommenden Jahres wieder einzustellen, wenn neue Steuergelder eingegangen sein

Die Rücknahme der Kündigungen

der Labour Party gestellten Ratsmehrheit mit den Generalsekretären der neun größten im Rathaus vertretenen Gewerkschaften bekanntgege ben. Das Stadtparlament beschloß statt dessen, vier hochrangige kom-munale Finanzexperten zu berufen, die alle Wege zur Abwendung des Bankrotts, auch die "politisch unmöglichen", untersuchen sollen. Der radikale marxistische Militant Tendancy, der die Labour-Fraktion im Stadtparlament beherrscht, hat Liverpool durch gesetzwidriges Verhalten in diese prekäre Situation ge-bracht und wurde dafür auf dem Labour-Kongreß von Parteichef Neil Kinnock heftig kritisiert.

Auch jetzt fordert der radikale stellvertretende Stadtratsvorsitzende Derek Hatton in erster Linie Regierungsgelder zur Überwindung der Krise. Diese Forderung wird jedoch vom neuen Minister für Gemeindeangelegenheiten, Kenneth Baker, ebenso abgelehnt wie bereits von seinem Vorgänger. Im Gespräch ist jetzt, die 25 Millionen Pfund, die im Etat 1986/87 für Bauunterhaltungsprogramme vorgesehen sind, schon in diesem Jahr in Auspruch zu nehmen. Erwogen wird auch die Überlassung von Kreditreserven, die von anderen 🚅 Städten nicht genutzt werden. Dies würde jedoch bestenfalls 10 Millionen

Oh die Experten eine Lösung finden, ist ungewiß. Derek Hatton betonte, er werde nichts akzeptieren, was auf den Verlust von Arbeitsplätzen, schlechteren Gemeindeservice oder höhere Steuern hinausliefe. Während der zweistündigen Sitzung hatten sich vor dem Rathaus rund 10 000 Demonstranten versammelt, die den Rücktritt der militanten Ratsmitglieder forderten. Die Linksradikalen hatten den Namen Liverpools in Verruf gebracht, war von ihnen immer wieder zu hören.

Die Massenkündigung ist inzwischen auch vom Obersten Gerichtshof zumindest für die Lehrer für ungültig erklärt worden. Begründung: Durch die Entlassungen wurden die Schulpflichtbestimmungen verletzt.

Die Kündigung mit der für den 1. April versprochenen Wiedereinstellung hat auch die Gewerkschaften in Liverpool gespalten. Eine Mehrheit erklärte, es sei unverantwortlich, daß ausgerechnet ein Labour-Stadtrat der gesamten Belegschaft die Kündigung ins Haus schicke



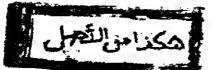
## Wenn's um die Geldanlage geht...

Wer Geld hat, will es auch zukunftssicher und gewinnbringend anlegen. Denn es geht oft um die Vorsorge für später. Dabei sind die persönlichen Verhältnisse, Möglichkeiten und Erwartungen maßgebend. Die beste Lösung: eine individuelle Mischung mehrerer Anlageformen. Nutzen Sie deshalb die

Erfahrung und das Fachwissen des Geldberaters bei der Sparkasse. Wägen Sie mit ihm die Vorteile von festverzinslichen Wertpapieren, SparkassenFonds (DekaDespa), Aktien oder Edelmetallen gegeneinander ab, und treffen Sie erst dann eine Entscheidung – die richtige.

Sprechen Sie mit unserem Geldberater über Ihr Wertpapierdepot.

Wenn's um Geld geht - Sparkasse



# Dienstag, 22. Oktober 1985 WELT DER WIRTSCHAFT

# Große Lösung

ni – Nur schleppend kommen im Südwesten die seit einem halben Jahr laufenden Verhandlungen um eine Neuordnung der Struktur des öffentlich-rechtlichen Bankwesens voran. Die von Ministerpräsident Lothar Spath angepellte große ba-den-wurttembergische Landesbank, zu der er die vier Institute Badische Kommunale Landesbank, Wirttembergische Kommunale Landesbank, Landeskreditbank Baden-Württemberg und Landesgirokasse Stuttgart miteinander verschmelzen möchte, erweist sich als die erwartet schwierige Geburt.

Auch die vierte Gesprächsrunde brachte noch keineswegs einen Durchbruch Allerdings haben sich inzwischen offenbar die zeitweise erwogenen kleineren Alternativ-Modelle in Wohlgefallen aufgelöst. In den folgenden weiteren Ver-handlungen wird es konkret um die Ausgestaltung des "Vierermodells" gehen, in dem Spath eine der Wirtschaftskraft des Landes angemessene Dimension sieht.

charles and a state of the stat

tiye

ftigu

u der m.
scirliget;
scorlenge,
scorlenge,
r. Weste,
r. Weste,
r. Singete,
r. S

enter he

Gurnater

ISL SCHOOL

kerne seka

aschtlick e

von Gais

mit derb

uit veriere

oaran az

ischen für

mächtgis

xoem miz

Sein mg 1

ten de Se

31 dz E

TO THE STA

rd aus Est,

den ker

Gastate a

h ember

ndenlik

ls 10 to

rek Roma rek Roma or Arbert or Arbert n Innover n Innover representation represen

IN SECOND

emer #

Noch sind eine Reihe diffiziler Fragen zu klären. Sollen doch in der zu schaffenden neuen Landesbank so unterschiedliche Funktionen wie der einer Girozentrale mit der einer Regionalbank (mit Filialen) zusammengeführt werden. Hinzu käme die Einbindung der öffentlichen Förderfunktion, bei der die mit den Sparkassen konkurrierenden Ge-

nossenschafts- und Privatbanken eine Aufgabe des Neutralitätsprin-zips sähen. Der Teufel steckt im Detail Doch wird es Zeit, daß die Phase der Unsicherheit zu Ende geht. Die Ankündigung, daß der "Countdown" bis zum 10. Dezember laufe, läßt hoffen.

#### Zufälle

dos. - Wenn Niedersachsens Ministerpräsident Ernst Albrecht am 7. November Einzelheiten zum Ansiedlungsvorhaben der LSI Logic in Braunschweig bekanntgeben wird, dürften Fragen nach der Finanzie-rung, vor allem aber nach dem Engagement des Landes, im Vordergrund des Interesses stehen. Das 150 Mill. DM-Projekt, mit dem Arbeitsplätze für über 300 Menschen geschaffen werden, gehört europa-weit zu den spektakulären Groß-projekten in Sachen Industrieansieldlung. Daß Niedersachsen im Wettlauf mit anderen Standorten die Nase vorn hat, ist ganz sicher auch auf die Einräumung günstiger Konditionen zurückzuführen. Die LSI Logic-Manager wollen sich zu diesem Thema nicht äußern. Sie sprechen vom "Zusammentreffen glücklicher Zufälle", die die Entscheidung zu Gunsten Braunschweigs beeinflußten. Das Potential geeigneter Arbeitskräfte, die räumliche Nähe zu wichtigen Kunden und die Dominanz des deutschen Marktes werden angesprochen. Das Kriterium "Geld" blieb

# Wachstumsblende geöffnet Von WERNER NEITZEL

Nach einer Reihe von Jahren, in denen die Zeichen auf Talfahrt standen, hat sich für die Fotobranche wieder die Wachstumsblende geöffnet. Jedenfalls schnitt der Foto-Fachhandel im bisherigen Verlauf dieses Jahres unerwartet gut ab. In den ersten sieben Monaten verbuchte er ein reales Umsatzplus von drei Prozent, womit er sich an die Spitze der einzelnen Sparten des Einzelhandels setzte. Der August, sicherlich beeinflußt durch die auf Touren gekommene Urlaubsreisewelle, ließ sogar mit einem Plus von elf Prozent im Fotohandel aufhorchen und auch der September scheint nicht schlecht gelaufen zu sein. Wenn gereist wird, werden auch

Fotos geschossen. Dieses hellere Konjunkturbild, in dem sich der Fotomarkt hierzulande präsentiert, muß freilich relativiert werden. Die sich nunmehr abzeichnende Trendwende findet auf einer Basis statt, auf die noch einiges an Wachstum "draufgepackt" werden müßte, um an das Niveau früherer Jahre heranzukommen. Denn seit .1981 befand man sich auf Schrumpf-

In der Branche ist man denn auch realistisch genug, gedanklich Abstand zu nehmen von jenen brillanten Zeiten, in denen die Fotografie als Wachstumsbranche schlechtin angesehen wurde. Spätestens bei dieser Feststellung ist allerdings zu differenzieren: Als unverändert wachstumsfreudig erweist sich der Sektor der Fachfotografie. Dieser Bereich, der vor allem von den Sparten Röntgenund Reprografie, dem Fotobandwerk und den Sektoren Mikrofilm, Kinofilm und Bürokopie getragen wird, vergrößerte im vergangenen Jahr seinen Anteil am gesamten Fotomarkt in der Bundesrepublik, der knapp zehn Milliarden Mark ausmachte, auf 56

Cerade die Fachfotografie ist ein Aktionsfeld, auf dem auch die deutsche Industrie durchaus mit einigen Trumpfkarten aufwarten kann. Vergleichsweise schlechter bestellt ist es hingegen um den Sektor der Amateurfotografie, der in den vergangenen Jahren bezogen auf den Gesamtmarkt ständig an Gewicht eingebüßt hat. Hier wurden durch die Technologie- und Markt-Offensive der Japaner beträchtliche Lücken geie von

Mit gutern Erfolg und durchaus mit weiteren Wachstumschancen versehen, betätigen sich einige Firmen im Bereich höherwertiger Kameras (Leitz, Rollei). Ihre Marktnischen gesucht und gefunden haben beispielsweise Kameras wie Minox in der Kategorie der Kleinstkameras oder Robot bei den Schnellschuß- und Überwachungs-Kameras.

Nach wie vor hochangesehene An-hieter von Objektiven bester Qualität sind Firmen wie Rodenstock, Schnelder und Zeiss. Überhaupt eröffnen sich überall dort günstige Ausblicke, wo es in erster Linie um die Leistungsfähigkeit des Produkts und weniger um den Preis geht. Auf dieser Ebene sind denn auch die Grenzen zwischen der Amateurfotografie, der halbprofessionellen Anwendung und der Fachfotografie zierelich flie-Bend. Zwei für die Massenfotografie so bedeutende Marken wie Agfa und Kodak suchen ihr Heil immer stärker im Fachbereich und stützen sich im Amateursektor hauptsächlich auf ihrem Film-Bein" ab.

Die vom Fotohandel signalisierte hellere Optik für den Fotomarkt basiert sicherlich zu einem guten Teil auch auf innovativen Fortschritten. So erregte vor allem der japanische Kamerabauer Minolta mit seiner Kreation einer Spiegelreflex-Kamera großes Aufsehen, die sich durch ein im Gehäuse integriertes automatisches Scharfeinstell-System auszeichnet und eine durch Mikrocomputer bewirkte einfache Bedienbarkeit aufweist.

Auch die kompakten Kleinbild-Sucherkameras mit Autofocus und vielen anderen technischen Finessen sonnen sich weiterhin in einem regen Kaufinteresse. Beinahe .tot" ist hingegen das Schmalfilmgeschäft. Hier hat der Vormarsch der aktiven Videografie eindeutige Spuren hinterlassen. Der Fotofachhandel, der für sich die größere "Bildkompetenz" reklamiert, hat große Mühe, dies auch den großen Herstellern auf dem Gebiete der Unterhaltungselektronik klarzumachen. Hier gibt es bestenfalls erst Teilerfolge. Man darf gespannt sein, inwieweit es gelingt, die Fronten, die sich auf der Seite der Vertriebswegehie Rundfunk- und Fernseh-Fachhandel und da Fotofachhandel - herausgebildet haben, aufzulockern. Erste Ansätze dafür existieren.

AUSSENHANDEL

# eine eigene Kepräsentanz HANS-J. MAHNKE, Bonn tigungsverhältnisses vereinbart. Die

Zu einer formalen Spaltung eines Spitzenverbandes im Bereich des Außenhandels wird es nicht kommen. Wie jetzt bekanntgegeben wurde, hat der Vorstand des Bundesverbandes des Deutschen Exporthandels (BDEX) bereits am 18. Oktober - in der Zwischenzeit wurde zunächst der Präsident des Bundesverbandes des Deutschen Groß- und Außenhandels (BGA) unterrichtet - beschlossen, in Bonn eine eigene Repräsentanza zu gründen. Das Büro wird von Hans-Andreas Siemann geleitet.

Siemann war his zu seiner fristlosen Kündigung Anfang Mai - später von einem Bonner Gericht aufgehoben - stellvertretender Hauptgeschäftsführer des BGA und einer von zwei Geschäftsführern des BDEX. Zum 1. Oktober hatten der BGA und Siemann die Auflösung des Beschäffrühere Kooperation zwischen den Verbänden wurde beendet.

Mit der neuen Geschäftsstelle, so die Mitteilung, sollen die Dienstleistungen für die Mitglieder in allen Exporthandelsfragen intensiviert\*
werden Gleichzeitig behält der
BDEX die Mitgliedschaft im BGA bei und strebt eine gute Zusammenarbeit mit dem Spitzenverband an." Nach dem Ende der Kooperation wird der BDEX allerdings, so verlautet, seinen Beitrag auf den Betrag kürzen, der nach der Satzung noch zulässig ist.

Es gibt bereits außenhandelsorientierte Verbände, die sich an das Büro des BDEX anschließen wollen. Überlegt wird auch, ob in einigen Jahren die frühere Kooperation wieder aufleben könnte. Voraussetzung wäre eine stärkere Repräsentanz des Außenhandels auch in Organen des BGA.

AUSSENWIRTSCHAFT / Gutachten der fünf führenden Wirtschaftsinstitute

# In der Leistungsbilanz wird ein Überschuß von 50 Mrd. DM erwartet

HANS JÜRGEN MAHNKE, Bonn Der Außenhandel bleibt nach dem Gemeinschaftsgutachten der fünf führenden wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute auch im nächsten Jahr eine wichtige Stütze der Konjunktur. Die in den vergangenen Monaten eingetretene Abflachung des Antiegs der Exporte wird sich nicht fortsetzen. 1986 dürfte der Überschuß im Warenhandel nochmals um 20 auf rund 100 Milliarden steigen. Für die Leistungsbilanz wird eine Zunahme des Überschusses auf 50 Milliarden erwartet.

Die Aufwärtstendenz der Weltkonjunktur setzt sich nach dem Gemeinschaftsgutachten der Institute aus Berlin, Essen, Hamburg, Kiel und München in diesem Jahr fort, allerdings mit mäßigem Tempo. Das reale Bruttosozialprodukt stieg in den USA und in den meisten westeuropäischen Ländern mit einer Jahresrate von 2,5 Prozent und mit vier Prozent in Japan.

Die Verschuldungsprobleme der Entwicklungsländer bleiben drükkend. Das bisher vorherrschende Krisenmanagement müsse zunehmend durch eine zwischen Gläubigern und Schuldnern abgestimmte längerfristige Konsolidierungsstrategie abgelöst werden. Um in den Entwicklungsländern ein stärkeres Wachstum zu ermöglichen, müßte der Kapitaltransfer aus den Industrieländern in die Dritte Welt wieder erhöht und auf Dauer gesichert werden.

Für die Vereinigten Staaten rechnen die Institute mit einer verhaltenen Expansion 1986. Sie gehen von einem Anstieg des realen Bruttosozialprodukts von drei Prozent aus. Für Japan sagen sie einen anhaltenden Aufschwung mit einer Wachstumsrate von 4,5 Prozent voraus. Auch in Westeuropa hat die wirtschaftliche Erholung an Breite gewonnen. Mit 2.5 Prozent dürfte die Wachstumsrate hier leicht über der von 1985 liegen.

Das Welthandelsvohimen, das 1984 noch um fast neun Prozent geklettert war, dürfte im ersten Halbjahr 1985 nur um drei bis vier Prozent gestiegen sein. Mit der Rückbildung des Dollarkurses scheint die akute Gefahr einer Zuspitzung der handelspolitischen Konflikte geringer geworden zu sein. Im Durchschnitt des Jahres 1986 ist mit einer Zunahme des realen Welthandels wie 1985 von rund vier Prozent zu rechnen.

Für den deutschen Export sagen die Institute einen realen Zuwachs voraus, der mit fünf Prozent leicht über der Zunahme des Welthandelsvolumens liegen dürfte. Die erhebliche Aufwertung der D-Mark gegenüber dem Dollar verringert zwar die Wettbewerbsfähigkeit im und gegenüber dem Dollar-Raum. Das dürfte sich erst mit einer Verzögerung auf den Export auswirken. "Gegenüber den meisten anderen Ländern dagegen nimmt die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Anbieter zunächst sogar noch zu, da der Preis- und Kostenanstieg in der Bundesrepublik geringer

Daher dürfte die reale Warenausfuhr in die westeuropäischen Länder, die nahezu 70 Prozent der deutschen Exporte aufnehmen, zumindest im gleichen Tempo wie hisher steigen. Der Anstieg des Exports in die USA durfte sich weiter abschwächen.

Die reale Wareneinführ dürfte 1986 mit einer laufenden Jahresrate expandieren, die nund doppelt so hoch ist wie die der realen Gesamtnachfrage. Diese Relation ware etwas höher als im mehrjährigen Durch-schnitt, da die Einfuhr auf die starke Aufwertung der D-Mark gegenüber dem Dollar reagiert.

Unter dem Strich wird die Einfuhr nicht viel stärker als die Ausfuhr steigen. Bei nahezu stahilen Einfuhrpreisen und leicht steigenden Ausführpreisen verbessern sich die Austauschverhältnisse (Turns of trade) weiter. Obwohl das Defizit in der Dienstleistungshilanz wieder etwas zunimmt und die Übertragungshilanz, vor allem wegen der steigenden Zahlungen an die EG, mit einem deutlich erhöhten Fehlbetrag abschließen wird, dürfte der Überschuß der Leisbungsbilanz 1986 weiter steigen. Die Institute rechnen mit rund 50 Milliarden Mark. Für dieses Jahr sagen sie ein Plus von 35 Milliarden Mark voraus, nachdem 1984 17,8 Milliarden erreicht worden waren.

EUROPÄISCHE FORSCHUNGSPOLITIK

# Die Eureka-Pläne sollen in Hannover festgelegt werden

Die Eureka-Konferenz der Außenund Forschungsminister will am 5. und 6. November in Hannover vor allem Meinungsverschiedenheiten zwischen den Teilnehmerstaaten über die Ziele der europäischen Forschungskooperation ausräumen; darüber hinaus sollen Schwerpunkte der Zusammenarbeit und Kriterien der Projektauswahl näher festgelegt wer-

Eureka-Projekte sollen auf zivile Zwecke sowie auf den Zukunftsmarkt neuer Produkte, Dienstleistungen und Systeme ausgerichtet sein. Hierüber besteht zwischen den Teilnehmerstaaten weitgehend Einigkeit. Die Projekte sollen in erster Linie folgende Spitzentechnologien betreffen: Informations- und Kommunikations-, Roboter- und Fertigungstechnik, Werkstoffe, Biotechnologie sowie fortgeschrittene Techniken für Umweltschutz und Verkehr. Gerade bei den beiden letzteren hatte Paris bisher im deutsch-französischen Meinungsaustausch eine ablehnende Haltung eingenommen, Aus der Sicht der Bundesregierung erscheint die sich hier abzeichnende Einigung daher als Fortschritt

Aber nicht jedes Projekt aus diesen Forschungsgehieten wird von Eureka betreut werden. In den Vorbereitungen der Hannover-Konferenz hat eine Vierer-Gruppe (mit Vertretern der EG-Kommission sowie Frankreichs, Luxemburgs und der Bundesrepu-blik) vorgesorgt, daß Doppelarbeit

Manama (dpa/VWD) - Saudi-Ara-

bien hat mit fünf weiteren Ölkonzer-

nen Lieferverträge zu reduzierten

Preisen abgeschlossen. Das berichte-

te gestern der in Nikosia erscheinen-

de Informationsdienst "Middle East

Economic Survey". Damit werde

mehr als ein Viertel der saudiarabi-

schen Ölförderung von derzeit vier

Mill Barrel täglich zu Preisen ver-

kauft, die an die Erlöse für Raffinerie-

produkte gekoppelt sind. Der soge-

nannte Netback-Preis liegt nach An-

gaben des Survey etwa zwei bis drei

Dollar unter dem Preisniveau der Or-

ganisation erdőlexportierender Län-

der (OPEC) von derzeit 28 Dollar pro

BDI zum Schnellen Brüter

Köln (dpa/VWD) - Der Präsident

des Bundesverbandes der Deutschen

Industrie (BDI), Hans Joachim Lang-

nann, hat sich in einem Schreiben an den nordrhein-westfälischen Mini-

sterpräsidenten Johannes Rau für ei-

ne zügige Fertigstellung und Inbe-

triebnahme des Schnellen Brüters SNR 300 in Kalkar ausgesprochen. Die Inbetriebnahme des Brüters sei

aus technologie- und industriepoliti-

schen Gründen sowie wegen der Be-

teiligung der deutschen Industrie an

der internationalen kerntechnischen

Lieferschub in die "DDR"

Barrel (159 Liter).

Saudi-Arabien gibt

Roböl billiger ab

WIRTSCHAFTS JOURNAL

len die bestehende Zusammenarbeit in Europa wie EG-Programme, Weltraumprojekte der ESA sowie zweioder mehrseitige Kooperationsvorhaben und ihre Weiterentwicklung nicht ersetzen, sondern vielmehr, soweit möglich darauf aufbauen oder sie ergänzen.

Eureka konzentriert sich daher auf große Forschungs- und Entwick-lungsvorhaben der Hochtechnologie mit industrieller Zielsetzung und/oder zur Lösung grenzüberschreitender Probleme. Gerade die Bündelung der technologischen Potentiale von 18 Teilnehmerstaaten soll im Vergleich zu nationalen Anstrengungen zu größerer Wirksamkeit füh-

Die Konferenz in Hannover wird mit Sicherheit auch erste Anhaltspunkte über die Projektauswahl liefern. Vorschläge hierfür kommen durch Absprachen der interessierten Partner - Unternehmen und Forschungsinstitute - zustande. Die Teilnehmerzahl ist beliebig; das gleiche gilt für Kooperationsform und Pro-

Offen erscheint derzeit, inwieweit Vereinbarungen in der von einigen Teilnehmern als zentral angesehenen Finanzierungsfrage getroffen werden. Bonn hatte erst letzte Woche mit der Entscheidung einer Kanzlerrunde, für Eureka keine zusätzlichen öffentlichen Mittel - über den Forschungsetat hinaus - zu bewilligen, den Partnern ein eindeutiges Signal gegeben.

# **AUF EIN WORT**



99 Der Boom der Weißen ist endgültig vorbei. Sie sind zur Bedeutungslosigkeit abgesunken. Das Qualitätsbewußtsein hat signifikant gewonnen, das Preisargument als einziges Kaufkriterium tritt etwas in den Hintergrund.

Dr. Guido Sandler, persönlich haften-der Gesellschafter der Oetker-Grup-pe, Bielefeld FOTO: TEUTOPRESS

#### Kugelfischer überzeichnet sz. Mänchen

Bereits am ersten Verkaufstag wa-ren die nominal 80 Mill. DM Inhaberaktien der FAG Kugelfischer Georg Schäfer KGaA, Schweinfurt, mehrfach überzeichnet. Die Zeichnungsfrist für die nominell 80 Mill. DM Inhaberaktien aus dem Grundkapital von 165 Mill. DM sei deshalb im Einvernehmen mit der Gesellschaft am Montag beendet worden, teilte die Baverische Vereinsbank gestern mit. Die Aktien sind zu Preis von 310 DMangeboten worden und sind für das laufende Geschäftsiahr mit einem Viertel dividendenberechtigt. Die erste Notierung im amtlichen Handel an den Börsen in München, Berlin,

Düsseldorf und Frankfurt ist für den

4. November vorgesehen.

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

# In der Mittelmeerpolitik besteht weiter Unklarheit

WILHELM HADLER, Luxemburg Die Beziehungen zwischen der EG und den Anrainerstaaten des Mittelmeeres bleiben vorerst ungeklärt. Trotz eingehender Diskussionen konnten sich die Außenminister der Gemeinschaft gestern noch nicht auf ein Programm handelspolitischer Konzessionen verständigen, mit de-nen die Chancengleichheit dieser Länder im Wettbewerb auch nach dem Beitritt Spaniens und Portugals aufrechterhalten bleiben soll. Während die nördlichen EG-Staa-

ten erneut dafür eintraten, den betroffenen Ländera schon vor der Erweiterung hinreichende Zusicherungen zu geben, um ihnen eine vernünftige Ausrichtung ihrer Wirtschaftspolitik zu gestatten, sehen Italien und Griechenland keinen Handlungsbedarf. Als Produzenten konkurrierender

sie jedenfalls nicht schlechter gestellt sein dürften als die Maghreb-Länder. Bisher erhalten die Länder des südlichen Mittelmeerraumes zum Beispiel für Zitrusfrüchte eine größere Zollpräferenz als Spanien. Als Ausweg wurde im Rat erwoführen, innerhalb derer die Entwick-

auf, daß auch die beitretenden Län-

der jetzt nach einer langen Über-

gangsfrist freien Zugang zum ge-

meinsamen Markt erhielten. Spanien

und Portugal machten geltend, daß

gen, zunächst eine "Beobachtungsperiode" von drei bis vier Jahren einzulung der Handelsströme nach dem Beitritt der iberischen Staaten abgewartet werden soll. Die Bundesrepu-blik und Frankreich wollen jedoch von vornherein einen schrittweisen Zollahbau festlegen. Andere Länder wollen über Handelserleichterungen

**HYPOTHEKENBANKEN** 

# Chancen für niedrige Zinsen sind weiterhin sehr günstig dpa/VWD, Bonn privater Kapitalbedarf von etwa 96

Die jüngsten Zinssteigerungen signalisieren nach Auffassung des Verbandes deutscher Hypothekenbanken noch keineswegs das Ende der zuletzt günstigen Zinsen. Dafür spreche ein weiterhin hohes Maß an Preisstabilität im nächsten Halbjahr und ein Kapitalüberangebot von etwa 40 Mrd. DM, erklärte der Verband ge-stern in Bonn. Gesetzgeber und Ta-rifparteien müßten sich aber einer wiederauflebenden Anspruchsmentalität widersetzen.

Die Sparquote sei mit fast 13 Prozent der Einkommen noch immer sehr hoch. Der private Sektor der Volkswirtschaft werde im kommenden Jahr ein Kapitalangebot von 115 Mrd. DM bereitstellen, zu denen aus dem Bankenbereich noch etwa 21 Mrd. DM hinzukämen. Dieser Gesamtsumme von 136 Mrd. DM stehe ein zu erwartender öffentlicher und

Mrd. DM gegenüber.

Als Begründung für einen kurzfristigen Anstieg der Zinsen nannte der Verband eine "massierte Inanspruch-nahme" des Kapitalmarktes durch öffentliche Anleihen. Es gebe außerdem eine technische Reaktion der deutschen und internationalen Finanzmärkte, hervorgerufen durch Irritationen über die Haushalts- und Handelsbilanzdefizite der USA.

Die Hypothekenauszahlungen der Mitgliedsbanken erhöhten sich in den ersten drei Quartalen auf knapp 16,7 (13,4) Milliarden DM. Davon entfielen auf den Wohnungsneubau 5,1 (4,5) Mrd. und auf Kauf und Modernisierung knapp 6,1 (5,1) Mrd. DM. Deutlicher war der Anstieg bei den Hypothekenzusagen, die in den ersten neun Monaten auf 18,6 (14,6) Mrd. DM

Zusammenarbeit notwendig, erklärte Langmann in dem gestern in Köln veröffentlichten Brief.

Wiesbaden (dpa/VWD) - Der Zuwachs der Lieferungen aus der Bundesrepublikin die DDR hält an. Wie das Statistische Bundeamt gestern mitteilte, wurden im September Waren im Wert von 584 Mill. DM über die deutsch-deutsche Grenze geschickt. Das entspricht einem Zuwachs von 21 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat. Besonders hoch fällt das Plus bei den Bergbauerzeugnissen aus (98 Prozent) sowie

bei den Verbrauchsgütern (57 Prozent). Die Bezüge aus der DDR überstiegen im September allerdings mit einem Plus von sieben Prozent auf 657 Mill. DM die Lieferungen dorthin.

Geringe EG-Inflationsrate

Brüssel (AP) - Die Inflationsrate in der Europäischen Gemeinschaft hat nach Angaben des Statistischen Büros der Gemeinschaft (Eurostat) im September 1985 mit 5,3 Prozent den niedrigsten Stand seit 15 Jahren erreicht. Vor einem Jahr lag die jährliche Inflationsrate noch bei 5,7 Prozent, geht aus der gestern veröffentlichten Statistik hervor.

### Gegen Überstunden

Hamburg (AP) – Gegen "Dauer-überstunden" im öffentlichen Dienst und in der Industrie haben sich gestern die Deutsche Postgewerkschaft (DPG) und die Gewerkschaft Nahrung-Genuß-Gaststätten (NGG) aussprochen. Nach einem Gespräch ir Hamburg forderten die beiden Vorsitzenden Kurt van Haaren (DPG) und Günter Döding (NGG) den Gesetzgeber auf, "aus arbeitsmarktpolitischen Gründen die Arbeitszeitordnung entsprechend zu ändern und auch auf den öffentlichen Dienst anzuwenden". Allein bei der Deutschen Bundespost hätten sich 4,5 Millionen Überstunden angesammelt.

## Druckindustrie tagt

Berlin (tb.) - In Berlin hat gestern die XI. Woche der Druckindustrie begonnen. Bis zum Freitag werden Unternehmen, Führungskräfte und Hersteller der Branche über reproduktionstechnik, Druckweiterverarbeitung, Offset- und Siebdruck sowie Satzherstellung diskutieren. Im Rahmen der Fachtagung des Bundesverbandes Druck und der Landesverbände findet auch ein Unternehmerforum statt, auf dem Berlins Wirtschaftssenator Elmar Pieroth über die Chancen innovativer Unternehmer sprechen wird.

# **Vertrauen ist gut;** Kontrolle ist preiswerter.

Abrechnung von Mitarbeitem zinkosten-Abrechnung eingeist auch mal 'ne Rolle Drops dabei. Nun gönnen Sie Ihren Mitarbeitern an der Verkaufsfront ja sicherlich die kleine Nascherei auf Firmenkosten wenn's denn dabei bleibt. Aber - haben Sie die Zeit, jeden Beleg zu überprüfen? Eben nicht! Dafür sind wir ja auch da. Denn wir bieten Ihnen nicht nur alle namhaften Fahrzeugtypen zu äußerst günstigen Leasing-Konditionen an, sondern gleich einen kompletten Dienst-

Man soll sich doch nichts vor- leistungs-Service dazu. Wirtmachen: Bei der Benzinkosten- schaftlichkeitsanalyse und Benschlossen.

Sie merken schon: Kontrolle ist nicht nur preiswerter, sie beruhigt auch. Darum sollten Sie uns ganz schnell anrufen. Wir schicken Ihnen dann gleich unsere Info-Broschüre.

Hansa Automobil Leasing GmbH

Wir machen Ihr Unternehmen

Hansa Automobil Leasing GmbH Beerenweg 5 · 2000 Hamburg 50 Telefon 040/8530602 · Telex 02/12138

# FRANKREICH / Verstaatlichte Unternehmen wieder im Blickfeld der Politik Exporteure gründen in Bonn Opposition setzt auf Privatisierung JOACHIM SCHAUFUSS, Paris rechte Mehrheit verfügen sollte, nicht der Bericht die Reprivatisierung der

Die sozialistische Verstaatlichungsaktion von 1982 hat die französischen Staatskasse an Entschädigungszahlungen 43 Mrd. Franc gekostet. Wenn sie in vollem Umfang wieder rückgängig gemacht werden soll-te, könnte der Staat durch den Verkauf seiner Aktien an der Börse 50 Mrd. Franc erlösen. Zu dieser Schätzung kommt eine im Auftrag der Oppositionsparteien von einem privaten Wirtschaftsprüferbüro, welches der Rechtsanwalt Jean Loyrette leitet, erstellte Untersuchung. Sie ist gestern von der Tageszeitung Libération" auszugsweise veröffentlicht und als erste Synthese der Reprivatisierungsbestrebungen der Rechten bezeichnet worden.

Das Büro geht aber von der These aus, daß die französische Nationalversammlung, wenn sie nach den Wahlen vom nächsten März über eine

nur die Verstaatlichungen von 1982 rückgängig machen würde, sondern alle staatlichen Unternehmen mit Ausnahme der Monopolbetriebe (Steatsbahnen, Elektrizitätswerke usw.) reprivatisieren würde. Auf diese Weise konnten, wie es heißt, 120 bis 130 Mrd. Franc in die Staatskasse fließen, womit fast das Haushaltsdefizit für 1986 (145 Mrd. Franc) abgedeckt ware.

Allerdings könnte eine derartige Reprivatisierung nicht innerhalb eines Jahres erfolgen, heißt es in dem Bericht. Wahrscheinlich würde dafür noch nicht einmal eine einzige Legislaturperiode ausreichen. Zunächst sollte deshalb ein Rahmengesetz die allgemeinen Bedingungen festlegen und Vorsorge dafür treffen, daß die Reprivatisierung später nicht wieder rückgängig gemacht wird.

Zwei bis drei Jahre später könnte

gewinnbringenden Industriekonzerne CGE, Saint-Gobain, Thomson, Rhône-Poulenc und Pechiney so wie der beiden Finanzgruppen Suez und Paribas. Gleichzeitig müßte sich der Staat von den Mehrheitsbeteiligungen an den beiden Olkonzernen Elf und Total, Matra, Dassault und Roussel-Uclaf, an der die Hoechst AG die Mehrheitsbeteiligung hält, trennen.

dann die Reprivatisierung der (1945) verstaatlichten Großbanken BNP. Credit Lyonnais und Société Générale so wie der großen staatlichen Versicherungskonzerne erfolgen. In einer dritten Etappe wären Renault, Usinor, Sacilor und andere heute noch tief in den roten Zahlen steckende Unternehmen zu privatisieren. Gerade in dieser Beziehung sind sich die Oppositionsparteien aber keineswegs

ARZNEIMITTEL/Kritik am "Substitutionsverbot"

bung des "Substitutionsverbotes" ge-

fordert. Nach dem Willen der Kassen

soll der Apotheker künftig in die La-

ge versetzi werden, statt des vom Arzt

verordneten, ein identisches, aber

Die Spitzenverbände weisen dar-

auf hin, daß Ärzte, Apotheker und

Krankenkassen gemeinsam die Ein-zelheiten einer Substitution von Me-

dikamenten vertraglich regeln könn-

ten. Dabei könnten Therapiefreiheit

und Verantwortung des Arztes si-

chergestellt werden. Eine Modifizierung des Substitutionsverbotes, die

in die Novelle der Apothekenbe-

triebsverordnung aufgenommen wer-

den müßte, würde darüber hinaus

erhebliche Rationalisierungspoten-

tiale im Arzneimittelmarkt freisetzen

und führende Markenpräparate unter

einen den Wettbewerb fördernden

Zugleich hat der Bundesverband

der Ortskrankenkassen (BdO) deut-

lich gemacht, daß er künftig bei den

Vertragsverhandlungen Druck auf

die Kassenärzte ausüben wolle, weni-

ger und preiswertere Medikamente

zu verordnen. Dies wird damit be-

gründet, daß zwar die Zahl der Arz-

neimittelverordnungen in der Zeit

von 1981 bis 1984 um 15,5 Prozent

In der gleichen Zeit habe sich aber

der Durchschnittswert der einzelneri

Arzneimittelverordnung des Arztes

um 38,4 Prozent erhöht. Von diesem

Wert entfielen nach Berechnungen

der Ortskrankenkassen (Arzneimit-

tel-Index) nur rund elf Prozent auf die

Preiskomponente, der Rest auf die

sogenannte Strukturkomponente.

Das heißt, die niedergelassenen Ärzte

haben zunehmend teurere Arzneimit-

Kostendämpfung bei und sei sozi-

alpolitisch nicht zu verantworten.

Denn diese Art der Kostendämpfung

belaste vor allem die Rentner.

abgenommen habe.

starken Preisdruck bringen".

preiswerteres Präparat abzugeben.

Mehr Wettbewerb gefordert

BUNDESBAHN

# Mehr-Einnahmen für 1986 erwartet

dpa/VWD, Frankfurt

Die Bundesbahn erwartet, wie bereits berichtet, für dieses Jahr erstmals seit 1974 wieder ein Defizit von weniger als 3 Milliarden Mark, Dies trug der Vorstandsvorsitzende der Bahn, Reiner Gohlke, nach Mitteilung von Montag dem Verwaltungsrat des Unternehmens in Frankfurt vor. Unter Vorsitz von Präsident Hans Wertz beschloß der Verwaltungsrat sowohl den Nachtrag für 1985 als auch den Wirtschaftsplan für 1986, der von einem Fehlbetrag von 2,97 Milliarden DM und damit derselben Summe wie in diesem Jahr aus-

Für 1986 erwartet die Bundesbahn mit 27,82 Milliarden DM bei den Erträgen ein Plus voo 350 Millionen DM. Sie rechnet damit, im Personenund Güterverkehr mit 16,06 Milliarden DM rund 310 Millionen DM mehr als 1985 einzunehmen. Der Güterverkehr wird daran mit 130 Millionen DM beteiligt sein. Es werden Zuwachsrateo im Personenfernverkehr und im kombinierten Güterverkehr unterstellt, ein leichter Rückgang im Wagenladungsverkehr und ein Minus im "Personennahverkehr der Fläche" sowie im Bahnbusverkehr.

Die Personalausgaben werden 1985 voraussichtlich mit 20.19 Milliarden DM um rund 130 Millionen geringer sein als 1984. Für 1986 rechnet die Bahn mit rund 20.28 Milliarden DM Personalausgaben. Beschäftigte die Bundesbahn Ende 1984 noch etwa 290 000 Mitarbeiter, so werden es Ende dieses Jahres gut 12 000 weniger sein. Der Personalbestand der DB wird Ende 1986 aufgrund der Fluktuation bei etwa 265 500 liegen. Nach 5,2 Milliarden DM in diesem Jahr plant die Bundesbahn für das kommende Jahr Investitionen voo 6,2 Milliarden DM.

Der DB-Vorstand informierte den Verwaltungsrat der DB unter anderem auch über die laufenden Überlegungen der Bahn, ihre Tarifstruktur im Personenverkehr grundsätzlich zu ändern. Dabei wird an eine Vereinfacbung der Tarife gedacht, ebenso an differenzierte Preise je nach Zeitpunkt der Fahrt, an Angebote für Familien, an Vergünstigungeo für Fahrten über längere Strecken und für Vielfahrer.

ENERGIEWIRTSCHAFT / Betreibergesellschaft von Kalkar hat nur noch ein Finanzpolster von 140 Millionen Mark

# Bleibt der Schnelle Brüter doch auf der Strecke?

Wenn nicht bald die Genehmigung des Wirtschaftsministers von Nordrhein-Westfalen für die letzte Baustuse und für die Betreibung des Schnellen Brüters von Kalkar (SNR 300) erteilt wird, droht das Milliarden-Projekt doch noch in letzter Minute zu einer Industrie-Ruine größten Ausmaßes zu werden.

Wie der Vorsitzende des Vorstandes der Vereinigung der Großkraftwerksbetreibung (VGB), Franz Josef Spalthoff, am Vortag des VGB-Kongresses "Kraftwerke '85° vor Journalisten erklärte, habe die Betreibergesellschaft des Brüters noch ein Finanzpolster voo 140 Mill. Mark. Wenn diese Mittel aufgebraucht seien, könne er nicht ausschließen, daß sich in Kalkar keine Hand mehr rührt.

Spalthoff wies darauf hin, daß nach der Sicherung der Finanzierung des Brüters in Höhe von insgesamt 6,5 Mrd. Mark der Bau so zügig vorange-

Nach wie vor weist der Stromver-

bra: b in Bayern hohe Zuwachsraten

auf: 🗓 den ersten neun Monaten 1985

stieg er um gut vier Prozent gegen-

über der entsprechenden Vorjahres-

zeit und lag damit weiterhin deutlich

über dem Bundesdurchschnitt von

etwa 3,5 Prozent. Daran dürfte sich

nach Einschätzung voo Hans Heitzer,

Vorstandsvorsitzender der Bayern-

werk AG, München, auch bis zum

Jahresende kaum noch etwas ändern.

Heitzer sieht darin aber auch eine Be-

stätigung für den Bau des Kernkraft-

werks Isar 2 (Inbetriebnahme: 1.

Halbjahr 1988), da man bei der Pla-

nung dieses Projekts lediglich von

einer Zuwachsrate des Stromver-

brauchs von 3,7 Prozent in Bayern bis

zum Beginn der 90er Jahre ausgegan-

Generell wird der hobe Kernener-

gieeinsatz in Bayern bis zum Ende

der 80er Jahre nach Ansicht des stell-

vertretenden Vorstandsvorsitzenden

Jochen Holzer für "besonders stabile

Strompreise\* sorgen. Nachdem das

Bayernwerk mit einem Kernenergie-

HANS BAUMANN, Essen schritten sei, daß man einen zeitlichen Vorlauf von sieben Monaten erreicht habe. Die noch vorhandenen 140 Mill. Mark Reserve verbrauchten sich aber Zug um Zug, wenn keine Genehmigungen erteilt würden. Da aber sowohl der Bundesforschungsminister als auch die beteiligte Industrie hätten wissen lassen, daß sie keine weiteren Mittel mehr für Genehmigungsverzögerungen in Kalkar aufwenden würden, könne er "nicht ausschließen", daß Kalkar nicht in Betrieb gehe.

> Die Frage, ob die hohen Umweltschutzauflagen für die Stromerzeuger nicht zu Strompreisen führten, die Teile der deutschen Wirtschaft im Wettbewerb zurückwerfen könnten, beantwortete Spalthoff mit Ja. Dies gelte nicht nur für den Wettbewerb mit dem Ausland, sondern auch schon für den Konkurrenzkampf innerhalb der Bundesrepublik. Der Norden und der Süden könnten we-

BAYERNWERK / Der Kernenergieeinsatz im Freistaat wird weiter vorangetrieben

anteil von 51 Prozent in der AG und

45 Prozent im Konzern schoo seit

1983 keine Preiserhöhungen mehr ha-

be vornehmen müssen und auch für

das gesamte Jahr 1986 keine Anhe-

bungen geplant seien, würden sich

"spätere notwendige Korrekturen -

normaler Verlauf der Dinge unter-

stellt - in sehr engen Grenzen halten".

Holzer: "Die jährliche Inflationsrate

von rund zwei Prozent wird dabei

sicherlich deutlich unterschritten, so

daß Strom in Bayern real immer billi-

beim Bayernwerk, so Holzer, "kein

Verständnis für die Energiepolitik\*,

die in Nordrhein-Westfalen, Hessen

und im Saarland betrieben wird.

"Wer sich dem vernünftigen Einsatz

der Kernenergie in den Weg stellt, der

muß wissen, daß er damit dem kob-

lepolitischen Konsens in der Bundes-

republik ökonomisch wie politisch

Die teure deutsche Kohle - rund

100 DM pro Tonne teurer als auf dem

Weltmarkt - sei im Rahmen des Jahr-

hundertvertrags nur mit Hilfe der ko-

Vor diesem Hintergrund hat man

ger werden wird."

die Basis entzieht."

"Besonders stabile Strompreise"

gen ihrer großen Kernkraftkapazitäten, die zum Teil einen Anteil von über 60 Prozent der Stromerzeugung auf sich vereinten, auf Strompreiserhöhungen verzichten, während andere Bereiche, etwa Nordrhein-Westfalen, zu Preiserhöhungen gezwungen seien, weil Kernkraft fehle und die meisten Kohlekraftwerke mit Milliarden-Aufwand nachgerüstet werden müßten. Bayerns Wirtschaftsminister werbe bereits für sein Land mit niedrigen Strompreisen, weil die Kernkraft dort einen hohen Anteil habe.

Wilhelm Schoch, Mitglied des Vorstandes des VGB und früher Vorstand des Großkraftwerkes Mannheim, warnte auch vor den Folgen der Umweltschutzauflagen für den Jahrbundertvertrag zwischen Kraftwirtschaft und Steinkohlenbergbau. Die vom Gesetzgeber geforderten 200 Milligramm Stickoxide je Kubikmeter Rauchgas ließen sich heute überhaupt nicht halten. Daher "befürchte

stengunstigen Kernenergie einsetz-

bar. Wer aber eine dezentrale Energie-

versorgung mit Blockbeizkraftwer-

ken betreiben wolle, fördere Öl und

Für das gerade zu Ende gegangene

Geschäftsjahr 1984/85 (30. 9.) wird das

Bayernwerk nach Meinung von Hol-

zer "wieder einen erfreulichen Jah-

resabschluß vorlegen können. Bei

einer kräftigen Steigerung der nutz-

baren Stromabgabe um gut zwölf

Prozent auf annähernd 33 Mrd. kWh

nahm der Umatz in der AG auf 3,85

(3,25) Mrd. DM zu. Im Konzern dürfte

mit einer um 5,5 Prozent auf fast 39

Mrd. kWh höheren Stromabgabe ein

Umsatz von 5,5 (5,2) Mrd. DM erzielt

Der AG-Jahresüberschuß verbes-

serte sich auf gut 120 (105) Mill. DM.

Bezüglich der zu erwartenden Divi-

dende (Vorjahr: neun Prozent) meinte

Holzer, daß wohl "ein kleiner, behut-

samer Schritt in Richtung an die Aus-

schüttungspolitik vergleichbarer Un-

ternehmen der Branche angezeigt"

worden sein.

Gas, aber nicht die Kohle.

pflichtungen Ende der achtziger Jah-

verstromung werden\*.

Zur Kernkraftpolitik sagte Spalt-hoff, daß unter Helmut Schmidt ein Konsens der großen Parteien ge-herrscht habe, was die Nutzung der Kernenergie anbetreffe. Jetzt neige die SPD zum schwedischen Modell, also zum Abschied vom Leichtwasserreaktor, damit Ablehnung der Wiederaufarbeitung und der Bruttechno-

# **Privatisierung**

WILHELM FURLER, London Die Regierung Thatcher hält trotz Kritik aus oppositionellen Reihen unbeirrt an ihrem Privatisierungsprogramm fest. Im November – in der Rede der Königin zur Parlamentseröffbung – wird offiziell der Verkauf der staatlichen Flughafengesellschaft British Airports Authority bekanntgegeben. Ihr gehören sieben Flughäfen an: die Londoner Heathrow, Gatwick und Stansted sowie die schottischen Flughäfen Glasgow, Eding-

Die Privatisierung der Flughafenesellschaft wird im Anschluß an die Privatisierung von British Airways und noch vor dem Verkauf der Staatsanteile an British Gas erfolgen. Die Börsen-Floatierung von British Airways steht im kommenden Frühjahr an; entsprechend ist mit der Privatisierung der sieben Flughäfen im Herbst nächsten Jahres zu rechnen. Sie soll der Staatskasse rund zwei Mrd. DM bringen.

triebsdirektor der Thyssen-Edelstahlwerke AG, Düsseldorf, wechselt zum 1. Januar 1986 als Vertriebschef in den Vorstand der Flick-Firma Edelstahlwerke Buderus AG, Wetzlar.

nen GmbH. Varel, ernannt worden. Er ist Nachfolger von Willihald Vogel, der wegen Erreichen der Altersgrenze ausscheidet. Dr. Pius Baschera, zuletzt Ge-

Deutschen Hilti GmbH, München, bestellt worden. Dr. Hans Sattler, Präsident des Verbandes öffentlicher Verkehrsbe-

Montag im Alter von 65 Jahren in Paris nach langer schwerer Krankheit

Der Jahrhundertvertrag werde auch tangiert von dem zügigen weiteren Ausbau der französischen Kernkraft über den eigenen Bedarf hinaus bei gleichzeitiger Anweisung an den Versorger EdF, den Überschußstrom zu exportieren. Spalthoff schätzt die-se Exportkapazität auf 30 bis 50 Mrd. kWh im Jahr 1990, "das kann eventuell sogar ein Problem für die Kohle-

# wird fortgesetzt

burgh, Aberdeen und Prestwick.

Das Privatisierungskonzept sieht vor, aus der British Airports Authority eine Holdinggesellschaft zu machen, der die sieben Flughäfen als eigenständige Kapitalgesellschaften angehören. Die Privatisierung der Flughäfen dürfte keinerlei Probleme bereiten, da die British Airports Authority wohl die erfolgreichste Staatsgesellschaft ist. In den 19 Jahren ihres Bestehen kam es nur in drei Jahren zu keiner Gewinnverbesserung. Einer der ertragreichsten Geschäftszweige ist der Betrieb der Duty-free-Geschäfte aufgrund des sehr starken internationalen Verkehrs auf den Flughäfen Heathrow (Linienverkehr) und Gatwick (Charterverkehr).

## NAMEN

Holger Flieth (41), bislang Ver-

Gerd Berding (43), ist zum Spre-cher der Geschäftsleitung der A. Hei-

schäftsführer der Hilti (Schweiz) AG, Adliswil, ist zum Geschäftsführer der

triebe (VÖV), Köln, wurde am 19. Oktober 1985 60 Jahre. Jean Riboud, ehemaliger Vorsitzender des internationalen Schlumberger-Konzerns ist in der Nacht zum

gung voo 20 Prozent der Arzneimit-PETER JENTSCH, Bonn telkosten bis zu einem Höchstbetrag Um die Arzneimittelausgaben in von 20 Mark je Fall müsse ein Rent-Höhe von rund 15 Milliarden Mark ner mit einer durchschnittlichen jährlich zu senken, haben die Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenversicherung jetzt eine Aufhe-

Mehrbelastung im Jahr von etwa 95 Mark rechnen. Dabei, so betonen die Ortskrankenkassen, gabe dieser Durchschnittswert ein falsches Bild. berücksichtige er doch nicht, daß auf ein Viertel der Versicherten drei Viertel der Arzneimittelausgaben entifielen. So habe ein chronisch kranker Rentner, der etwa ein Herzmittel, ein Diabetes-Präparat und eine Rheumasalbe in Dauerbehandlung erhielte, eine Mehrbelastung von 300 Mark im

# Kulturellen Überblick kann man abonnieren.

Jahr zu tragen.

An: OIE WELT, Vertieb.
Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36 Bitte liefern Sie mir vom nächsterreichbaren Termin an bis auf werteres

zum monatlichen Bezugspreis von DM 26,50 (Ausland 35.-, Lufiposi auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer

Ich habe das Recht, diese Bestellung

innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu widertel in teureren Darreichungsformen und größeren Packungen verordnet. DIE WELT, Vertrieb. Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36 Nachdrücklich sprechen sich die Ortskrankenkassen gegen eine Selbstbeteiligung der Versicherten an ihren Arzneimittelkosten mit der Begründung aus, dies trage nicht zur

Sie haben das Recht, eine Abonnementsbestellung innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu Postfach 30 58 30, 2000 Humburg 36

SEESCHIFFAHRT / OECD: Linienverkehr profitierte

# Höheres Frachtaufkommen

Der Aufschwung des internationalen Handelsverkehrs wirkte sich günstig auf das Frachtenvolumem der Seeschiffahrt aus. Dies um so mehr, als sich die Welthandelsflotte weiter te blieb aber immer noch größer, als für das Verkehrsaufkommen erforderlich war. Dies stellt der Seeverkehrsausschuß der OECD in seinem Jahresbericht 1984 fest.

Die Entwicklung verlief dabei sehr unterschiedlich. Im Massengutverkehr war das höhere Frachtaufkommen bei weitem nicht groß genug, um auf diesem Markt eine generelle Verbesserung herbeizuführen. Der beträchtliche Tonnageüberhang konnte hier durch die gestiegene Nachfrage nicht absorbiert werden. Für die Rohöltanker und die Produktenfrachter war auch 1984, mit wenigen kurzlebigen Ausnahmen, ein "katastrophales Jahr", heißt es in dem Bericht der OECD.

Dagegen profitierte die Linienfahrt voll von dem Aufschwung des Handelsverkehrs mit Industriegütern. Sie verbuchte nicht nur ein höheres Beförderungsvolumen, sondern konnte auch ihre Frachtraten wesentlich verbessern. Dieser Schiffahrtsbereich wurde außerdem durch die Einführung von Rund-um-die-Welt-Liniendiensten begünstigt. So war das vergangene Jahr für die Linienreede-

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris reien das beste Jahr seit dem Endy der siebziger Jahre, stellt die OECL

Für die weitere Entwicklung der Frachtmärkte sei aber der große Umfang der 1983 erteilten Neubauaufträ-Load-Schiffen "beunruhigend". Die ständige Zunahme der Tonnage in diesen Sparten werde fast mit Sicherheit zumindest in den kommenden zwei Jahren den voraussichtlich sehr geringen Anstieg der Nachfrage über-

Insgesamt aber hat bisher die aufgelegte Tonnage weiter abgenommen. Allerdings zeigen auch die Verschrottungsraten sinkende Tendenz Zwischen Mitte 1983 und Mitte 1984 verminderte sich die Welthandelsflotte um 3,9 auf 418,7 Millionen BRT. Außerdem machte der Personalabbau in den Flotten der OECD-Staaten weitere Fortschritte.

Als beunruhigendste Entwicklung in der internationalen Schiffahrtspolitik bezeichnet der OECD-Ausschuß die Zunahme von Agenturen und Vertretungen zentraler Frachtbüros in Nordwesteuropa, die zu einem wettbewerbsverzerrenden System der Ladeausteilung vor der Verschiffung geführt habe. Andererseits wurden im vergangenen Jahr kaum neue Ladungsreservierungsmaßnahmen durch die Entwicklungsländer getrof-

INDIEN / Gandhi fördert private Konsumgüterwirtschaft - Importe zum Teil erleichtert

# Das Land hat die Werbung entdeckt

Indiens Werbebranche erlebt zur Zeit einen Boom, von dem die professionellen Weißmacher noch vor einem halben Jahr nur zu träumen wagten. "Werbung in Indien hat ein extrem aufregendes Stadium erreicht\*, meint Tara Singh, Chefmanagerin einer der größten Agenturen auf dem Subkontinent. Schon in den vergangenen fünf Jahren zeichnete sich in dem - offiziell noch immer sozialistischen - Entwicklungsland bei der Industrie ein Trend zu verstärkter Werbung ab. Die Entwicklung der vergangenen Monate hat jedoch alle Erwartungen übertroffen. Allein das staatliche Fernsehen wird im laufenden Geschäftsjahr seine Einnahmen aus Werbung auf 600 Mill. Rupien (rund 150 Mill DM) verdoppeln und damit 35 Prozent seiner Programme finanzieren können. 👵

Die großen englischsprachigen Tageszeitungen sind mächtig angeschwollen. Ganzseitige Anzeigen werben für Konsumgüter. Vom Fernsehgerät bis zum Kleinwagen, von der Klimaanlage bis zum Kleincomputer; nahezu für alles wird geworben; in

760 Mill Einwohner unterernährt und 60 Prozent Analphabeten sind. Doch etwa 90 Mill. Menschen, die der indischen Mittel- und Oberschicht angehören, sind für die Industrie Grund genug, intensive Werbekampagnen zu starten. Auslöser dieser Entwicklung war

Indiens Premier Rajiv Gandhi, der mit der Vorlage seines ersten Haushalts Mitte März die Werbelawine erst richtig ins Rollen brachte: Mit seiner eindeutig auf die Förderung der privaten Konsumgüterindustrie zugeschnittenen Politik, der Vereinfachung von Importen elektronischer Geräte und der Lizenzvergabe sowie Steuersenkungen sorgte er dafür, daß das bisher recht karge Warenangebot kraftig expandierte. Seither vergeht kaum ein Tag, an dem in den Zeitungen nicht wenigstens ein neues Produkt angepriesen wird. Plötzlich, so scheint es, hat der Kunde die bisher fehlende Auswahl, ob bei Schreibmaschinen, Autos oder Motorrädern.

Kein Wunder, daß die rund 400 indischen Werbeagenturen die neue Politik begrüßen. Sie erzielten 1984 einen Umsatz von rund vier Mrd. Rupien (eine Mrd. DM). Gemessen an der Größe des Staates ist die Summe dennoch bescheiden. 1984 wurden nur 0,3 Prozent des indischen Bruttosozialprodukts für Werbung ausgegeben. Indiens Unternehmer und staatliche Organisationen opferten lediglich 1,5 Prozent ihres Umsatzes für diesen Zweck. Damit liegt das Schwellenland sogar noch hinter dem Nachbarstaat Pakistan, sagt Ashis Mitra, Manager des Werbe-Marktführers Hindustan-Thompson

Doch das soll jetzt anders werden. Das erheblich größere Warenangebot hat eine neue Konkurrenzsituatioo geschaffen, die - so meinen die Werber - zwangsläufig zu verstärkten Verkaufsanstrengungen führen muß. Die größten Zuwachsraten scheinen dabei dem Fernsehen zuzukommen. Zwar erreichen die Werbespots selbst bei hohen Einschaltquoten zur Zeit nur 15 Millionen Menschen; doch handelt es sich um das Käuferpotential Indiens. In den relativ wohlhabenden Metropolen besitzt bereits jeder vierte Haushalt einen eigenen Bildschirm.

16 Uhr ersetzt. IC-Kurierdienst. Wenn's schnell gehen muß, mechen die kleinsten Sendungen oft die größten Probleme. In solchen Fällen sollten Sie den IC-Kurierdienst ins Rennen schicken. Denn er bringt Sendungen bis 10 kg - nach Vereinberung euch höhere Gewichte - in wenigen Stunden ans Ziel. Auf Wunsch wird ihre Sendung überall im Bundesgebiet abgeholt und zugestellt. Seit kurzem auch bis in die Schweiz. Vielleicht denken Sie demnächst einmel daran. wenn Sie dringend Ersatztelle brauchen. Der IC-Kurierdienst ist an 36 Bahnhöfen für Sie da. Jede Stunde pünktlich euf

Um 10 Uhr gebrochen, um

# EISEN UND STAHL RÜCKVERSICHERUNG

# Zweistelliges Beitragsplus

ord

Die Eisen und Stahl Rückversicherungs-AG, Hannover, zeigt sich mit dem Verlauf des Geschäftsjahres 1985 zufrieden. Nach Angaben des Vorstands ist mit einer Zunahme der Beitragseinnahmen um gut 10 Prozent auf 630 Mill. DM zu rechnen, 1984 ergab sich ein Plus von 15,3 Prozent auf 572 Mill. DM. Zuversichtlich beurteilt die Eisen und Stahl Rück auch die Ertragsentwicklung Dies gilt nicht mur für das allgemeine Geschäft; die Kapitalanlagen und die Erträge daraus dürften weiter ansteigen. Eine Rückführung der Verluste zeichne sich zugleich im technischen Geschäft ab. Vor allem in der Kraftfahrtversicherung, mit einem Anteil von 46 Prozent der Beitragseinnahmen wichtigste Sparte, erwartet der Vorstand eine deutliche Besserung.

Als zufriedenstellend bezeichnet der Vorstand die Ergebnisse im Jahre 1984. Dies drücke sich in der Ausschüttung einer unveränderen Dividende von 15 Prozent aus. Neben dem Haftpflichtverband der Deutschen Industrie V. a. G. (HDI) mit 63 Prozent sind sechs weitere deutsche

26.4 (19.8) Mill. DM erhöht wird, beteiligt. Die neuen Aktien werden im Verhältnis 3:1 zum Kurs von 200 Prozent

An der starken Zunahme des Geschäftsumfangs sind die einzelnen Sparten in unterschiedlichem Umfang betätigt. Der Auslandsanteil erhöhte sich auf 20,8 (17,6) Prozent. Im Eigenbehalt blieben 87,8 (88,4) Prozent der Beiträge. Der versicherungstechnische Netto-Verlust vor Zuführung zur Schwankungsrückstellung erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr mit 54,8 (53,7) Mill. DM nur geringfügig und wurde von den kräftig gestiegenen Kapitalerträgen (97 nach 82,5 Mill. DM) überkompensiert. Der Rohüberschuß stieg auf 12 (6,6) Mill. DM.

Großes Gewicht maß die Risen und Stahl erneut der Risikovorsorge zu. Die Schadenreserven wurden um 11,4 (8,2) Mill DM aufgestockt, die Schwankungsrückstellung um 5,9 (1) Mill DM und die freien Rücklagen um wiederum 4 Mill. DM. Die Garantiemittel blieben trotz der höheren Beiträge für eigene Rechnung mit 207,4 Prozent nahezu unverändert.

kinderlos gestorben, nahm den Nef-

fen Christian Gottfried Trinkaus ins

Geschäft. Gegen Ende des letzten

Jahrhunderts und auch noch später

war C. G. Trinkaus eine "edle Geld-

In den schwierigen 20er Jahren

zählte die Deutsche Bank zu den

Kommanditisten. Als die Trinkaus-

Familientradition 1929 erlosch, kam

Tinkaus völlig unter das Dach der

Deutschen Bank, bis 1951. In den

Jahren danach setzte eine beispiel-

lose Entwicklung in allen Sparten

ein, es folgte die Fusion mit der Esse-

ner Burkhardt-Bank. Die Krise nach

dem Zusammenbruch der 12,5 Pro-

zent-Beteiligung an der Bau-Kredit-

Bank sowie später die Herstatt-Pleite

wurde dank hoher stiller Reserven

überstanden. Dann seit 1980 neue Ei-

gentümer; erst die US-Citybank,

dann die Briten (70 Prozent), heute

mit dem Gang zur Börse auch haus-

fremde Eigentümer.

TRINKAUS & BURKHARDT / Vom Holzhandel zur Bank

#### Am ersten Tag überzeichnet HARALD POSNY, Düsseldorf stian Gottfried Jaeger, Jaeger, später

Das gerade 200 Jahre alte Düsseldorfer Bankhaus Trinkaus & Burkhardt hat seine Aktieneinführung gut abgestimmt: kaum angeboten, ist die gestern erstmals zum Verkauf gestellte neue Trinkaus-Aktie hoffnungslos überzeichnet. Heute hat das Institut (Bankbilanzsumme 4,15 Mrd. DM. Konzembilanzsumme 5,81 Mrd. DMD seine wohl endgültige Struktur als klassiche Merchantbank gefunden: Regionale und überregionale Unternehmen in Kredit und Einlagengeschäft, Auslandsgeschäft im Verbund mit der weltweit operierenden britischen Mehrheitsaktionärin Midland Bank-Gruppe, intensives internationales Wertpapier-Konsortialgeschäft

-verwaltung von Privatkunden. Das war nicht immer so, richtig erst seit den 60er Jahren. Gegründet wurde das Institut nicht einmal als Bank, sondern als Handel mit Kolonialwaren, Chemikalien und Holz von Chri-

LT. vennet without h

rofitien

Enuncir Schrings (CD-Ausse gentum 1 ) Practition in the practical interest in the practical inte

THE MAN TO THE MAN TO

und die Vermögensberatung und

garineherstellers zu korrigieren.

# Raiffeisenbanken bislang zufrieden

sz. München Eine zufriedenstellende Entwicklung in allen Sparten des Bankgeschäfts konnten die 929 bayerischen Raiffeisenbanken in den ersten neun Monaten 1985 verzeichnen. Nach Angaben ihres Verbandes erzielten sie seit Jahresanfang einen Bilanzsummenzuwachs von rund 4.4 Prozent. Bei Fortdauer dieses Trends dürfte das Plus his zum Jahresende annähernd 9 (9,2) Prozent erreichen und zu einer Gesamtbilanzsumme von etwa 66 Mrd. DM führen.

Beide Seiten der Bilanz zeigten dabei ein relativ ausgewogenes Wachstum. Bei einem Einlagenzugang um 4.0 Prozent oder 2.0 Mrd. DM expandierte das Kreditneugeschäft um 5,1 Prozent oder 1,9 Mrd. OM. Wachstumsträger auf der Einlagenseite waren die Sparbriefe mit plus 12,4 Prozent und die Termineinlagen mit 10,5 Prozent. Um 0,6 Prozent nahmen die Spareinlagen zu. Im Kreditgeschäft dominierten die langfristigen Ausleihungen mit einem Zuwachs um 7

UNION DEUTSCHE LEBENSMITTELWERKE / Mit Abstand größter Beitrag zum Konzernumsatz von Unilever | KNÜRR

# Bei Margarine wieder auf dem Vormarsch

JAN BRECH, Hamburg Die Union Deutsche Lebensmittelwerke GmbH, Hamburg, eine der großen Gesellschaften unter dem Dach der Deutschen Unilever GmbH, geht in die Offensive. In einer Zeit, in der der Markenartikel an allen Fronten zu kämpfen habe, müsse man als bedeutender Hersteller von Markenartikeln Farbe bekennen, erklärt der Vorsitzende der Geschäftsführung, Okko Müller. So hat sich das Unternehmen denn auch zum erstenmal in aller Breite auf der kürzlich zu Ende gegangenen Anuga in Köln präsentiert, nicht zuletzt mit dem Ziel, nun das bestehende Image eines reinen Mar-

Die Bedeutung des Markenartikelgeschäfts bei Unilever verdeutlicht Müller mit erstmals präzisen Auskünften über die Umsätze der Union. Danach wird sie in diesem Jahr ein Volumen von rund 5 Mrd. OM erreichen und damit als Einzelunternehmen den mit Abstand größten Beitrag zum Konzernumsatz von knapp 11 Mrd. DM leisten.

Rund die Hälfte des Umsatzes ent-fällt auf das Geschäft mit Ölmühlen-

produkten. Die restlichen 2,5 Mrd. DM bringt das Müller unterstellte Markenartikelgeschäft, worin 500 Mill. DM Innenumsätze enthalten sind. Aus dem Haushaltsbereich stammen 1,5 Mrd. DM und 500 Mill. DM aus dem Nichthaushaltsbereich. In diesen Märkten ist die Union über ihre Tochtergesellschaften Meistermarken Werke GmbH und deren Beteiligung Ulmer Spatz vertreten.

Im Haushaltsbereich dominiert die Sparte eBbare Fette (Öle, Fette und Margarine) mit rund 1,05 Mrd. DM. Dazu kommen 100 Mill. DM Umsatz von der Tochtergesellschaft Benedikt Klein GmbH. Köln. Der Umsatz mit Käseprodukten erreicht 350 Mill. DM. Während die Union bei Margarine unangefochtener Marktführer ist, rangiert sie im Käsemarkt hinter Kraft auf Platz zwei.

So imposant die Umsatzzahlen sind, so offen räumt Müller ein, daß das Markenartikelgeschäft seit Jahren unter Druck stehe. Gleichwohl gehöre die Union nach wie vor zu den vesentlichen Ertragsstützen im Konzern und verfüge über genügend Kraft, um erhebliche Mittel für notwendige Umstrukturierungen freizusetzen. Seit vier Jahren, so erklärt Müller, sei ein Prozeß der Straffung und Modernisierung im Gange. Die Union hat die Kapazitäten angepaßt und Teilsortimente aufgegeben (die Molkereiprodukte Elite sind an Nestlé verkauft worden). Zurzeit ist sie dabei, die Auslieferung der Waren an Spediteure zu übertragen.

Die "Notbremse" mußte die Union Ende vergangenen Jahres zudem im Margarinebereich ziehen. Die dreimaligen Preiserhöhungen im Jahr 1984, denen der Wettbewerb nicht oder nur zögernd gefolgt war, hätten zu einer Preisdifferenz geführt, die, so Müller, "auch der beste Markenartikel" nicht unbeschadet hätte überstehen können. Der Marktanteil der Union am gesamten Margarinemarkt sank auf deutlich unter 50 Prozent

Die Preisreduzierungen um 20 Prozent im Januar 1985 haben das Geschäft bei der Union wieder belebt. Vor allem die Marken Rama und Flora Soft, die allein 50 Prozent zum Margarinegeschäft beisteuern, haben nach Angaben von Müller erheblich aufgeholt. Während der Gesamt-

markt im ersten Halbjahr um 6.3 Prozent zurückgegangen sei, habe die Union Absatz dazugewonnen. Der Marktanteil liege inzwischen wieder gut über 50 Prozent.

Strategisches Ziel im Margarinegeschäft sei es. die starken Positionen der einzelnen Marken zu festigen, erklärt Müller. Für das gesamte Markenartikelgeschäft gelte es, die Mar-kenkonzepte auszufeilen, die Sortimente in den einzelnen Sparten neu abzurunden und schließlich neue Märkte zu besetzen - durch Eigenentwicklungen oder durch Zukäufe.

Für die wichtigste Ausweitung der Aktivitäten hält Müller den Einstieg der Union in die Gesundheitsmärkte. Das vor zehn Jahren eingeführte Programm "Du darfst" wachse nach wie vor mit zweistelligen Zuwachsraten und werde in diesem Jahr 125 Mill. DM Umsatz bringen. In diesem Teilsegment sei die Union inzwischen weitgehend "unangreifbar", meint Müller. Zurzeit testet die Unilever-Tochter in Berlin das Programm "Ceres 40°, das auf ältere Jahrgänge zugeschnitten ist. Die bundesweite Einführung kündigt er für 1986 an.

#### KKB-Geldanlagen von 4,25 % bis 6,5 %. Je nach Laufzeit.

Gute Aussichten für die Aktionäre

Eine Umsatz- und Ertragsprognose

für 1985 enthält der jüngste Aktio-

närsbrief der Knürr Mechanik für die

Elektronik AG, München, zwar nicht.

Dennoch können sich die Aktionäre

schon Hoffnungen auf eine Dividen-

denerhöhung (1984: 4,50 DM je Vor-

zugs- und 3,50 DM je Stammaktie)

machen. Hatte doch Vorstandsvorsit-

zender Hans Knürr dies bereits vor

der Hauptversammlung im Juli für

	Laufzeit in Monaten	garantierte Zinsen p.a.
Spar-	4	4,25 %
zertifikate	8	4,5 %
ab	12	4,75 %
DM 10.000,-	24	5,0 %
Sparbriefe	48	6.5 %
ab DM 100,-	72	6.5 %

Telefon-Order: 0130/4911 (zum Ortstarif)

# KKB Bank Oie Bank für den privaten Kunden.

den Fall in Aussicht gestellt, daß bei einem Umsatz von 68 (59,3) Mill. OM eine deutliche Ergebnisverbesserung erzielt wird.

Zweistellige Wachstumsraten kennzeichnen auf jeden Fall die ersten neun Monate 1985. So ist mit einem Auftragseingang von 56,6 Mill. DM (plus 28,4 Prozent gegenüber Ende September 1984) der gesamte Vorjahreswert bereits fast erreicht. Der Umsatz erhöhte sich um 23.7 Prozent und trug, wie es heißt, zu einer weiteren Ertragsverbesserung bei. Das Betriebsergebnis (vor Steuern) nahm sogar um 97,2 Prozent auf 4,27 Mill. DM zu. Als "besonders erfreulich" wird bewertet, daß die Bestände trotz der Umsatzsteigerung reduziert werden konnten, ohne daß die Lieferfähigkeit gelitten hätte.

# UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Uhren gehen besser

Pforzheim (dpa/VWD) - Für die deutsche Uhrenindustrie zeichnen sich bessere Zeiten ab. Insbesondere die Armbanduhren-Hersteller weisen erstmals seit 1979 wieder höhere Produktions- und Umsatzzahlen auf. So wurden im 1. Halbjahr mit 1,55 Mill. Armbanduhren 7 Prozent mehr als in der entsprechenden Vorjahreszeit hergestellt. Auch der Produktionswert ist nach Angaben des Uhren-Verbandes in der ersten Jahreshälfte gestiegen, und zwar um 15 Prozent auf 102 Mill. DM. Die Produktion von Großuhren (Wecker, Wohnraumuhren usw.) wuchs um 10,1 Prozent auf 14,6 Mill. Stück im Wert von 343 Mill. DM (plus 6,1 Prozent). Insgesamt er-

Kräftiges Auftragsplus

Mill DM

Gütersloh (hdt.) - Mit einem um 7 Prozent auf rund 200 Mill, DM gesteigerten Umsatz im Geschäftsjahr

reichte deutsche Uhrenindustrie im 1.

Halbjahr 1985 einen Umsatz von 621,6

1984/85 (30.6.) kann der Frottierwarenhersteller Vossen GmbH, Gütersloh, aufwarten. Auch die Ertragslage wird als verbessert bezeichnet. Im 1. Quartal des neuen Geschäftsjahres wurde ein weiteres Auftrags- und Umsatzplus von rund 20 Prozent verzeichnet, überproportional entwickelte sich vor allem der Export. Vossen beschäftigt in seinen vier Werken in Gütersloh, Warburg, Berlin und Jen-nersdorf (Österreich) rund 1400 Mitar-

#### Südinvest 1 zahlt mehr

München (sz) - Zufrieden sowohl mit dem Mittelzufluß als auch der Wertentwicklung ihrer Investmentfonds im Geschäftsjahr 1984/85 (30.9.) ist die Bayerische Kapitalanlagege sellschaft mbH, München. Nach Angaben der Verwaltung kam es zu Wertsteigerung zwischen 10,5 Prozent (Südinvest 3) und 34,9 Prozent (Südinvest 2). Dank hoher Dollar-Zinseinnahmen konnte für den Südinvest 1 die Barausschüttung auf 2,16 (2,07) DM angehoben werden. Zu-

und beim Südinvest 3 auf 2,00 (2,10) DM. Der Südinvest 4 ist ein thesaurierender Fonds. Draht Erlau erhöht

rückgenommen wurde sie dagegen

beim Südinvest 2 auf 2,70 (2,85) DM

Aalen (VWD) - Die Ausschüttung einer auf 7 (Vorjahr. 5,50) DM erhöhten Dividende schlägt die Verwaltung der Eisen- und Drahtwerke Erlau AG, Aalen, für das Geschäftsjahr 1984/85 (30. April) vor. Dazu steht ein Bilanzgewinn von 0,45 (0,35) Mill. DM zur Verfügung. Am unveränderten Aktienkapital von 3,125 Mill. DM ist die Baden-Württembergische Bank AG, Stuttgart, mit über 25 Prozent beteiligt (HV am 28. November).

#### Haller gut beschäftigt

Stuttgart (nl.) - Über eine gute Auftragslage berichtet die Fahrzeugbau Haller GmbH, Stuttgart. Der Umsatz der Firmengruppe nahm 1984 um 6,7 Prozent auf 144 Mill. DM zu. Der Firmenverband beschäftigt etwa 500

# veco Magirus Bestens in Form.

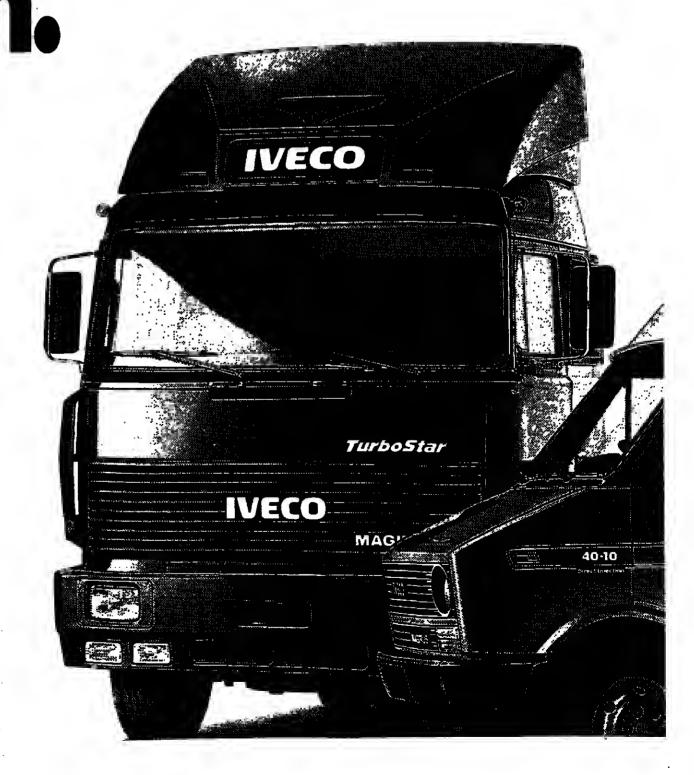
Funktionelles Design und anwendungsgerechte Konstruktionen sind die Basis erfolgreicher Fahrzeugkonzepte. Denn sie schaffen die Voraussetzungen für marktgerechte Produkte und optimale Transportqualität.

"Das Design-Center und das Entwicklungszentrum von Iveco Magirus in Ulm leisten im Rahmen des Iveco-Verbundes ihren eigenen Beitrag, um richtungsweisende Innovationen zu entwickeln. Jüngste Beispiele dafür sind der TurboStar, das neue Flaggschiff der Iveco, und der TurboDaily, die innerhalb kürzester Zeit neue Maßstäbe im Fern- und Nahverkehr gesetzt haben.

Qualität, Wirtschaftlichkeit und Komfort wurden von der internationalen Fachpresse hervorragend beurteilt. Zahlreiche Auszeichnungen im In- und Ausland bestätigen das fortschrittliche Konzept.

So steht die zukunftsweisende Form der Fahrzeuge ebenso wie die des Unternehmens für den Erfolg der Iveco, des zweitgrößten Herstellers von Nutzfahrzeugen in Europa.

lveco Magirus AG, Ulm



# Wahlausschreibung des Bundeswahlbeauftragten für die Durchführung der Wahlen in der Sozialversicherung

Am 4. Juni 1986 werden die Vertreterversammlungen bei den Trägern der gesetzlichen Krankenversicherung, Unfallversicherung und Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten sawie die Versichertenältesten (Knappschaftsältesten) in der Knappschaftsversicherung neu gewählt. Wahlberechtigt ist jeder, der am 2. Januar 1986 die Voraussetzungen für das Wahlrecht (§ 50 des Vierten Buches Sozialgesetzbuch) erfüllt.

Die Versicherten und die Arbeitgeber wählen die Vertreter ihrer Gruppen in die Vertreterversammlung getrennt auf Grund van Varschlagslisten; das gleiche gilt in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung, mit Ausnahme der Gartenbau-Berufsgenossenschaft, für die Selbständigen ohne fremde Arbeitskräfte. Bei der Die Vorschlagslisten müssen bis zum 10. Dezember 1985, 17.00 Uhr, bei dem Versicherungsträger (Wahlausschuß) eingereicht sein.

Varschlagslisten können einreichen:

- Gewerkschaften sawie andere selbständige Arbeitnehmervereinigungen mit sozial- ader berufspolitischer Zwecksetzung (sanstige Arbeitnehmervereinigungen) sawie deren Verbände,
- 2. Vereinigungen van Arbeitgebern sawie deren Verbände,
- 3. Berufsständische Vereinigungen der Landwirtschaft sowie deren Verbände (für die Gruppe der Selbständigen ahne fremde Arbeitskräfte), Landesfeuerwehrverbände (für die Gruppe der Versicherten bei den besonderen Trägern der Unfallversicherung für die Feuerwehren),
- 4. Versicherte, Selbständige ahne fremde Arbeitskräfte und Arbeitgeber (freie Listen).

Die unter 1. genannten Arbeitnehmervereinigungen sind nur dann berechtigt, eine Vorschlagsliste einzureichen, wenn ihre Vorschlagsberechtigung nach §§ 48 b, 48 c des Vierten Buches Sozialgesetzbuch festgestellt Verbände der vorschlagsberecktigten Organisationen haben nur denn das Recht, Vorschlagslisten einzureiten, wenn mindestens drei ihrer vorschlagsberechtigten Mitgliedsorganisationen darauf verzichten, eine Vorschlagsliste einzureichen.

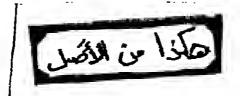
Jeder Versicherungsträger (Wahlausschuß) teilt auf Anfrage das Nähere über die bei ihm stattfindende Wahl mit, insbesondere

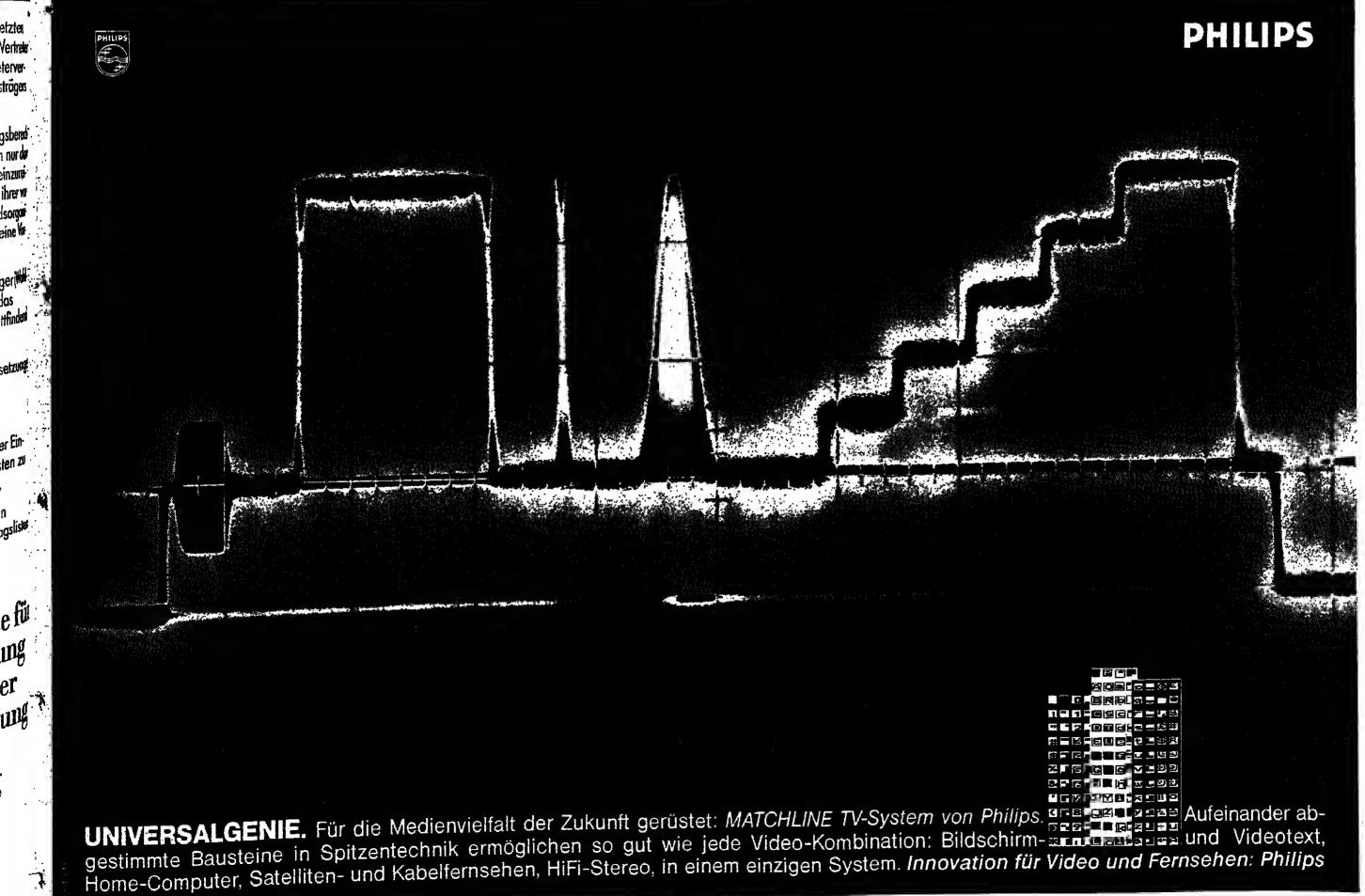
- über die weiteren Varaussetzunge des Varschlagsrechts,
- über die Wählbarkeit,
- über die im übrigen bei der Einreichung der Vorschlagslisten zu beachtenden Varschriften,
- über die Stellen, bei denen Vardrucke für die Vorschlagslisten erhältlich sind.

Der Bundeswahlbeauftragte für die Durchführung der Wahlen in der Sozialversicherung

**Eugen Glombig** 







gsbered nur de

er

Bundesculcibes    Discharge
To St.   T
To St.   T
To St.   T
To St.   T
To St.   T
F 11 dol 22 1 177 113.5 113.5 8. No. of 22 1 177 113.5 113.5 8
F 11 dol 22 1 177 113.5 113.5 8. No. of 22 1 177 113.5 113.5 8
F 11 dol 22 1 177 113.5 113.5 8. No. of 22 1 177 113.5 113.5 8
F 11 dol 22 1 177 113.5 113.5 8. No. of 22 1 177 113.5 113.5 8
F 11 dol 22 1 177 113.5 113.5 8. No. of 22 1 177 113.5 113.5 8
F 9th Gal 22 AP7 1075G 1075 1075 1075 1075 1075 1075 1075 1075
F 9th Gal 22 AP7 1075G 1075 1075 1075 1075 1075 1075 1075 1075
Product   1977   117.00   110.00   11
Fig. Col. 20
File Copy 15 1 1975 162.5 1975 16
## 18 cg   15 N   1072 108.5   108.5   1075 108.5   10
F 8. dgl. 84 1 274 105.75 105.
F Bt dgi M V 7/H 100.55 107 100.55 100.
F 7 dol. 10 12/94 1022 102/15 1877 dol. 10 12/94 1022 102/15 1877 dol. 10 12/94 102/95 10 12/95 10 10 17/12 17/94 dol. 10 12/94 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10
774 dol. 45 375 165.4 165.6 16
F 7% dgl. 85 375 185.6 1
F 76 dol 15
F 6% dol. 85 75 181.5 181.6 18 18 18 18 18 18 18 18 18 18 18 18 18
F 6th oigh 85 75 97.5 101.5 101.5 101.0 10
10 000 11 117 117 117 117 117 117 117 11
F 198 of 195.71 1186 105.1 105.16 105
## 196 de 18 5.27 11/86 196 196 196 196 196 196 196 196 196 19
F 9º dol. II 5.25 MJ 105.4 T05.4 T05
For old 12 5.27 APT 105.5 INC. 10
F 7% dol 85 3.55 1 188 105 105 105 105 105 105 105 105 105 105
10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 1
F 8% dol. 45 S.44 12/85 105.45
F 76 dg 16 S45 4 897 164 119 10 76 dg 16 S12 107 109 119 119 776 dg 18 S47 789 119 119 119 119 119 119 119 119 119 1
F 7% dol. III 83-07 1087 105.55 105.75 105.65 105.7
F 7 dg 10 557 1289 1021 102,150 5 7 dg 10 527 209 101 102,150 5 7 dg 10 527 20 dg 10 527 2
6% dgl. 85 3.56 MPD 97/37 F. Fin, dgl. 85 107 5G F 6R dgl. 82 a. 0. 36 756 Sel.75 Sel.
BUNGESDORN   7 74 dot 8/70 10/25G TM 25G   F 34 Dicker 25 a. C. 77 77.25   8 Anti-Revision Style 103.3   8 dot 8477 97.5   97.5 dot 8/84 100.3   97.5 dot
F 7 dol. 77 287 102.05 102.05 F 7% dol. 8678 103.556 F 4 Oreach.Bt. 85 m. O 102.95 102.5 F 7% dol. 8679 102.5 F 7%
F 7 dol. 77 287 110.25 100.25 F 7 dol. 85.95 100.25 I00.25 F 8 dol. 85.95 100.25 I00.25 F 8 dol. 85.95 100.25 I00.25 I0
F 2 del 21 307 111.1G 111.3G  F 7% del 1837 101.9G 101.9G  F 7% del 1837 101.9G  F 7% del 1837 101.9G  F 7% del 1837 101.9G   101.9G  F 7% del 1837 101.9G
F 100 dol 81 11/1 11/25 11/25 17 100 100 100 100 100 100 100 100 100
F 106 cig. 81 9/91 118,3 118,3 F 8/9 cig. 1.5 cig. 17.6



Liebe Zweiradfahrer, fahren Sie bitte immer mit Schutzhelm. Auch auf dem Mofa. Danke!

IHRE VERKEHRS WACHT

Wir sorgen für helle Köpfe im Verkehr -auch durch die Fernsehserie "7. Sinn".

Deutschland-Kourespondenten Berlin:
Hans-Bitdiger Karuir, Friedemann Diedericha, Hans Geitel, Peter Weert, Düsseldorf. Dr. Wilm Herlyn, Josehim Gehlindf.
Hanald Passny, Frankfurt Dr. Dankwurt Gu-natusch (sagleich Kourespondent für Städte-beu/Architektur), Inge Adham, Josehim Weber; Hamburg Herbert Schütte, Jan Reech, Kläre Warnecks MA; Hannover; Mi-chael Jack, Dominik Schmidte, Reit Georg Bauer; Minchen: Peter Schmalz, Dankward Sehr, Stätzert Wener Weitnel

Meinungen: Enne von Loewenstern
Chefs vom Dienet: Elses Jürgen Fritzsche,
Friedr. W. Hoering, June Jürgen Fritzsche,
Friedr. W. Hoering, June Jürgen Fritzsche,
Friedr. W. Hoering, June Jürgen Fritzsche,
Bonn: Horst Hillesheim, Hamburg
Verantwortlich für Seite I., politische Nachrichten: Germot Factos, Elsene. Schweim,
totellv.], Klaus Jones (stelle. für Tagesschaft, Deutschland. Nordert Koch, Hödiger
v. Wellerweisy (stelle.); Internationale Poddie: Manfred Neuber; Ansiend: Jürgen Liminst, Marts Weidenhüßer (stelle.); Seite 2:
Purthard Miller. Dr. Manfred Bowold
(stelle.); Bundeswehr: Riddger Monie: Oseeuropa: Dr. Carl Gustaf Strömn; Zeitgeschichte Walter Golding Wirtschaft: Gerd
Brüggemann, Dr. Loe Fachig Weltwig, Johnstriepolish: Bans Banmann: Geld und Kredit: Gisst Durtinger; Fuellieter Dr. Peter
Dittmar, Reinhard Beuch (stelle.); Geistige
Welt/WELT des Buchers Alfred Starkmann,
Fefer Höbbig (stalle.); Fernsehen Dr. Rimer
Nolden, Wissenschaft und Tachnift: Dr. Dieter Thierbach, Sport: Frank Coordon: Ans
aller Welt: Kunt Tesko; Beits-WELT und
Anto-WELT: Heinz Hortrumn, Birgh Cremers-Schlemann (stelle.) für Rein-WELT;
WELT-Baport: Heinz Hortrumn, Birgh Cremers-Schlemann (stelle.) für ReinErgert Aushard: Hans-Herbert Hehramer;
Leserbriefe: Benk Ohnearge; Fennoadlen:
Down Urber: Dolumentantier Beihenri Berbon Urber: Dolumentantier Beihenri Ber-

Amiandabimos, Erlissal: Wilhelm Hadler; London: Reiner Getermann, Wilhelm Fur-ler; Johannesburg: Moulka Germani; Ko-penhagen: Goldfred Melmer; Moulka: Bo-so-Marke Borngäfer; Paris: August Graf Engenerk, Josephin Schambig, Rom: Fried-rich Meichmer; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Alice 98, Tel. (02 85) 30 41, Telex 8 85 714 Pershapherer (02 28) 37 34 85

1008 Berlin 61, Mochetrafie 50, Radaktion: Tel. (0 30) 8 50 10. Telax 1 94 565, Ameigen: Tel. (0 30) 88 91 22 81/32, Telex 1 94 565 2000 Hamburg 20, Kaiser-Wilhelm-Straße I, Tel. (0 40) 34 Tt. Telex Reduktion and Ver-treb 3 170 818. Anneigen: Tel. (0 40) 8 Ct 43 80, Telex 3 17 60) 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 109, Tel. (0 20 54) 19 11. Amzigen: Tel. (8 20 64) 10 15 24, Telex 8 378 104 Funkcopiers: (0 20 54) 8 27 28 and 8 27 29 3000 Hannover I, Lampe Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 8 22 419 Amerigan: Tel. (05 11) 8 49 00 09 Telex 8 230 106

4909 Düsseldorf, Cruf-Adolf-Piatz 11, Tel. (9211) 37 36 4344, Angelgen: Tel. (9211) 37 56 61, Telex 6 587 754

5000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (US); T1 To 11, Telex 4 12 449 Fernkopieurs (US) 72 79 17 Anneigant Tel. (US) 77 90 11–13 Telex 8 185 525 7000 Stuttgart, Rolebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 25, Telex 1 23 965 Amelgem Tel. (07 11) 7 54 50 71

(0 89) 2.38 13 01, Telex \$ 25 615 American Tel (0 86) \$ 50 60 35 / 39 Telex \$ 25 536

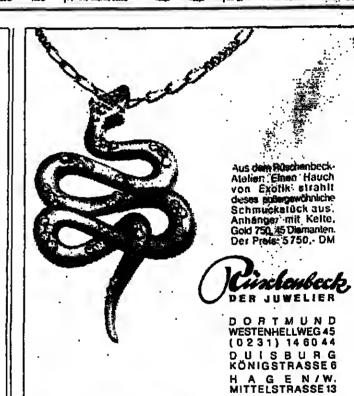
Cultige Asseigenprelaiste für die Deutsch-lendsusgabe: Nr. 64 und Kombinationsterif DIE WELT (WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10 1986, für die Hamburg-Aus-gabe; Nr. 50.

Amtilches Publikationsorgan der Berliner-Börse, der Bretner Wertpupterbörse, der Rheinisch-Westfallschen Börse im Dissel-dorf, der Frankfuter Wertpupterbörse, der Eansestischen Wertpupterbörse, Hamburg, der Niedersächnischen Bösse zu Hammower, der Bayerischen Bürse, München, und der Bayerischen Bürse, München, und der Bayerischen Bürse, München, und der Bayerischen Bürse, Wertpupterbör-se zu Stuttgurt. Der Verlag übernimmt bei-pe Gewähr für sinntliche Kursmotierungen.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-RE. PORT. Anzeigenpreisitete Nr. 4. gilbig ab

chalk Harry Zander

Anzelgen: Hans Biehl Vertrieb: Gerd Dieter Leifich Verlagsleiter: Dr. Ernet-Dietrich Adler Druck in 4500 Essen 18, Im Teefbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp



- BONDANIA (etc.

# Kreditanstalt für Wiederaufbau

Am 1. Dezember 1985 wird die letzte Tilgungsrate (Serie "K")

8% Anielhe von 1970 - Wertpapierkenn-Nr. 276.241/250 zur Rückzahlung zu 100% fällig.

Wir bitten um Einreichung aller noch im Umlauf befindlichen Teilschuldverschreibungen dieser Anleihe. Die einzureichenden Stücke bitten wir, nach Nummernfolge geordnet, zusammen mit einem Nummernverzeichnis in doppelter Ausfertigung an der Kasse unseres Instituts oder bei den bekannten Zahlstellen vorzulegen.

Die Verzinsung der obengenannten einzulösenden Telischuldverschreibungen endet am 30. November 1985.

Frankfurt am Main, im Oktober 1985

KfW Kreditanstalt für Wiederaufbau Palmengartenstraße 5-9



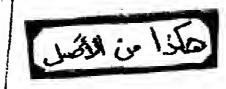
DEUTSCHE FLUG-AMBULANZ Düsseldorf-Flughafen Notruf 0211/431717 Hilft im in- und Ausland **SPENDENKONTO** 

Konto-Nr. 2045151

Deutsche Bank Düsseldorf

Hotel Ligandhaus Tiopen (AS EXCLUSIVE HOTEL)

Das Haus für anspruchevolle Tagungen und Festlichkeiten. Verkehrsgünstig im Dreieck Hamburg-Hannover-Bremen (je 45 Min.) Fragen r Sieuns, wir informieren Sie gern.



75 Jahre IBM Deutschland, 75 Jahre Informationsverarbeitung.

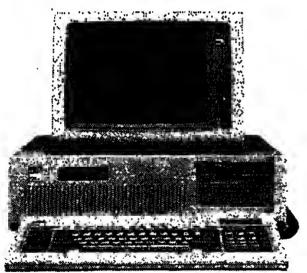




# Der IBM PC, der schneller arbeitet.

Der starke IBM Personal Computer, der AT, arbeitet mit neuer, moderner Technik. Das heißt, er ist schneller als andere IBM Personal Computer. In kürzester Zeit sucht er Ihnen die Seite, die Sie gerade brauchen, aus Tausenden von abgespeicherten Seiten mit Daten und Text heraus.

Der starke IBM PC, der AT, ist nicht nur sehr schnell – er ist auch sehr leistungsfähig. Je nachdem, wie viele Aufgaben und die damit zusammenhängenden Informationen Sie in Ihrem Betrieb bewältigen müssen, können Sie zwischen zwei AT-Versionen wählen: Es gibt den AT, der bis zu 10 000 Seiten Daten und Text speichern kann. Und es gibt den AT, der 20 000 Seiten davon speichern kann.



Der starke IBM PC, der AT, ist nicht nur sehr leistungsfähig – er ist auch sehr vielseitig. Auf ihm können Sie ohne Umstände alle IBM PC Programme laufen lassen. Alles in allem gibt es schon über 1000 PC Programme, die er verarbeiten kann. Damit können Sie sich zum Beispiel bei Ihrer Finanzbuchhaltung und Ihrer Lohn- und Gehaltsabrechnung helfen lassen. Außerdem gibt es viele spezielle Branchenprogramme: zum Beispiel für Schreiner, Immobilienmakler, für die Hausverwaltung und für das Elektrohandwerk.

ЭÚ

Der starke IBM PC, der AT, ist nicht nur vielseitig – er ist auch leicht zu bedienen. Nehmen wir zum Beispiel die neugestaltete Tastatur. Sie hat drei neue Funktionslämpchen, die Ihnen helfen, zeitraubende Fehler bei der Eingabe zu vermeiden. So erfahren Sie zum Beispiel, ohne auf den Bildschirm zu schauen, ob Sie sich gerade in der Groß- oder in der Kleinschreibung befinden.

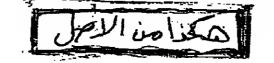


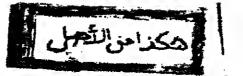
Der starke IBM PC, der AT, ist nicht nur leicht zu bedienen – er ist auch ausdrucksstark. Wenn Sie nämlich den schnellen AT mit dem schnellen IBM PC Graphikdrucker II kombinieren, können Sie sich Ihre Texte, Graphiken und Ihre gesamte Korrespondenz direkt an Ihrem Arbeitsplatz ausdrucken lassen.

Der starke IBM PC, der AT, ist nicht nur ausdrucksstark – er ist auch international. Denn Sie können mit ihm in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch arbeiten.

Der starke IBM PC, der AT, ist nicht nur international – er ist auch sicher. Wenn Sie die großen Datenmengen in Ihrem AT schützen wollen, dann sperren Sie ihn einfach mit einem kleinen Schlüssel ab.

Probieren Sie am besten selbst einmal den starken IBM Personal Computer, den AT, und die passenden Programme, zum Beispiel die neuen Branchenlösungen, bei einem Vertragshändler für IBM Personal Computer oder in einem IBM Laden aus. Der Schlüssel für Sie steckt bereits. Und fragen Sie auch gleich nach den IBM PC Seminaren. Die genauen Adressen erfahren Sie telefonisch zum Ortstarif von Hallo IBM: 0130-45 67. Sie können uns aber auch auf der Systems '85 in München besuchen.





# Szenen einer Theaterehe

ten Se

log ber

ronkier

M. v. Z. - "Eine Rotte von Bürokraten wie in Rußland und von Buchhaltern, die nichts vom Theater verstehen", nannte Jurij Ljubimow, der seit zwei Jahren im Exil lebende Gründer und Exdirektor des Taganka-Theaters in Moskau jetzt seinen Arbeitgeber in Bologna, die Theatervereinigung Emilia-Romagna (ATER). Das ist mehr als nur einer der üblichen Theaterkräche Es ist das Ende einer kurzen stürmischen Ehe, deren Scheidungsurteil jetzt zwei Tage nach Beginn der neuen Spielzeit verkündet wurde.

Als Ljubimow, gewiß der wichtigste Regisseur Sowjetrußlands, vor zwei Jahren sein Land verließ, weil er die ständigen kleinlichen Eingriffe der Zensur nicht mehr ertragen konnte, empfing ihn der Westen mit vielen Angeboten. Stolz erklärte die ATER im Juni 1984, nachdem sich Ljubimow für die Arbeit in Bologna entschieden hatte, der umgebaute Kinossal "Arena del Sole" wiirde nun zu einem "Schaufenster des europäischen Theaters"

Heute scheint das alles vergessen. Die Premiere von Liubimows Collage von vier Mini-Dramen Puschkins, "Ein kleines Fest zur Pestzeit", wurde zu seiner Abschiedsinszenierung. Da das Ver-trauensverhältnis, auf dem unser Vertrag basierte, nicht mehr besteht, fehlen die Voraussetzungen, den Vertrag zu verlängern", heißt die lakonische Mitteilung der ATER. Zugleich spricht man kryptisch von künstlerischem Versagen und Unverständnis für demokratische Arbeitsmethoden

Gewiß lag es auch an dem leicht entilammbaren Temperament des Russen, daß er sich bald mit seinen Auftraggebern in die Haare geriet. Aber Theater ohne Temperament? Ljubimow jedenfalls nennt das Arbeitsklima in Bologna unerträglich. Über seine weiteren Pläne ist im Theater nichts zu erfahren, er sei nach Stuttgart gereist, heißt es.

Sind das nur Szenen einer Theaterehe? Oder hat den Emigranten die Politik in der "roten Emilia-Romagna" eingeholt? Die Fragen bleiben - vorerst - offen.

Karikatur in der Diktatur - Zu einigen Ausstellungen mit "DDR"-Cartoons

# Blaue Fliesen sind verboten

Was darf die Satire?" fragte Kurt

"Uber den "Kohlibri", den "Kohlonell" und die "Kohlonade" kommt ner Tageblatt" und gab auch gleich die Antwort: "Alles." Diese Sätze werden in der "DDR" gern zitiert – aber nicht praktiziert. Das belegt die zweiteilige Ausstellung "Karikahuren und Cartoons aus der DDR", die – organisiert von Volkmar Däberitz -(unterstützt vom Sekretariat für gemeinsame Kulturarbeit Nordrhein-Westfalen und mit der Schirmherrziert: "Das kann ich hier auch." schaft von Ministerpräsident Johan-Kritik - und damit auch die satines Rau) zugleich in seiner Paffrather Keller-Galerie in Bergisch Gladbach und in Gelsenkirchen ihre Tournee begann. Gezeigt würde, versichert Harald Kretzschmar, Vorsitzender der "Sektion Karikatur im Verband

ser Land typisch ist".

Typisch ist, daß in der "DDR" "ein außerordentlicher Bedarf besteht, vor allem im Bereich des Humors, der heiteren Wortdarbietung". Das ist keine Parodie, das steht auch nicht im Katalog, das stand in der "Einheit", dem theoretischen Organ der SED. Aber darüber dürfen die Karikaturisten nicht spotten. Die Einheitspartei scheint es nicht zu geben. Sie kommt in den beiden Ausstellungsteilen nicht vor. Auch einen Herm namens Honecker gibt es of-fenbar nicht, wie die "DDR" generell unregiert zu sein scheint. Und unbewaffnet. Und ohne russische Besatzung. Und ohne Probleme. Politik findet offenbar nur westlich

Bildender Künstler der DDR", im Ka-

talog-Vorwort, "was für uns und un-

der Grenzen der "DDR" statt. Der "Blick in den Bundestag" läßt Heinz Behling statt Köpfe nur die Markenzeichen der Großindustrie sehen. Einen Blick in die "Volkskammer" riskiert er allerdings nicht. Für Louis Rauwolf ist die Startbahn West in Frankfurt - am Main natürlich - auf Polizeiknüppeln gebaut. Die "Volkspolizei" tritt dagegen nicht in Er-scheinung. Kretzschmar zeichnet ei-nen "Wunschbildentwurf für das Pentagon", wonach "der begrenzte Kernwaffenkrieg" sich lediglich auf Mittel- und Osteuropa beschränkt. In der "DDR" scheint es jedoch keine Atomwaffen zu geben. Und selbst die Kalauer zum Thema "Kohl" - in der Bundesrepublik längst von Hans Traxler durchexerziert - fehlen nicht.

Rauwolf schließlich zum "Blumenkohl" mit Helmut Kohls Zügen, der Bhumen auf Raketenspitzen redet. Noch immer gilt der uralte Flüster-witz, in dem ein Westler stolz kundtut: "Ich kann bei uns jeden Witz über Adenauer (Brandt, Kohl usw.) erzählen, ohne daß mir irgend etwas passiert!" Worauf ein Ost-Berliner repli-

rische Behandlung durch die Karikaturisten - ist in der "DDR" nur am Nebensächlichen, nicht am Grundsätzlichen erlaubt. Da darf über die Kriecher, die den Vorgesetzten in den Hintern kriechen, gespottet werden (Hans Joachim Eggstein) oder über die Redner als Aufziehpuppe (Lothar Otto). Auch dem Mangel an den "tausend kleinen Dingen" dürfen sich die Karikaturisten zuwenden, solange sie damit nicht auf die Versorgungsmängel als Kennzeichen des Systems zielen. Der antike Krieger kann also (bei Manfred Bofinger) verkünden: "Ich meine, es muß ja nicht das Goldene Vlies sein, ein paar rosa Flieseo für mein Bad tun's auch." Von "blauen Fliesen" zu reden würde ihm allerdings nicht erlaubt, denn "blaue Flie-sen" nennen die "DDR"-Bürger die westlichen Geldscheine, die Türen zu öffnen vermögen, die den Besitzern der einheimischen Währung ewig verschlossen bleiben. Aber das ist kein Thema für die Karikaturisten in der "DDR" (während den Kabarettisten zarte Auspielungen an die Gierder "DDR"ler nach Westmark gele-

gentlich erlaubt werden). Manches in den Zeichnungen mag man kritisch deuten. Beispielsweise wenn Peter Bauer eine Leiter zeichnet, die eine Mauer durchstößt, Rainer Schade einem Blinden eine unübersehbare Menge mit Transparenten folgen läßt oder hei Cleo-Petra Kurze der liebe Gott Adam und Eva ein Visum zum Verlassen des Paradieses ausstellt. Jenseits der Mauer mag man es auch als doppeldeutig empfinden, wenn Heinz Jankowsky eine Frau in einer Schlange am Zoo-Ausgang zu einem mit Hut und Mantel verkleideten Affen sagen läßt: "Die Kontrollen sind, weil ein Affe abgehauen sein soll." Und wenn

Forchner in ciner Art Trompe-l'œil Karten und Briefe zeichnet, auf denen z. B. untereinem Stahlhelm steht "Hut ab - Glück auf", ein Löwe ein Schild halt "Lieber schön in Leipzig als häßlich in Paris" oder das beliebteste Jeans-Etikett plötzlich "Lenin's" lautet, ist das in Ost-Berlin, Leipzig oder Dresden weit mehr als ein billiger Witz Auch die katastrophale Schädigung der Umwelt klingt gelegentlich an, wenn in der "Rüders dorfer Mainacht" (von Barbara Henninger) das Liebespaar vor rauchenden Schloten Gasmasken trägt oder bei Behling ein Mann zwei Jungen. Zigaretten rauchen, ermahnt: "Denkt doch an eure Gesundheit", während hinter ihm eine Fabrik Dreck in die Luft pustet. Aber natürlich ist das nur Symptomkritik und keine Systemkritik.

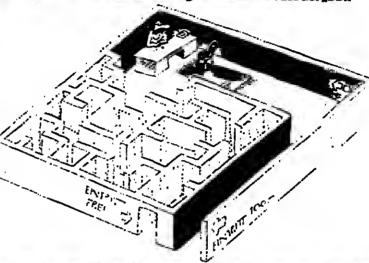
Deshalb beschränken sich die meisten Zeichner auch auf Witze, die keinerlei Bezug zur Realität haben. Es sind Karikaturen, wie sie seit eh und je auf den Witzseiten zu finden sind, manchmal komisch, oft bieder. Die Karikaturisten in der "DDR" wissen, warum sie nur auf dem weiten Feld des Harmlosen ackern. Schließlich hat Kurt Hager auf einer ZK-Tagung einmal gesagt: "Manche Künstler be-fürchten – tellweise nicht ganz unbegründet -, daß "übelgenommen" wird, wenn sie gewisse Seiten und Züge in unserem Leben dem Lachen preisgeben oder wenn sie Ernstes humorvoll behandeln", ohne hinzuzufügen, daß es künftig keinen Grund mehr für eine solche Furcht gebe. Deshalb ist die Ausstellung typisch für die Kari-katur in der "DDR".

Und zugleich ist sie typisch für die Prasentation der "DDR" in der Bundesrepublik. Weder in den Ausstelhungen noch im Katalog findet sich ein Hinweis auf die Grenzen des Komischen im Kommunismus. Nimmt man an, daß das alle bei uns wissen? Oder hofft man, daß sie es nicht wissen wollen? PETER DITTMAR

Bergisch Gladbach: bis 25. Okt.; Wuppertal: 26. Okt. bis 22. Nov.; Bielefeld: I. Dez. bis 10. Febr. 1986; Essen: im Februar; Bochum: 17. Febr. bis 23. Mörz; Solingen: I. April bis 18. Mai; Münster: 10. Mai bis 20. Juni; Hannover: 26, Juni bis 10. Aug.; Dortmund: 20. Aug. bis 20. Sept.; Köln: 13. Nov. bis 31. Dez.; Katalog 8. Mark.

Nur in Hannover und Küln (und wahrschein-lich auch im Okt. 1986 in Mainz) sind alle 15 Zeichner gleichzeitig zu sehen.





Lob der unbestechlichen Bürakratie der "DDR"?: "Labyrinth" von Lotha Otto

Zweieinhalb Stunden Hölderlin: Donaueschinger Musiktage mit H. Holliger

# Bonbons für die kleinen Mädchen

Siebeneinhalb Stunden Goethe: "Faust I" in Bremen unter Günter Krämer

in gewaltiges Unternehmen, was tern geladen haben: Goethes "Faust". erster Teil, ungekürzt, an zwei Abenden, siebeneinhalb Stunden. Das ist fast wie eine Expedition. Man wird bungrig zwischendurch und durstig. Und dann geht's weiter. Ein ungewöhnliches Theatergefühl: Nicht die Imagination eines geschlossenen Erlebnisses, sondern eine Wanderung von Station zu Station.

Damit sind im Grunde auch schon die Stärken und Schwächen dieser Inszenierung von Günter Krämer beschrieben. Der Zuschauer ist mit Fausten unterwegs. Aber er empfindet auch selbst viel stärker, steigt häufiger aus, nimmt sich Zeit zu reflektieren, ist begeistert, enttäuscht und nimmt auch die Schwierigkeiten für Regie umd Schauspieler wahr. Von Szene zu Szene ein neuer Einfall, ein neuer Start und doch dem Zwang unterworfen, nicht das Ganze aus dem Auge zu verlieren. Da erinnert man sich: In Berlin sah man das Stück in reichlich 90 Minuten. Minetti gab ein Faust-Porträt ab nach seines und des Regisseurs Gutdünken. Das kann sich Krämer so nicht ungestraft leisten, obwohl auch er einen ganz und gar ungewöhnlichen Doktor Faustus auf die Bühne brachte.

Faust ist in Bremen Fritz Lichtenhahn, was bedeutet: Kein Grübler steht hier auf der Bühne, kein ernster, fanatischer Wahrheitssucher. Lichtenhahn ist komisch, grotesk, launisch, geschäftig, überdrüssig, selbst-

mitleidig. Er sitzt wie ein C 3-Professor, der mit seiner Berufung nicht zurechtkommt, auf dem Boden zwi-schen pedantisch ausgebreiteten Ma-nuskriptseiten herum und scheint eher der Midlife-crisis anheimgefallen als einer Erkenntnis-Krise. Wenn er sich der Magie ergibt, ist das eher eine ironische Groteske, ganz ernst vermag er das selbst nicht zu nehmen. Erdgeist und Pudels Kern erscheinen ihm als riesige Schattenrisse vor dem Gegenlichtprojektor, halb Psychotrauma, halb Kino. Die Verjürigung in der Hexenküche macht eher einen "lieben Onkel" aus ihm, der kleine Mädchen mit Bonbons verführt. Und nach der Gretchentragodie betätigt er sich als ein weichlicher, unsicher gewordener, die Schuld verdrängender Träumer, der beim Erwachen im Morgenlicht blinzelt und froh ist, daß sein Versagen

wohl nur ein böser Traum war. Der Mephisto des Hans Falár entspricht auf den ersten Blick eher den gängigen Vorstellungen. Scheinbar läßt Gustaf Gründgens grüßen: Glatzköpfig, agil, schlangengleich umtänzelt er sein Opfer, nimmt es so ernst wohl nicht. Aber der erste Blick täuscht: So ganz von klassischen Eltern ist dieser Falar-Mephisto nicht. Er gibt sich als fixer Junge, in allen Rollen, allen Kostümen zu Hause, ein Komödiant, ein Schauspieler gar (da chargiert er leider mitunter entsetzlich). Aber hinter dieser Betriebsamkeit steckt Resignation, steckt Verachtung. Sein Zynismus (und das

sind dann große Szenen) ist der eines enttäuschten Metaphysikers, eines gefallenen Engels, der die irdischen Jammeriaden seines "Herrn" ohne Uberzeugung mitspielt.

Krämer hat diesen "Faust I" sehr ins enttäuschende Diesseits geholt. Er spielt die Komik menschlicher Bemühung bis zur Karikatur aus. Die ode schmauchende Alte Herren einer Verbindung. Das Schlußbild der Hexenküche zitiert Tischbeins berühmtes Bild von Goethe in Italien. Marthe Schwerdtleins Garten ist mit Bettwäsche auf der Leine verhängt. Der Zauber der Walpurgisnacht wird in schwarzen Gewändern zu stampfenden Disco-Rhythmen (Musik: Konstantin Wecker) zelebriert. Die Theateraufführung gestaltet Krämer zu einer grotesken Orchesterprobe um. Selbst das Bühnenbild (Andreas Reinhardt) führt in eine Art Kinder-TV-Kleinstadt, deren Häuser wie Spielzeugfiguren hin- und weggeräumt werden. Gretchen (Magdalena Eberle), Marthe (Traute Hoess) und Valentin (Martin Reinke) spielen alle gegen den Strich: sehr verspielt, witzig, jugendlich, mehr zitierend als welterfahren, weltergreifend.

Krämers "Faust I" entfernt sich von Goethe in Richtung einer Generation, die sich von forschender Erkenntnis nicht mehr allzuviel erhofft. einzige gesprochene Text. Aber Goethe holt ihn immer wieder Erfahrung wert. Begeisterter Beifall.

# Voll kontemplativer Untertänigkeit Es ist schon lange Tradition: die fizielle Kompositionstechniken, durch Spiegelsymmetrien etwa oder Festivals sind. Acht Werke with the contemplation of the contem

wohl angesebenste Festival für Neue Musik, bieten nicht nur einen Querschnitt der aktuellen Musikproduktion, sondern haben stets auch mindestens ein zugloäftiges Paradewerk im Programm - ein Werk also, das innerhalb des Festivals eine zentrale Studenten in Auerbachs Keller sind | Stellung einnimmt und dessen Autor in jedem Falle für ein bohes Qualitätsniveau einsteht. Karlheinz Stockhausens "Michaels Reise", Pierre Boulez' Répons", Teile aus Luigi Nonos "Prometeo" waren als Beispiele aus vergangenen Jahren zu nennen.

Bei den Donaueschinger Musiktagen 1985 war diese Zentralfunktion Heinz Holligers "Scardanelli-Zyklus" zugedacht. Das zweieinhalbstündige Werk basiert auf den späten, unter dem Pseudonym Scardanelli erschienenen Gedichten Hölderlins: ganz stille, kontemplative Gedichte über die Jahreszeiten, deren erscheckeodstes Moment in Ihrer zeitlichen Desorientierung liegt. Hölderlin datiert sie zwischen dem "3. März 1648" und dem "9. März 1940". Die sonderbaren Daten nehmen in Holligers Vertonung, die in Donau- eschingen erstmals komplett zu hören war, eine Sonderstellung ein: sie und die stereotyp wiederkehrende Formel "Mit Untertänigkeit. Scardanelli" sind der

Den Gedichten selbst näherte sich ein. Diese Brüche sind schon eine Holliger auf verschiedenartigste Weise: durch blockhaft-homopbone LOTHAR SCHMIDT-MUHLISCH | Chorsatze ebenso wie durch bochartidurch Spiegelsymmetrien etwa oder durch Tripelkanons - Techniken also, die sich, ähnlich einigen barocken Werken, weniger dem Hörer als dem Leser der Partitur eröffnen. Trotz aller kompositionstechnischen Raffinesse wird der Höreindruck nämlich von ganz anderen Faktoren bestimmt: von der durchgängigen Dynamikvorschrift piano zum Beispiel vom flächigen Klangbild, vom bedächtigen, introvertierten Grundgestus des Gesamtwerks. Und bei aller unbestreitbaren ätherischen Schönbeit dieser zerbrechlichen Klangwelt, bei aller Ausdruckskraft, die in den instrumentalen Zwischenteilen von Interpreten wie dem Flötisten Aurèle Nicolet und natürlich der großartigen Schola Cantorum Stuttgart unter Clytus Gottwald ausging - zweieinhalb Stunden sind lang, und es gelang Holliger nicht immer, sie mit gleich auf-

regender Musik zu füllen. Vorausgegangen war dem "Scardanelli-Zyklus" das wahrscheinlich kürzeste Konzert in der Geschichte der Donaueschinger Musiktage: Stockhausens "Oberlippentanz", ein Kabinettstückchen für einen Trompeter (Markus Stockhausen) plus Bläserund Schlagwerkbegleitung, und auch dies ein Teil aus Stockhausens gigantischem Opernprojekt "Licht". Ein eigenes Konzert waren diese zwolf Minuten freilich nicht wert.

Auftragskompositionen, mit Ur- und

ureigene Domane von Avantgarde-Festivals sind. Acht Werke wollten gehört und verarheitet sein, die Namen der Komponisten reichten von Klassikern der zeitgenössischen Musik wie Pierre Boulez und Iannis Xenakis bis zur jüngsten, nachrückenden Komponistengeneration, in diesem Fall vertreten durch den 25jährigen Italiener Marcus Stroppa. Eingeprägt haben sich neben den Werken der Altmeister vor allem Nikolaus A. Hubers uraufgeführte "Nocturnes": ein Werk, dessen zarte Serenadenklanglichkeit von gänzlich fremden Elementen, von Trommelwirbeln, Blechbläser-Attacken durchsetzt ist, ein Werk auch von klaren, nachvollziehbareo Strukturen. Immerhin bemerkenswert: die \_Märchenbilder\* des Dänen Hans Abrahamsen, der über ein erstaunliches Maß an satztechnischer Perfektion verfügt, mit der sich eine effektbewußte und höchst unterhaltsame Musik schreiben läßt.

Die "Märchenbilder" profitierten allerdings auch erheblich von der Präzision, dem Nachdruck und dem Engagement der London Sinfonietta unter Elgar Howarth, die zweifellos zu den berausragenden Interpreten dieser Donaueschinger Musiktage gehörten. Das alte Vorurteil, bei Neuer Musik sei die Interpretatioo nicht gar so wichtig, falsche Töne könne man ja ohnehin nicht hören, wurde von den

# **JOURNAL**

Philharmoniker ohne Karajan auf Tournee

Die Berliner Philharmoniker werden vom 25. bis zum 30. Oktober zum ersten Mal seit Jahrzehnten ohne ihren Chefdirigenten Herbert von Karajan auf Tournee gehen. Wie die Pressestelle des Orchesters mitteilte, sind allein Termingrunde entscheidend für die Abwesenheit Karajans, der heute von einer Tournee mit den Philharmonikern durch die Bundesrepublik und die Schweiz nach Berlin zurückkehrt. Mit Einverständnis des Chefdirigenten werde Semyon Bychkov die Konzerte in München, Regensburg, Ulm, Karlsruhe und in der Jahrhunderthalle Höchst dirigieren.

Bundesländer: Drei Milliarden für Kultur

Die Bundesländer geben in diesem Jahr zur Förderung voo Kunst und Kultur einschließlich der Erwachsenenbildung rund drei Milliarden Mark aus, 23 Prozent mehr als im Vergleichsjahr 1980. Damit hätten die Länder ihre Ausgaben für diesen Bereich in deo letzten fünf Jahren überproportional gesteigert. denn im gleichen Zeitraum stiegen ihre Gesamtetats nur um 17,7 Prozent, teilte das Sekretariat der Kultusministerkonferenz mit. Die Förderung des Theaters rangiert dabei mit rund 948 Millionen Mark weiterhin an der Spitze.

Hofer Filmtage beginnen morgen

dpa. Hof Rund 50 Filme aus sechs Ländern werdeo auf den 19. Internationalen Hofer Filmtagen gezeigt, die morgen abend beginnen. Der Hauptakzent liegt traditionellerweise auf neuen deutschen Produktionen, die hier überwiegend ihre Uraufführung erleben. Die Liste der Regisseure reicht von Alexander Kluge über Doris Dörrie bis zu Hans Noever. Der bereits in Cannes gezeigte Streifen "Tokyo Ga" von Wim Wenders ist auf den Hofer Filmtagen, die bis zum Sonntag dauern, in deutscher Erstaufführung zu sehen.

Deutscher Literaturfonds bewilligte Stipendien

dpa Darmstadt Der Deutsche Literaturfonds wird im nächsten Jahr 13 Autoren mit einem Stipendium fördern. Insgesamt ist diesmal eine Fördersumme von mehr als 300 000 Mark bewilligt worden. Der Deutsche Literaturfonds wurde 1980 u.a. vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels und von verschiedenen Autorenverbänden gegründet. Auf Kosten des Fonds werden zudem 1986 erstmals Gerrit Bekker, Friedrich C. Delius und Peter Renz mehrere Monate in New York leben und arbeiten können. Anträge auf eine Unterstützung für das übernächste Jahr können noch bis zum 30. November nach Darmstadt geben.

Polnische Wissenschaftler ohne ideologische Reife? J. G. G. Warschan

Nur 20 Prozent der angehenden polnischen Wissenschaftler und Lehrer besitzen laut Umfrage von Biologie-Studenten aus Lodz die entsprechende ideologische Reife. 80 Prozent hätten nämlich festgestellt, daß die Welt voo "einem nichtmateriellen Wesen" geschaffen worden sei. Dazu: Nach den umfangreichen Säuberungen in Wissenschaft und Erziehungswesen werden von den Parteikontrollgremien nur noch angeblich linientreue Menschen zum Schuldienst und zum wissenschaftlichen Dienst zugelassen. Die Warschauer "Polityka" hat inzwischen die nichtgenehmigte Uotersuchung als "Bio-Theologie" abgekanzelt.

Französischer Kriminalfilm: "Die Spezialisten"

# Debatten vor dem Tresor

Trüher gingen die Gangster mit Worten geizig, mit bösen Taten hingegen sehr großzügig um. Heute jedoch scheinen sie lieber die Mottenkiste der Kalauer als die Magazine ihrer Maschinenpistolen zu leeren. Zumindest im französischen Kriminalfilm. Jean-Paul Belmondo hat jenen Bazillus der krampfhaft komischen Geschwätzigkeit in die gallischen Studios eingeschleppt, der auch in dem Werk "Die Spezialisten" alos der grassiert

Das beginnt schon, wenn der Mörder Paul und der kleine Einbrecher Stephane auf einem Gefangenentransport aneinandergekettet werden. Denn erst nach hitziger Debatte zwingt Paul seinen "Partner" zur Flucht. Und selbst wenn die Gejagten gerade an schwindelerregenden Felswänden kleben oder durch tosende Wildbäche gerissen werden, bleibt Zeit für ein ironisches Schwätzchen. Ris Paul seinen Fluchtgefährten schließlich zu einem spektakulären Clou überredet, bei dem man ein von Mafia-Mitgliedern betriebenes Spielcasino an der Côte d'Azur um 30 Millionen Franc erleichtern will. Um Laserzellen und Magnetfußböden zu überlisten und schließlich gar per Computer die Tresorkombination zu erlauschen, scheut das ungleiche Duo weder Kosten noch Mühen.

Kurz vor dem gewagten Fischzug aber entpuppt sich der vermeintliche Schwerverbrecher Paul als raffinierter Polizist. Mit dem Raub möchte er nicht etwa die eigene Brieftasche füllen, sondern zwei rivalisierende Gangsterbanden aufeinanderhetzen. Warum der konsternierte Stephane trotzdem mitmacht und wie beide. Räuber und Gendarm, bald zwischen alle Mühlsteine geraten, erzählt Regisseur Patrice Leconte mit forschem Tempo an reizvollen Schauplätzen. Kein schlechtes Rezept, da sich das Drehbuch als bunter Flickenteppich gängiger Handlungsmuster erweist. Autor Bruno Tardon hat das Motiv der Flucht in Ketten ebenso bemüht wie den Mythos vom großen Coup, der hier freilich weit hinter der Faszination des "Rififi"-Vorbilds zurück-



Alies andere als mauffaul: Gérard Lauvin und Bernard Giraudeau in dem Film "Die Spezialisten"

so, bei dem Leconte und Tardon mit rasant choreographierten Verfolgungsjagden, grandiosen Land-schaftsbildern und verblüffenden Hakenschlägen der Handlung immerhin handwerkliches Geschick verra-

So bahnt sich eine insgesamt glückliche Ehe zwischen Gangsterund Abenteuerfilm an, bei der gelegentliche Seitensprünge in Seifen-Romantik und platten Humor allerdings empfindlich stören. Vor allem

bleibt. Ein typischer Zutatenfilm al- aber rücken zwei kommende Stars des französischen Kinos in den Mittelpunkt: Bernard Giraudeau mimt den Paul als zupackenden Praktiker. während Gérard Lanvin den sympathischen Zauderer Stephane mit sehenswerter Lässigkeit spielt.

Wenn beide jetzt noch mit Hilfe besserer Drehbücher ihren Redefluß eindämmen könnten, müßte man sich nicht dauernd nach den wortkargen Helden von Jean-Pierre Melville zurücksehnen.

HARTMUT WILMES

Natürlich gab es auch Konzerte mit fabelhaften Engländern jedenfalls erfolgreich in den Bereich der Fabel verwiesen. STEPHAN HOFFMANN deutschen Erstaufführungen, die die Heidelberg: Albees "Wer hat Angst vor Virginia Woolf?" unter Stoltzenberg

Requiem vom amerikanischen Traum Begeisterungsstürme in Heidelberg für Edward Albees 23 Jahre altes Stück "Wer hat Angst vor Virginia Woolf?". Nicht nur die Schauspie ler wurden immer wieder mit Jubel und Bravo gefeiert, auch der Regisseur (Hausherr Peter Stoltzenberg)

mußte sich dem Applaus stellen.

In der Tat eine hinreißend doppelbödige Interpretation. Stoltzenberg legte größten Nachdruck auf alle Momente, die das rasante, interne und gegenseitige Zerfetzen zweier Ehepeare in die symbolische Höhe der Bilanz amerikanischer Geschichte heben. George und Martha, das kinderlose Paar, das sich mit der Illusion eines nicht existierenden Sohnes tröstet, tragen die Vornamen George Washingtons und seiner Frau. Und einmal sagt Martha, ihr Vater scheine überhaupt nicht zu altern, man schätze ihn auf 200 Jahre - und das ist das ungefähre Alter der Nation USA! Und solche nicht naturalistischen. nicht sozial repräsentativen Andeutungen kommen sehr häufig vor. Einmal deklariert George seinen oberseinem Sohn, zum "amerikanischen Traum" - es wimmelt von Symbolismen tieftrauriger und auch verzweifelt zynischer Art. Keine dieser befremdenden Stellen wurde gestri-

Und so ist denn am Ende das Requiem für den angeblich heute, am Vorabend seines 21. Geburtstags, tödlich verunglückten Sohn (die illusionäre Scheinfrucht Amerikas) eine tief erschütternde Szene. Martha bricht zusammen, George sucht sie, nachdem er diesen Sohnestraum beseitigt hat, mit den Worten "Wir werden darüber hinwegkommen" zu trösten, sie aber klammert sich an ihn, sie weiß nicht, ob sie hoffen darf.

Wie ruppig vulgär und haßerfüllt sie ihn auch immer behandelt hat (und weiter behandeln wird), sie weiß, wie treu und liebevoll er ist. Und wie bösartig giftig er ihr heimzahlt, er weiß, daß sie füreinander gemacht sind. Geist und Leben ringen miteinander in Haßliebe und un-

flächlichen, sportlichen Gast Nick zu aufhörlichem Risiko. Suchen wir bitte nicht nach Vorbildern! Diese symbolische Symphonie über die amerikanische Seele hinter der Maske eines ganz handfesten Boulevardstücks ist ein einmaliger erratischer Block.

> Das alles wäre natürlich nicht herausgekommen, wenn die vier Darsteller nicht Künstler hohen Ranges gewesen wären, wobei wir die Regie nicht vergessen dürfen. Barbara Klein war eine rotzfreche, kleine Furie mit ergreifenden Momenten plötzlicher Versunkenheit, ihr George wurde von Dietrich Hollinderbäumer mit einer unheimlichen Präzisioo als gelassen vorauswissender, scharfsinniger Kampfpartner und scheinbar hilfloser Dompteur der blindwütig vitalen Gefährtin gegeben, ein großer Herr in dem verfahrenen Saustall Christina Scholz und Mathias Lange, die Gäste, machten aus den schwierigen sekundären Rollen blitzblanke Etüden, die das Publikum mit großem Behagen aufnahm.

RUDOLF KRÄMER-BADONI

Widersprüchliche

Nach der Bergung weiterer Wrack-teile des Air-India-Jumbos, der aus

bisher ungeklärter Ursache mit 329

Passagieren vor Irlands Küste ab-

stürzte, widersprechen sich die

Experten US-amerikanische Be-

richte sprechen unter Berufung auf

die Verkehrssicherheitsbehörde von

dreizehn "von innen nach außen klaf-fenden" Löchern, die in einem un-

längst geborgenen Teil der vorderen

Flugzeugzelle entdeckt worden seien.

Sie scheinen die Theorie zu erhärten,

daß an Bord der Unglücksmaschine

eine Bombe explodierte. Dagegen

meint ein Experte des kanadischen

SAD, London/Cork

Auswertung des Jumbo-Wracks

# Berliner Zivilfahnder erschossen Betrunkenen Ein Festival von Gags

Führte doppelter Irrtum zur nächtlichen Katastrophe?

F. DIEDERICHS, Berlin In der Gaststätte "Neues Leben" in Berlin hatten sich die Mitarbeiter einer Druckerei aus Berlin-Kreuzberg zum feuchtfröhlichen Umtrunk getroffen. Was am vergangenen Samstag abend mit Tanzmusik und kaltem Büffet begann, endete am frühen Sonntag morgen um 2 Uhr 40 für einen 33jährigen Drucker tödlich.

Er hatte, weil ihm nach mehreren alkoholischen Getränken übel geworden war, die Feier verlassen, dabei seine Brille vergessen, auf die er we-gen seiner Kurzsichtigkeit angewiesen war. Beim Spaziergang an der frischen Luft, der auf dem benachbarten Gelände einer Baustoffirma endete, trafen ihn Schüsse aus den Dienstpistolen von zwei Berliner Polizeibeamten.

Sie hatten offenbar den alkoholisierten Spaziergänger für einen Einbrecher gehalten und sich von ihm bedroht gefühlt. Griffen hier wieder einmal Polizeibeamte vorschnell zu ihren Waffen?

Die Berliner Mordkommission hat sich des Todesfalls angenommen. Die beiden Todesschützen verweigern jede Aussage. Sie sehen sich vor allem den Vorwürfen der Angehörigen des Toten ausgesetzt

Diese behaupten: Der Mann war angetrunken, muß sich ohne seine Brille verirrt haben. Warum sollte er ausgerechnet auf dem Gelände einer Baustoffhandlung einbrechen? Als der 33jährige von den Kugeln getroffen wurde, trug er einen Nadelstreifenanzug und schwarze Lackschuhe. Aber ist das die "Arbeitskluft" eines Einbrechers?

Aufschluß über die Geschehnisse in der Nacht könnte vielleicht jener

Zeuge geben, der die Polizei alarmier-

Dieser saß auf dem Balkon seiner naheliegenden Wohnung und konnte beobachten, wie ein Mann von einem Parkplatz aus über den Zaun auf das Firmengelände kletterte.

Die alarmierte Funkbetriebszentrale vermutete sofort einen Einbruch. Wegen des weitläufigen Geländes machten sich gleich mehrere Strei-fenwagen und Zivilfahrzeuge auf den Weg. Kurz nachdem die Beamten auf den Hof der Firma gestürmt waren, hörten Anwohner "mindestens ein halbes Dutzend Schüsse".

Dazu erklärte die Polizei kurz und bündig, der Mann sei von einem 20jährigen Polizeihauptwachtmeister und einem 37jährigen Polizeimeister, beide in Zivil, vor zwei abgestellten Güterwagen entdeckt worden. Die Beamten hätten mehrere Schüsse abgegeben. Einen tödlichen Rumpfdurchschuß" gab der Obduktionsbe-richt später als Todesursache an. Die beiden Zivilfahnder erklärten gegen-über ihren Vorgesetzten, sie wollten erst mit ihren Anwälten sprechen und bis dahin keine Aussage machen.

Bei der Aufklärung der nächtlichen Ereignisse dürfte auch das Messer eine wichtige Rolle spielen, das der getötete Drucker bei sich trug. "Er brauchte es", so seine Verlobte, "bei seiner Arbeit zum Papierschneiden. Deshalb hatte er das Messer immer bei sich".

Ungeklärt ist, oh der Mann sein Messer gegen die Polizisten richtete. Er könnte zu spät wahrgenommen haben, daß es sich bei den beiden Männern um Polizeibeamte im "Räuberzivil\* handelte.

### LEUTE HEUTE

#### **Diplomatentuxus**

Für 27 000 Mark mietete Mobutu Sese Seko, Präsident im Entwicklungsland Zaire, zwei elegante Klubwagen der Eisenbahngesellschaft Amtrak und fuhr mit 50 Diplomaten zu Gesprächen nach Washington. Während der dreistündigen Fahrt ließ Mobutu seine Mitreisenden mit Champagner, Kognak, Kaviar und an-deren Delikatessen bewirten.

#### Alterszweifel

Der Japaner Shigechiyo Izumi, der seit 1979 im Guinness Buch der Rekorde als ältester Mensch der Welt geführt wird und am 29. Juni 120 Jahre alt geworden sein will, ist möglicherweise viel jünger, als in seinem Geburtsschein angegeben. Toshihisa

Matsisaki vom Institut für Altersstudien in Tokio glaubt seinem Landsmann nicht, weil nach "allen wissenschaftlichen Erkenntnissen" ein derart bohes Alter - nachweisbar - bisher \_von niemandem erreicht" worden sei. Izumi habe die "anerkannte Grenze" von etwas über 110 Jahren längst überschritten.

#### Diagnosenproblem

Fast bewußtlos und an starker Atemnot leidend, landete Françoise Sagan, Erfolgsautorin von "Bonjour Tristesse", an Bord einer Militarmaschine in Paris. Ihr Bruder Jacques Quoirez begleitete sie in die Intensivstation eines Militärkrankenhauses. Die Sagan hatte nach ihrer Ankunft in Kolumbien einen Höhenkoller oder einen Herzanfall erlitten.

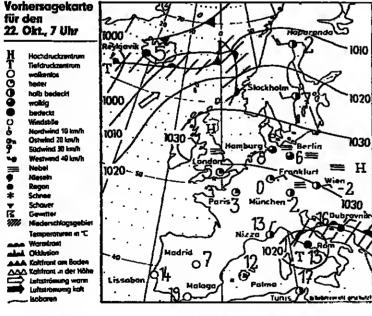
# WETTER: Beständig

Lage: Eine von den Britischen Inseln his nach Osteuropa reichende Hochdruckzone bestimmt das Wetter in Deutschland.

Vorhersage für Dienstag: In den Frühstunden gebietsweise Nebel oder Dunst, die sich in den Niederungen Süddeutschlands zum Teil nur zögernd auflösen. Danach meist sonnig und trocken, nur östlich der Elbe zum Teil wolkig, aber auch hier niederschlagsfrei. Tageshöchsttemperaturen 10 bis 15 Grad. Tiefsttemperaturen plus 4 bis minus 2 Grad. in ungünstigen Lagen Bodenfrost bis minus 4 Grad. Schwach-

Weitere Aussichten: Wenig Ände-

Sonnenaufgang\* am Dienstag: 6.59 Uhr, Untergang: 17.13 Uhr, Mondaufgang: 16.00 Uhr, Untergang: 0.38 Uhr (\*in MEZ, zentraler Ort Kassel).



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Montag, 12 Uhr (MEZ):

Deutschl	and	<u>:</u>	Mannheim München	Ę	wi	Faro Florenz	23	he	Ostende Palermo	12 19	wl	terricht genommen. Kein geringerer als Oscar-Preisträger David Attenbo-
Berlin	11	be	Münster	ιī	wl	Genf	Ř	bd	Paris	12	wi	rough brachte ihr die ersten mimi-
Bielefeld	ii	wl	Norderney	9	wl	Helsinki	10	be	Peking	14	wi	schen Flötentöne bei. Und die Pa-
Braunlage	10	he	Nürnberg	10	be	Hongkong	35	bd	Prag	4	bw	last-Zensur garantierte die autorisier-
Bremen	10	he	Operstoors	10	wl	Innsbruck	10	he	Rhodos	12	bw	te Fassung. Dieser Scoop des kom-
Dortmund	ii	wl	Passan	12	wl	Istanbul	18	he	Rom	17	bw	te Passung, Dieser Scoop des Kott-
Dresden	12	120	Saarbruck.	9	wi	Kairo	25	be	Salzburg	7	be	merziellen Fernsehens wird um die
Düsseldorf	13	wl	Stuttgart	9	wl	Klagenft	8	bw	Singapur	22	bw	Welt gehen. Furore hat er jetzt schon
Ecfurt	2	Ne	Trier	8	wi	Konstanza	12	be	Sphi	17	bd	gemacht. "Von der Königin des Bild-
Essen	11	wi	Zugspitze	0	be	Kopenhea.	11	bd	Stockholm	10	bw	
Feldbg/S.	īī	he				Korfu	20	bw	Straßburg	8	wi	schirms" schwärmte gestern das Mas-
Flensburg	10	bd	Ausland:	:		Las Palmas	23	he	Tel Aviv	25	he	senblatt The Sun".
Frankf L/M	11	be				Leningrad	9	bw	Tokio	20	bw	
Freiburg	9	wi	Algier	22	be	Lissabon	20	be	Tunis	21	pæ.	In den ersten und letzten Minuten
Carmisch	9	wl	Amsterdam	11	wi	Locarno	10	bd	Valencia	20	pw.	dieser Sendung mit königlichen
Greifswald	11	bd	Athen	21	be	London	13	wl	Varna	15	be	
<u>Hamburg</u>	11	be	Barcelona	22	be	Los Angeles	23	be	Venedig	16	he	Superstars sah man die Eltern mit
Hannover	8	wl	Helgrad	12	pw.	Luxemburg	.В	W	Warschau	9	bd	ihren Kindern. Willie und Harry ham-
Kahl Asten	8	wl	Bordeaux	16	m I	Madrid	17	wi	Wien	11	he bd	merten auf Muttis Klavier. Klingt
Kassel	4	wl	Bozen	. 9	he	Mailand	15	he	Zürich	0	00	
Kiel	ш	ρw	Brüssel	13	be	Malaga	24	ps			_	wie Stockhausen" - trockener Kom-
Kobleaz	. 7	wl	Budapest	I.I	þα,	Mailorca	22	be	bd - bedeckt	· heu		mentar des Vaters aus dem Hinter-
Koln-Bonn	13	wl	Bukarest	14	he	Moskau	.2	p.	wolkt: Gw = G	ewitte	he =	grund. Willie Wales (3) neckte das Ka-
Konstanz	5	bd	Casabianca	23	he	Neapel	15	. R	hener. Ne = Ne			Bretter arme seres (a) recryte nes tre-

# Pariser Prêt-à-Porter:

uerst erfand Jean-Paul Gaultier für den Mann den Rock. Jetzt Lentlieh er aus der Garderobe eines konservativen Bankiers für die Frau ein gestreiftes Zweireiher-Sak-ko, trimmte es auf Wespen-Taille und zog es der Frau zu Spitzenunterrökken und Spitzen-Unterwäsche an. Eine Modenschau von Jean-Paul Gaultier, "Enfant Terrible" unter Frankreichs Trendsettern, ist ein Festival von Gags, Überraschungen und Verstößen gegen Konventionen. Diesmal lockte er sein Publikum vor die Tore von Paris nach Nogent-sur-Marne in den Pavillon Baltard, eine alte Pariser Markthalle. Viertausend Fans scheuten den Weg nicht.

Gaultier ist ein Fan von Amerikas Rockstar Madonna. So schickte er seine Mannequins in exzentrischer Bühnenverkleidung über den Lauf-steg. Oft sahen seine Mädchen aus wie die Damen in den Saloons alter Westernfilme in ihren schillernden Taftblazern mit Spitzen, ihren hautengen Röcken aus Satin, Leder oder Organza, hinten verschnürt. Die Spitzen-Mieder und Corsetts unter Lederhemden...Zu Wolkenstores gebauschte Frou-Frou-Unterröcke quollen unter Mini-Röcken, langen Etui-Röcken oder Hosen hervor. Als Kontrast dazu trugen die Mädchen schwere Motorradstiefel. Begleitet wurden die \_Madonnen" von Jungen in langen Röcken.

Wer die Pariser Modeszene kennt, weiß, daß Humor Bestandteil der Pret-à-Porter-Kollektionen ist. Doch von Paradoxien allein kann die Branche nicht leben. Das weiß der Hamburger Kaufmannssohn Karl Lagerfeld. In Top-Form präsentierte er seine Schau, in der die Frau runde Schultern, runde Hüften und die Wespentaille hat Lagerfelds kurze Röcke haben die Konturen von Herzen mit Fältchen im Bund, unterlegten Hüftpartien und herzförmigen kürzerem Rocksaum. Unter langen taillierten Jacken tragen seine Mäd-chen hautenge Bermudas, die der Modemacher Radrennfahrern abgeguckt hat. Als Kontrast zum Mini-Look erzählte Lagerfeld eine Glenn-Miller-Story. Da trugen die Mannequins im New-Look-Stil weitschwingende aufgeknöpfte Popelinekleider mit Glokkenröcken über Shorts. Breite Lack-

Erheblich im

Kurs gefallen: Blaue Mauritius

Für 1.7 Millionen Mark hat am

Montag bei einer Briefmarken-Auk-

tion in Hamburg ein Paar der legen-

dären blauen und orange-roten Mau-

ritius den Besitzer gewechselt. Nach

nur 90 Sekunden erhielt Rita Lach-

man, die Witwe des amerikanischen

Industriellen Charles Revlon, den Zu-

schlag. Nach Angaben des Auktions-

bauses war es das einzige Paar der

zwar nicht seltensten, aber berühmte-

sten Marken, das noch freiverkäuf-

lich war. Die meisten der 27 weltweit

noch bekannten roten und blauen

Mauritius befinden sich in Museen

oder im Besitz des britischen Königs-

hauses. "So schnell geht das", kom-

mentierte Auktionator Wolfgang Ja-

kubek den schnellen Zuschlag, über

den er selber "nicht glücklich" war.

Er hatte mit einem Preis von minde-

stens zwei Millionen Mark gerechnet.

Die neue Besitzerin, die in Kürze von

New York nach Hamburg übersie-

deln will, zeigte sich dagegen über-

glücklich. "Ich sammele keine Brief-

marken, nur die blaue und rote Mau-

ritius", sagte Frau Lachman, die nach

kannten in Düsseldorf für 300 000

gezahlt hätte.

Mark ersteigert.

rtr. Hamburg

gürtel in der Taille und Sandalen mit Keilabsätzen aus Schlangenleder vervollständigen das Bild der "Swinging Fifties". Rot, Türkis, Zitronengelb, Smaragdgrün tauchen als lebhafte Uni-Töne oder bei Graffiti-Drucken

Radfahrershorts unter eleganten weißen oder schwarzen Redingote-Jacken sind auch der neue "Hit" bei Claude Montana. Seine Linie ist figurbetont, ohne Schnörkel und Rüschen. Zu weiten Matrosenhosen mit Schlag zeigt Montana enge Pullover und taillierte einfache Mao-Jacken.

Auch Kollegin Anne-Marie Beretta liebt den konstruierten Look. Die "Intellektuelle" der Modemacherinnen, bekannt für ihre schönen Regenmäntel arbeitet wie eine Architektin Raffiniert geschnitten sind ihre schmalen, knöchellangen Sarong-Röcke, mal drapiert, mal bis zur Grenze des Anstands aufgeknöpft. Um die Hüften liegen dicke geflochtene Ledergirtel. Dazu gerade gepolsterte Ka-stenjacken. Für heiße Sommertage zelgte Beretta Ballonröcke, geraffte Muschelcorsagen und drapierte Plu-dershorts, in denen die Madchen an die "Nanas" der Niki de Saint-Phale

Luxus-Boutiquemode für die elegante Dame, die den Sommer auf Kreuzfahrten verbringt, sah man bei dem Couturier Jean-Louis Scherrer. Auf dem Luxus-Liner zeigt sich die Scherrer-Frau in marineblauen oder weißen Matrosenkleidern, klassischen langen Hosen mit Bündchenfalten und Aufschlägen. Blazern aus Termisstreifen, Cabanne-Jacken oder weißen Crepe-de-Chine-Hosenanzügen mit dunklen Generalsstreifen an den Hosennähten. Geht die Dame an Land zum Shopping, so findet sie bei Scherrer leichte Gabardine-Trenchcoats, Baumwollkostüme aus Karos oder Mantelkleider aus Tennisstreifen. Zum Ball an Bord erscheint die Dame in drapierten weißen, mit Silberfäden bestickten Mousseline-Abendkleidern. Die Zuschauerinnen waren begeistert.

Die schönste, originellste, raffinier-teste Schau aber for Thierry Mugler. Seine Kreation, enganliegend, figurbetont, begeisterte das Publikum. Mode-Oskar-verdächtig.

CONSTANZE KNITTER (SAD)



Thierry Mugiers raffinierte Kollektion - hielt.

# Harmloser Bazillus entpuppt sich

Zwei Dutzend Kühe starben an einem Präparat, das jahrelang als ungefährlich galt

prüft, ob Rückstände im Fleisch oder der Milch festzustellen seien. Resul-

tat: Nichts dergleichen. Da der im

Prāparat festgestellte Bacillus Cereus

auf den Markt gebracht werden.

ungefährlich galt, konnte es 1975

Nach den Außerungen von Willig

betreiben die Chemiker nun mit

Hochdruck Ursachenforschung, Lite-

ratur steht dabei nicht zur Verfügung.

Der Bacillus" war bisher kein The-

ma. Man habe nur gewußt, daß es ihn gebe. Er komme schließlich überall in

Als erste Maßnahme im Kampf ge-

gen den neuen Krankheitserreger

setzte der Bayer-Konzern das Prapa-

rat "Stapenor-Retard" auf seine

"schwarze Liste". Ebenso wie Streto-

kokken, Colibakterien und Salmonel-

len soll in Zukunft auch dieser Bazil-

lus dem Medikament entzogen wer-

Erste Verdachtsmomente über die

der Natur vor.

Die Wissenschaftler von Bayer Leverkusen stehen vor einem Rätsel. Niemand weiß eine Antwort auf die Frage, wie das vom Chemiekonzern entwickelte Pinicillinpräparat "Stapenor-Retard", das bisher zur entwickelte Bekämpfung von Pinicillin-resistenten Entzündungserregern an Kuheuals zwei Dutzend Kühe - vorwiegend aus dem norddeutschen Raum - zum tödlichen Medikament werden konn-

Konfzerbrechen bereitet den Wissenschaftlern der sogenannte "Bacilhis Cereus", der Auslöser für die Erkrankung und das Verenden der Tiere ist. Dieser Bazillus galt bisher als vollkommen ungefährlich. Freimutig bekannte daher der Pressesprecher des Konzerns, Matthias Willig: "Wir wußten, daß dieser Bazillus in unseren Präparaten ist". Er sei nicht aus dem Medikament herausgezogen worden, weil sowohl der Konzern als auch das Bundesgesundheitsamt in Bonn den Erreger als nicht pathogenen Keim eingestuft hätten.

ihren Worten auch wesentlich mehr Die jetzt versteigerten Marken waben trockenzulegen. Anfang der sechziger Jahre in den ren über Bordeaux und Paris 1921 in den Besitz eines Schweizer Tabak-Laboratorien von Bayer entdeckt. war es in einer zehniährigen Forhändlers gelangt. Nach seinem Tod wurden sie 1963 von einem Unbeschungsarbeit auch an Tieren getestet

Das Präparat war bisher mit Erfolg und ohne Beanstandung von Tierärzten eingesetzt worden. Das Mittel diente dazu, die Kühe vor dem Kal-

und anschließend für weitere zwei

Jahre vom Bundesgesundheitsamt

Gefährlichkeit des krankheitserregenden Medikaments waren vor wenigen Wochen aufgetaucht. Bayer hatte daraufhin in Eilbriefen die Tierärzte vor einer weiteren Verwendung des Medikaments gewarnt und das Präparat zurückgerufen. Sieben Tage später folgte ein zweites Rundschreiben, in dem den Tierärzten Vorschläge zur Therapie, die in Zusammenar-beit mit Universitäten erarbeitet wor-

- GEORG BAUER, Kiel. - untersucht worden. Mit Blick auf die den waren, an die Hand gegeben wurgesundheitliche Unbedenklichkeit für den Menschen war das Präparat auch auf seine Giftigkeit hin analy-siert worden. Außerdem wurde ge-

Das Konzept zur Bekämpfung der Krankheit war dringend geboten, da auf Grund der Krankheitssymptome Tierärzte fälschlicherweise Milchfieber diagnostiziert hatten. Die hierfür notwendigen Medikamente bewirkten aber genau das Gegenteil.

den bisherigen Erker sen treten die ersten Anzeichen zwei bis drei Tage nach dem Kalben auf. Die Mitterkühe bleiben liegen, ihre Euter werden krank und laufen sehr schnell blaurot an. Bei falscher Behandlung stirbt das Tier.

Zu Entschädigungen erklärte sich der Konzern bereit. Wenn sich der Verdacht gegen das Medikament erhärte, würde den Bauern selbstverständlich Entschädigung gezahlt, so ein Mitarbeiter des Konzerns.

Auch das Bundesgesundheitsministerium wird sich mit dem neuen Erreger befassen müssen. Von dem Auftauchen des Bazillus ebenso überrascht wie die Wissenschaftler von Bayer, wird es auch diesen Bazillus als pathogenen Keim einstufen müssen. Nach der Konzern-Einstufung ist er deshalb so gefährlich, weil sich die Keime innerhalb von drei Stunden im Körper des infizierten Tieres vermehren. Die Wissenschaftler hoffen dennoch, in absehbarer Zeit das Rätsel

lösen zu können. Der Chemiekonzern befaßt sich seit fünfzig Jahren mit der Erfor-schung und Produktion im Bereich der Tiermedizip.

#### Luftfahrt-Sicherheitsamtes, daß er "keinerlei Informationen über derartige Beschädigungen" habe. Er hält diese Meldungen für "Verständigungs- oder Interpretationsfehler".

25 Tote bei zwei Unfällen

dpa/AFP, Pesaro/London Bei schweren Straßenunfällen kamen gestern in Pesaro an der italieni-schen Adria acht und in Lancaster im Nordwesten Englands 17 Menschen ums Leben. In Pesaro stürzte ein vollbesetzter Autobus aus ungeklärter Ursache von einer Autohahnhrücke auf die darunterliegende Straße. Auf der Autobahn M6 stießen bei Lancaster mehrere Fahrzeuge, darunter ein Bus aus Schottland, zusammen und fingen Feuer.

#### Weißgerber verurteilt

dpa, Hamburg Ein Hamburger Schwurgericht hat den 25jährigen "DDR"-Flüchtling Frank Weißgerber wegen Mordes und schweren Raubes in der "DDR" zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt. Der ehemalige Schäfer hatte 1982 zusammen mit dem inzwischen in der \_DDR" zu lehenslanger Haft verurteilten Komplicen Klaus Jabusch den Arbeiter Ingolf Hause; "aus Habgier" ermordet.

#### Arzt floh nach Persien

dpa, Bochum Ein 47jähriger Internist aus Bochum, der in Verdacht steht, durch falsche Abrechnungen die Krankenkassen um mindestens eine halbe Million Mark betrogen zu haben, hat sich dem Verfahren durch Flucht in sein Heimatland Iran entzogen. Der Arzt ließ seine deutsche Frau und drei Kinder zurück.

#### Glykol auch im Kāse

AP, Wien/Schärding Das Frostschutzmittel Diethylenglykol ist nun auch in österreichischem Käse festgestellt worden. Daraufhin wurden in Wien mehrere Weichkäsesorten aus den Geschäften zurückgezogen. Der Käse wies bis zu 60 Gramm Glykol pro Kilogramm auf. Das giftige Mittel soll durch eine Verpackung aus Deutschland in den Käse gelangt sein.

# Nach 7 Jahren gefunden

AFP, Chamonix Zwei junge Deutsche haben im Mont-Blanc-Massiv in den französischen Alpen die Leiche des seit sieben Jahren verschollenen britischen Bergsteigers Clifford Matthews gefunden und ins Tal gehracht. Der Körper hatte sich in einem 2780 Meter hochgelegenen Gletscher konser-

### Babys mit zwei Köpfen

AFP. Peking Zwei Kinder mit je zwei Köpfen sind binnen kurzer Zeit in China geboren worden. Der jüngste Fall extremer Mißbildung ereignete sich in Xinan in der südwestchinesischen Provinz Sichuan. Das Kind hatte außerdem drei Hände.

# KERNENERGIE NACHRICHTEN Sicherheit erneut bestätigt

Die deutschen Kernkraftwerke haben auch im vergangenen Jahr wieder ihre Sicherheit unter Beweis gestellt. Dieses Resümee zog Bundesinnenminister Zimmermann bei Vorlage des regelmäßigen "Berichts über besondere Vorkommnisse in Kernkraftwerken". Unter die besonders strengen deutschen Meldeknterien fielen im letzten Jahr 149 Vorkommnisse. Keines davon war als "schwerwiegend" einzustufen. Bei keinem waren Menschen oder die Umwelt . in Gefahr. In sieben Fällen schaltete sich ein Reaktor nach automatischer Eigenkontrolle der Sicherungssysteme selbsträtig ab. Fragen? Rufen Sie uns an. Informationskreis Kernenergie

Heussaliee 10 · 5300 Bonn 1 0228/507226

# ZU GUTER LETZT

"Besonders erwähnt sei noch, daß Kollege B. in der künstlichen Besamung zu meiner vollen Zufriedenheit tätig war." Aus dem Zeugnis eines niedersächsischen Tierarztes über seinen Stellvertreter.

# Lady Dis leise Rache an den Fleet-Street-Schreibern SIEGFRIED HELM, London

Die halbe Nation war im Salon von Prinz Charles (37) und Prinzessin Diana (24) im Londoner Kensington-Palast zu Gast. Zum ersten Mal seit seiner Verlobung gewährte das Paar dem Fernsehen ein großes Interview. Das Resultat dieser 45 Minuten-Show: eine Traumfamilie. Diana hatte vorher dafür eigens Schauspiehunterricht genommen. Kein geringerer als Oscar-Preisträger David Attenborough brachte ihr die ersten mimischen Flötentöne bei. Und die Palast-Zensur garantierte die autorisierte Fassung. Dieser Scoop des kom-

senblatt .The Sun". In den ersten und letzten Minuten dieser Sendung mit königlichen Superstars sah man die Eltern mit ihren Kindern. Willie und Harry hammerten auf Muttis Klavier. "Klingt wie Stockhausen" - trockener Kommentar des Vaters aus dem Hintergrund. Willie Wales (3) neckte das Kamerateam und versteckte sich unter einem Tisch. Sein kleiner Bruder fiel

gehört. Ihr William sei so ein kleiner Altkluger. "Er ist eben von so vielen Erwachsenen umgeben\*, meinte Diana. Harry dagegen sei einer der Stillen im Lande, "der nur beobachtet."

Kin allerliebster "Ebekrach" passierte die Zensur. Charles: "Ich könnte mir vorstellen, daß die meisten Ebeleute oft Meinungsverschiedenheiten haben." Prompt fuhr sie ihm über den Mund: "Wir aber nicht." Und schon stritten sie sich, wer besser skilaufen kann. Er: "Ich kann's länger." Sie: "Aber ich bin schneller." "Annie get your gun" läßt schön grü-

Englands TV-Starjournalist Sir Alastair Burnet wollte wissen, ob sie seit der Hochzeit versucht habe, ihren sehr viel älteren Mann umzukrempeln. "Vielleicht, gelegentlich bei seinen Schlipsen", räumte sie ein. Der als Krawattenmuffel bekannte soufflierte hörbar: "Schu-he." Sie: "Weiter wollen wir besser nicht gehen." Als er versuchte, ihr mit der Bemerkung: "Es muß doch die Hölle sein, mit so einem alten Knopf wie mir verheiratet zu sein" ein Kompliment zu entlocken, da lächelte sie nur vielsagend und hielt sich an die Weisheit: hin, wie sich's für einen Einjährigen Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.

Sir Alastair stellte keine Fangfragen wie die Fleet-Street-Journalisten: schließlich hat die Queen ihn zum Ritter geschlagen. Und doch gelang es ihm, Charles zum Eingeständnis seiner Faszination für das Übersinnliche zu bringen. "Es ist nicht das Okkulte, was mich interessiert, ich treibe auch keine Schwarze Magie", stellte er richtig. Er sei ein Bewunderer Arthur Koestlers, der sich mit Parapsychologie befaßte. "Ich finde, das ist ein Gehiet, das man ernsthaft und wissenschaftlich studieren sollte."

Also doch, frohlockten die Hofkorrespondenten der Londoner Fleet Street. Pech gehabt, ärgerten sie sich. als Diana gestand, sie habe noch nie eine Abmagerungskur gemacht. .Vielleicht bin ich deshalb so dinn, weil ich so viel Sport treibe." Sie schwimmt jeden Tag und geht mindestens einmal die Woche tanzen, eine Kombination von Jazz, Step und Ballett. Tanzen sei ihre "absolute Leiden-

Falsch getippt hatten die "Augen und Ohren" der Boulevardzeitungen mit der Behauptung, Diana und Anne seien einander spinnefeind. Nicht die Spur", versicherte Diana, nicht ohne Seitenhieb auf gewisse Nach-

richtenjäger. "Ich bin ihr größter Fan, was die an einem Tag alles erreicht, würde ich nie schaffen. Wir sind von Anfang an gut ausgekommen." Die Boulevardisten erholten sich von ihrem Schock, als sie zugab, gar zu gerne durch die Kaufhäuser zu streifen. Aber Kleidersucht? Von wegen. Sie habe sich nach ihrer Hochzeit doch einkleiden müssen. Von einer Kronprinzessin werde erwartet, daß sie sich oft dreimal am Tag umziehe. Ob sie die Erfahrung gemacht ha-

be, daß Zeitungen Leute ganz groß aufbauen, sie aber ebenso schnell fallen lassen. Lady Di: "Ja, das tun sie, aber das ist doch auch ihr Joh, oder Fleet Street lächelte süßsauer und knirschte mit den Zähnen, als Diana richtiestellte: Ich höre sehr viel klassische Musik, Grieg, Schumann, Rachmaninow. Also doch kein

> auf die Nerven geht. Das haben Kronprinzens eben davon. daß sie so seiten Interviews geben. Am Ende hatte man das Gefühl: Wenn sie keine Königlichen wären, könnte man sie glatt für ein ganz normales Ehepaar halten.

Rockfan, die Opernfreund Charles